

Germanistisches Seminar Sommersemester 2021

(Stand 13.4.2021)

BACHELOR

Erstes Studienjahr

Modul 1 B-SPR

Vorlesung

Geschichte der deutschen Sprache

050332 Do 10.15-11.45

M. Elmentaler

Die Vorlesung gibt einen Überblick über die Geschichte der hochdeutschen und niederdeutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Als Begleitlektüre wird empfohlen: Wilhelm Schmidt, *Geschichte der deutschen Sprache*, neueste Aufl. Stuttgart, sowie für das Niederdeutsche: Willy Sanders, *Sachsensprache – Hansesprache – Plattdeutsch*, Göttingen 1982.

Die Folien zur Vorlesung werden zum Herunterladen auf OLAT (Lerngruppe) zur Verfügung gestellt.

Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft

050340 Do 8.15-9.45

M. Hundt

Die Vorlesung gibt einen Überblick über Gegenstände, Begriffe und Methoden der Sprachwissenschaft sowie einen ersten Einblick in ausgewählte Arbeitsgebiete der Linguistik. Folgende Themenbereiche werden behandelt: Grundlagen sprachlicher Kommunikation, Funktionen von Sprache, Zeichentheorie, Semantik, Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Text und Gespräch, Schrift und Orthographie.

Seminar

Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft

050202 Mo 16.15-17.45

T. Hoffmeister

050203 Di 14.15-15.45

T. Hoffmeister

050083 Mi 16.15-17.45

A. Horn

050204 Mo 10.15-11.45

B. Luxner

050337 Mi 10.15-11.45

B. Luxner

050339 Do 12.15-13.45

B. Luxner

050194 Di 8.15-9.45

S. Naths

050333 Di 10.15-11.45

S. Naths

050201 Mi 8.15-9.45

S. Naths

050372 Fr 8.30-10.00

L. Schiwek

In dem Proseminar findet zunächst eine Auseinandersetzung mit den allgemeinen Grundbegriffen der Erfassung und Beschreibung sprachlicher Kommunikation statt. Danach wird die Anwendung der linguistischen Methoden in den Bereichen Semiotik, Phonetik/Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik und Graphematik/Orthographie praktisch geübt. Der Besuch der Vorlesung "Einführung in die germanistische Sprachwissenschaft" wird für die Seminare Diskussion vorausgesetzt.

Die Materialien werden im Internet zur Verfügung gestellt (<http://www.deutsche-sprachwissenschaft.uni-kiel.de/de/studium-lehre/materialien-fuer-die-aktuellen-lehrveranstaltungen/materialien>). Alle Teilnehmer des Seminars werden gebeten, sich die Materialien vor Beginn der Veranstaltung herunterzuladen.

Tutorium

Grammatisches Repetitorium / Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft

051402 Do 12.15-13.45

N. Simon

051403 Fr 12.15-13.45

M.-I. Suel

Das Tutorium findet begleitend zum Proseminar Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft des Moduls 1 B-SPR statt. Im Tutorium werden die in der Vorlesung und dem Proseminar behandelten Themen vertieft und anhand von Aufgaben praktisch geübt. Zu den Themenbereichen zählen: Semiotik, Phonetik und Phonologie, Graphematik, Morphologie, Syntax und Semantik. Das Tutorium richtet sich in erster Linie an Studienanfänger der Germanistik, aber auch Fortgeschrittene sind herzlich willkommen.

Modul 1 B-ÄDL

Vorlesung

Einführung in die Ältere Deutsche Literatur

050579 Do 14.15-15.45

T. Felber

Der Stoff wird in der Klausur zu 1 B-ÄDL PS 2 vorausgesetzt und geprüft.

Seminar 1

Einführung in das Mittelhochdeutsche

050372 Fr 8.30-10.00

L. Schiwiek

Die erfolgreiche Teilnahme an dem Proseminar wird in einer Abschlussklausur (Teilklausur) nachgewiesen.

In diesem Proseminar soll die Fähigkeit erworben werden, mittelhochdeutsche Texte angemessen in das Neuhochdeutsche zu übersetzen. Dazu ist das Laut- und Formensystem des Mittelhochdeutschen in seinen Grundlagen zu erarbeiten, daneben wird in Auseinandersetzung mit Problemen des Satzbaus und der Wortbedeutung die Benutzung der wichtigsten wissenschaftlichen Hilfsmittel eingeübt. Das Seminar schafft damit die Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der mittelhochdeutschen Literatur.

Empfohlene Literatur: Klaus Peter Wegera/Simone Schultz-Balluff/Nina Bartsch:

Mittelhochdeutsch als fremde Sprache. Eine Einführung für das Studium der germanistischen Mediävistik. 4. Auflage. Berlin 2019.

Seminar 2

Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik

050373 Mo 16.15-17.45

M. Dahm

050616 Mi 10.15-11.45

R. Diebel

050573 Do 16.15-17.45

T. Felber

050575 Do 12.15-13.45

R. Diebel

050570 Mi 16.15-17.45

A.K. Heinemann

051367 Mo 18.15-19.45

T. Homm

050574 Di 10.15-11.45

M.B. Martin

050572 Di 14.15-15.45

R.F. Schulz

050571	Di 16.15-17.45	R.F. Schulz
050375	Mi 12.15-13.45	R.F. Schulz
050578	Mo 10.15-11.45	A. Sczesny
050576	Mo 12.15-13.45	A. Sczesny
050749	Mo 14.15-15.45	A. Sczesny
050575	Di 12.15-13.45	A.L. van Beek
050905	Fr 10.15-11.45	A.L. van Beek
050577	Fr 12.15-13.45	A.L. van Beek

Das Proseminar baut auf den im Proseminar 1 (1 B-ÄDL PS I) erworbenen Übersetzungskennntnissen auf und vertieft diese in der Auseinandersetzung mit ausgewählten, mittelhochdeutschen Werken. Es werden Texte unterschiedlicher Gattungen Verwendung finden, um ein möglichst breites Spektrum vorzustellen. In dem Proseminar werden wir uns diesen Texten bzw. Auszügen daraus inhaltlich nähern und gleichzeitig die wichtigsten Grundlagen der germanistischen Mediävistik beispielhaft erarbeiten. Dazu zählt das Verständnis des mittelalterlichen Literaturbetriebs (Handschriften, Überlieferung, Textbegriff, Gattungen), Grundlagen der damaligen Literatur (kulturelle Gegebenheiten, christliche Hermeneutik, antike Poetik und Rhetorik) sowie ein Einblick in die wichtigsten literaturwissenschaftlichen Methoden zur Erschließung mittelalterlicher Texte.

Kombination: Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik und Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache

050297	Mi 14.15-15.45	A.K. Heinemann
	Do 12.15-13.45	

Der Kurs richtet sich an Studierende des ersten Studienjahrs, die die „Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache“ vorziehen und die „Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik“ regulär belegen wollen.

Voraussetzung für die Teilnahme sind der erfolgreiche Abschluss von „Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft“ (1 B-SPR/Modul A1), da an die Grundkenntnisse über die synchrone Sprachbeschreibung angeknüpft wird, und der erfolgreiche Abschluss der Einführung in das Mittelhochdeutsche bzw. das Mittelniederdeutsche (1 B-ÄDL PS 1/Modul B1), da Teilsysteme der deutschen Grammatik historisch-kontrastiv betrachtet und Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache aufgezeigt werden sollen. Außerdem wird auf den im Proseminar 1 (1 B-ÄDL PS I) erworbenen Übersetzungskennntnissen aufgebaut und diese in der Auseinandersetzung mit ausgewählten, mittelhochdeutschen Werken vertieft.

Die erfolgreiche Teilnahme an der Veranstaltung wird durch eine Abschlussklausur nachgewiesen.

Im Proseminar werden literatur- und sprachwissenschaftliche Anteile kombiniert. Die Besonderheiten der deutschen Laut- und Formenlehre werden durch die Erarbeitung der wichtigsten Fakten der Sprachgeschichte erklärt, wobei das Mittelhochdeutsche im besonderen Interesse steht, da an ausgewählten mittelhochdeutschen Texten bzw. Textauszügen die wichtigsten Grundlagen der germanistischen Mediävistik beispielhaft erarbeiten werden sollen. Dazu zählt das Verständnis des mittelalterlichen Literaturbetriebs (Handschriften, Überlieferung, Textbegriff, Gattungen), Grundlagen der damaligen Literatur (kulturelle Gegebenheiten, christliche Hermeneutik, antike Poetik und Rhetorik) sowie ein Einblick in die wichtigsten literaturwissenschaftlichen Methoden zur Erschließung mittelalterlicher Texte.

Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik (Mittelniederdeutsch)

050566 Mo 8.15-9.45

M. Wolf

Aufbauend auf die im Proseminar 1 (1 B-ÄDL PS I) erworbenen Lektüre- und Übersetzungsfähigkeiten des Mittelniederdeutschen versteht sich das Seminar als eine Einführung in die wichtigsten Methoden der mediävistischen Literaturwissenschaft.

Zweites Studienjahr

Modul 2 V-SPR/2 K-SPR

Seminar 1

Synchrone Beschreibung der deutschen Sprache

050387	Do 10.15-11.45	B. Luxner
050405	Mo 10.15-11.45	S. Naths
050388	Mo 14.15-15.45	S. Naths
050209	Di 14.15-15.45	S. Naths
050286	Di 8.30-10.00	D. Neiß
050210	Di 10.15-11.45	A. Vieregge

Voraussetzung für den Erwerb eines Leistungsnachweises ist das Bestehen einer Abschlussklausur (Teilklausur).

Das Proseminar schließt an die Lehrinhalte des Proseminars „Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft“ an und ergänzt sie durch wichtige Teilgebiete der Linguistik anhand der hochdeutschen Gegenwartssprache: Funktionale Satzanalyse, Semantik, Pragmatik, Text- und Gesprächsanalyse. Die Materialien (Textreader und Aufgabenreader) werden im Internet zur Verfügung gestellt (<http://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrbereiche/deutsche-sprachwissenschaft/studium-und-lehre/materialien>). Alle Teilnehmer des Seminars werden gebeten, sich die Materialien vor Beginn der Veranstaltung herunterzuladen.

Seminar 2

Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache

050541	Fr 12.15-13.45	L. Andresen
051053	Di 12.15-13.45	P. Beuge
050544	Mi 12.15-13.45	P. Beuge
050543	Di 16.15-17.45	A.K. Heinemann
050693	Do 14.15-15.45	A.K. Heinemann
050545	Di 8.15-9.45	T. Hoffmeister
050546	Mi 18.00-19.30	A. Horn
050542	Do 8.30-10.00	A. Horn

Voraussetzung für die Teilnahme sind der erfolgreiche Abschluss von "Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft" (1 B-SPR/Modul A1), da an die Grundkenntnisse über die synchrone Sprachbeschreibung angeknüpft wird, und der erfolgreiche Abschluss der Einführung in das Mittelhochdeutsche bzw. das Mittelniederdeutsche (1 B-ÄDL PS 1/Modul B1), da Teilsysteme der deutschen Grammatik historisch-kontrastiv betrachtet und Entwicklungstendenzen der

deutschen Sprache aufgezeigt werden sollen. Die erfolgreiche Teilnahme an der Veranstaltung wird durch eine Abschlussklausur (Teilklausur) nachgewiesen.

Gegenstand ist die diachrone Sprachwissenschaft, entwickelt am Beispiel der deutschen Sprache. Die Besonderheiten der deutschen Laut- und Formenlehre werden durch die Erarbeitung der wichtigsten Fakten der Sprachgeschichte erklärt, wobei die Methoden der diachronen Sprachwissenschaft vorgeführt werden.

Die Materialien werden im Internet zur Verfügung gestellt (<http://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrbereiche/deutsche-sprachwissenschaft/studium-und-lehre/materialien>). Alle Teilnehmer des Seminars werden gebeten, sich die Materialien vor Beginn der Veranstaltung herunterzuladen.

Kombination: Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik und Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache

**050297 Mi 14.15-15.45
Do 12.15-13.45**

A.K. Heinemann

Der Kurs richtet sich an Studierende des ersten Studienjahrs, die die „Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache“ vorziehen und die „Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik“ regulär belegen wollen.

Voraussetzung für die Teilnahme sind der erfolgreiche Abschluss von „Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft“ (1 B-SPR/Modul A1), da an die Grundkenntnisse über die synchrone Sprachbeschreibung angeknüpft wird, und der erfolgreiche Abschluss der Einführung in das Mittelhochdeutsche bzw. das Mittelniederdeutsche (1 B-ÄDL PS 1/Modul B1), da Teilsysteme der deutschen Grammatik historisch-kontrastiv betrachtet und Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache aufgezeigt werden sollen. Außerdem wird auf den im Proseminar 1 (1 B-ÄDL PS I) erworbenen Übersetzungskennnissen aufgebaut und diese in der Auseinandersetzung mit ausgewählten, mittelhochdeutschen Werken vertieft.

Die erfolgreiche Teilnahme an der Veranstaltung wird durch eine Abschlussklausur nachgewiesen.

Im Proseminar werden literatur- und sprachwissenschaftliche Anteile kombiniert. Die Besonderheiten der deutschen Laut- und Formenlehre werden durch die Erarbeitung der wichtigsten Fakten der Sprachgeschichte erklärt, wobei das Mittelhochdeutsche im besonderen Interesse steht, da an ausgewählten mittelhochdeutschen Texten bzw. Textauszügen die wichtigsten Grundlagen der germanistischen Mediävistik beispielhaft erarbeitet werden sollen. Dazu zählt das Verständnis des mittelalterlichen Literaturbetriebs (Handschriften, Überlieferung, Textbegriff, Gattungen), Grundlagen der damaligen Literatur (kulturelle Gegebenheiten, christliche Hermeneutik, antike Poetik und Rhetorik) sowie ein Einblick in die wichtigsten literaturwissenschaftlichen Methoden zur Erschließung mittelalterlicher Texte.

Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Ndt. Sprachgeschichte)

050837 Di 14.15-15.45

L. Andresen

Voraussetzung für die Teilnahme sind a) der erfolgreiche Abschluss der Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft (1 B-SPR/Modul A1), da an die Grundkenntnisse über die synchrone Sprachbeschreibung angeknüpft wird, und b) der erfolgreiche Abschluss der Einführung in das Mittelhochdeutsche bzw. das Mittelniederdeutsche (1 B-ÄDL PS 1/Modul B1), da Teilsysteme der deutschen Grammatik historisch-kontrastiv betrachtet und Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache aufgezeigt werden sollen. Kenntnisse des Niederdeutschen werden für den Besuch des Seminars nicht vorausgesetzt! Das Seminar wird durch eine Klausur abgeschlossen.

Gegenstand ist die diachrone Sprachwissenschaft, entwickelt am Beispiel der deutschen Sprache mit Schwerpunkt auf den niederdeutschen Sprachstufen. Die Besonderheiten der deutschen Laut- und Formenlehre werden durch die Erarbeitung der wichtigsten Fakten der Sprachgeschichte erklärt, wobei die Methoden der diachronen Sprachwissenschaft vorgeführt werden. Hierfür werden sowohl sämtliche hochdeutsche als auch niederdeutsche Sprachstufen betrachtet und kontrastiert, weswegen das Seminar sowohl von hoch- als auch niederdeutsch orientierten Studierenden besucht werden kann. Kenntnisse des Niederdeutschen werden für den Besuch des Seminars nicht vorausgesetzt!

Die Materialien werden im Internet zur Verfügung gestellt (<http://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrbereiche/deutsche-sprachwissenschaft/studium-und-lehre/materialien>). Alle Teilnehmer des Seminars werden gebeten, sich die Materialien vor Beginn der Veranstaltung herunterzuladen.

Tutorium

Tutorium zur diachronen Beschreibung der deutschen Sprache

050854 Mi 16.15-17.45

L. Peters

Das Tutorium findet begleitend zu dem gleichnamigen Seminar im Modul 2 V-SPR statt und soll Möglichkeiten bieten, intensiv über die dort behandelten Themen zu sprechen. Einen Schwerpunkt bildet ferner die Vorbereitung auf die Abschlussklausur.

Tutorium zur synchronen Beschreibung der deutschen Sprache

050839 Mo 12.15-13.45

M. Sörensen

Das Tutorium findet begleitend zu dem gleichnamigen Seminar im Modul 2 K-/V-SPR statt und soll Möglichkeiten bieten, intensiv über die dort behandelten Themen zu sprechen. Einen Schwerpunkt bildet ferner die Vorbereitung auf die Abschlussklausur.

Modul 2 V-ÄDL/2 K-ÄDL

Seminar

Ein rîcher künic hêr – Figurenkonzeptionen in der Kudrun

050234 Di 12.15-13.45

R. Diebel

Das im 13. Jahrhundert entstandene und unikal im 16. Jahrhundert überlieferte Heldenepos *Kudrun* erzählt die generationsübergreifende und teilweise wunderbare Geschichte eines Herrschergeschlechts, welches in der letzten Generation auf eine Frau namens Kudrun hinausläuft. Damit ist die *Kudrun* neben dem Nibelungenlied die zweite heldenepische Großdichtung der mittelhochdeutschen Literatur mit einer Frau als Hauptprotagonistin. Lange Zeit charakterisierte man das Werk als Anti-Nibelungenlied, da Gewalt und Rache in der *Kudrun* auf Frieden und Versöhnung hinauslaufen und nicht auf Untergang und Zerstörung wie im Nibelungenlied.

Im vorliegenden Seminar wollen wir uns mit den Figurenkonzeptionen in der *Kudrun* beschäftigen. Kudrun und auch andere Frauenfiguren des Werkes übernehmen weit aktivere Rollen die meist passiv gezeichneten Frauen vergleichbarer Werke. Auch die

Männerrollen werden in dem Werk differenziert angelegt. Wir wollen im Seminar an jüngere Forschungen zur Figurenkonzeption in mittelalterlicher Literatur anschließen. Darüber hinaus werden wir uns mit Intertextualität, Gender- und Gattungsfragen beschäftigen.

Empfohlene Literatur

Die Textgrundlage des Seminars ist die Ausgabe:

Kudrun. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Hrsg., übers. und kommentiert von Uta Störmer-Caysa. Stuttgart: Reclam 2010 (= RUB 18639).

Protorassismus und Stereotypisierung im Mittelalter

050229 Mo 12.15-13.45

M. Kotetzki

Race und Rassismus sind nicht erst in der Moderne zu problembehafteten Phänomenen geworden. Vielmehr sind und werden diese Zuschreibungskategorien und -mechanismen sozial und kulturell bedingt, konstruiert und erlernt: In diesem Zuge bilden die Themen *race* und Rassismus schon seit langem einen wesentlichen Bestandteil von Diskursen über die strukturelle Bedingtheit von Ungleichbehandlungen.

Während solche Diskussionen viel Licht auf die zeitgenössischen Paradigmen von *race* und Rassismus geworfen haben, bleiben die vormodernen Ursprünge rassi(sti)schen Denkens darin bislang eher die Ausnahme. Im Seminar sollen die in die Vormoderne zurückreichenden Ursprünge von Rassismus aufgezeigt werden. Dabei baut die Veranstaltung auf zwei Säulen auf: Zum einen werden die Kontexte, Argumentationslogiken und Auswirkungen der Vorläufer von Rassismus im Mittelalter untersucht. In Vertiefung und Weiterführung der gewonnenen Erkenntnisse wird das Seminar mit einer Round Table Discussion abgeschlossen, zu der zu der vier Sprecherinnen eingeladen wurden, die durch ihre Arbeit bestens mit der Thematik vertraut sind. Eines der Ziele ist, zum weithin geforderten Umdenken in der Gestaltung und Umsetzung der Schulcurricula beizutragen.

Folgende Fragen sind unter anderem zu diskutieren: Wie wirken bereits im Mittelalter bekannte und etablierte Rassismen und Stereotype auch heute noch fort? Welche Rolle kommt Rassismus damit in der Vormoderne zu? (Wie) Ist es vor dem Hintergrund des langen Bestehens von rassi(sti)schen Stereotypen überhaupt möglich, diesen entgegenzuwirken? Wie lassen sich diese auch im öffentlichen Diskurs stärker sichtbar machen und inwiefern können digitale Formate und (soziale) Medien dazu beitragen? Welche Möglichkeiten und Chancen bieten sich den Studierenden, das gewonnene Wissen in ihren beruflichen wie privaten Tätigkeiten miteinzubeziehen und zu einer rassismuskritischen Arbeit z. B. an Schulen, Museen, Archiven oder im Journalismus beizutragen?

Der Magdeburger Prosa-Äsop (mnd. um 1492)

050219 Di 14.15-15.45

R. Langhanke

Nach menschlichen Vorstellungen handelnde Tiere, man denke an Fuchs, Dachs, Esel und Wolf, sind wichtige Figuren der Lehrdichtung. Die antike Tradition der Fabeldichtung hat im Mittelalter und der frühen Neuzeit eine Fortsetzung gefunden. Auch der norddeutsche Raum ist daran beteiligt, da zur mittelniederdeutschen Literaturüberlieferung drei umfangreichere Fabelsammlungen zählen. Der „Wolfenbütteler Äsop“, der einem Gerhard von Minden zugeschrieben wird und wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammt, und der „Magdeburger Äsop“, eine Weiterbearbeitung aus dem frühen 15. Jahrhundert, sind handschriftlich überlieferte, gereimte Fabelsammlungen, denen der 1492 gedruckte „Magdeburger Prosa-Äsop“ folgte. Während die einzige vollständige Handschrift des „Wolfenbütteler Äsops“ einen nordwestmitteldeutschen Lautstand bietet und für die erste wissenschaftliche Textausgabe 1898 von Albert Leitzmann in ein Frühmittelniederdeutsch umgestaltet wurde, sind die anderen Texte

auch im überlieferten Original in mittelniederdeutscher Sprache verfasst. Das Seminar widmet sich daher der von Hartmut Beckers 1978 als „Magdeburger Prosa-Äsop“ in der Forschung etablierten Inkunabel von 1492, die durch eine 1996 publizierte Studie von Brigitte Derendorf gut erschlossen ist. Eine Besonderheit dieser Fabelsammlung, die auf Heinrich Steinhöwels lateinisch-hochdeutschem „Esopus“ basiert, sind die parallelen moralischen und geistlichen Deutungen der Fabeln, die eigenständige Leistung des mittelniederdeutschen Bearbeiters sind. Die Verknüpfungen zwischen Fabeltext und Auslegung werden ebenso Beachtung finden wie die Textgeschichte einzelner Fabelstoffe seit der Antike. Vergleichende Lektüren der Vorlagen können Änderungen der mittelniederdeutschen Texte sichtbar machen. Jüngere Forschung beschreibt auch den Lübecker „Reynke de Vos“ von 1498 als „kommentierte Fabelsammlung“ (Steinmetz 2001). Über dieses Epos hat sich Tierdichtung in mittelniederdeutscher Sprache als nachhaltig erfolgreich erwiesen, so dass auch grundlegende Fragen zur literarischen Gestaltung anthropomorphisierter Tierfiguren besprochen werden. Das Interesse an mittelniederdeutscher Textlektüre und an der Übernahme einer kleinen Präsentationsleistung wird vorausgesetzt, Sprachkenntnisse sind jedoch nicht erforderlich und werden erarbeitet. Das Seminar kann mit einer Hausarbeit abgeschlossen werden. Hinweise zu den Materialien erfolgen im Seminar, das über digitale Lehrformate angeboten wird.

Primärliteratur

Brigitte Derendorf: Der Magdeburger Prosa-Äsop. Eine mittelniederdeutsche Bearbeitung von Heinrich Steinhöwels ‚Esopus‘ und Niklas van Wyles ‚Guiscard und Sigismunda‘. Text und Untersuchungen. Köln, Weimar und Wien 1996 (Niederdeutsche Studien. Bd. 35). Die Fabeln Gerhards von Minden in mittelniederdeutscher Sprache. Hrsg. v. Albert Leitzmann. Halle 1898. Nachdruck Hildesheim u. a. 1985 [= Wolfenbütteler Äsop].

Gerhard von Minden. Hrsg. v. Wilhelm Seelmann. Bremen 1878 (Niederdeutsche Denkmäler. Bd. 2) [= Magdeburger Äsop].

Sekundärliteratur

Hartmut Beckers, Mittelniederdeutsche Literatur. Versuch einer Bestandsaufnahme II. In: Niederdeutsches Wort 18 (1978), S. 1-47.

Brigitte Derendorf und Gerd Dicke: Lexikonartikel ‚Magdeburger Prosa-Äsop‘. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 5. Hrsg. v. Kurt Ruh. 2. Auflage Berlin und New York 1985, Sp. 1130-1132.

Gerd Dicke und Klaus Grubmüller: Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen. München 1987 (Münstersche Mittelalter-Schriften. Bd. 60).

Klaus Grubmüller: Meister Esopus. Untersuchungen zur Geschichte und Funktion der Fabel im Mittelalter. München 1977.

Ralf Henning Steinmetz: Reynke de Vos (1498) zwischen Tierepos und kommentierter Fabelsammlung. In: Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Robert Peters, Horst Pütz und Ulrich Weber. Heidelberg 2001, S. 847-859.

Sabine Obermaier: Erzählen im Erzählen als Lehren im Lehren? Zum Verhältnis von Gesamtlehre und Einzellehre in Fabelsammlung und Tierepos. In: Wolframstudien 18 (2004), S. 99-125.

Das Ambraser Heldenbuch

050230 Mo 10.15-11.45

M.B. Martin

Das Seminar befasst sich mit dem sog. „Ambraser Heldenbuch“, das von dem Schreiber Hans Ried im Auftrag Kaiser Maximilians I. (1459-1519) zwischen 1504 und 1515/16 angefertigt wurde. Es handelt sich dabei eine Sammlung unterschiedlichster erzählender Texte des 12. und 13. Jahrhunderts, darunter ‚Klassiker‘ wie die Artus-Romane *Ereck* und *Iwein* Hartmanns von Aue, das *Nibelungenlied*, Texte der Dietrichs-Epik, Ulrich von Liechtensteins *Frauenbuch* oder der *Pfaffe Amis* des Strickers. Einige Texte, wie der *Moriz von Craûn*, sind hier unikal überliefert. Themen des Seminars werden die historischen Entstehungsbedingungen dieser Sammelhandschrift sein sowie die Auseinandersetzung mit exemplarischen Texten nicht nur in literaturwissenschaftlich-interpretierender, sondern auch in kodikologischer und paläographischer Perspektive.

Der Stricker: Daniel vom blühenden Tal

050218

Mi 8.30-10.00

R.F. Schulz

Mit Strickers „Daniel“ liegt ein äußerst ungewöhnlicher Artusroman aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor. Der Artushof wird durch den Riesen Matur provoziert, weshalb die Ritter listig einen Angriff auf Matur in seinem Land Cluse planen. Gleich dem Iwein schleicht sich Daniel jedoch vor allen anderen fort und will die *aventure* selbst bestehen. Auf dem Weg dorthin hat der Held es mit einer Reihe seltsamer Gegner und Situationen zu tun, die einerseits die Kenntnis des Verfassers von antiken aber auch arthurischen Stoffen offenbaren, die andererseits aber auch von einer ausgeprägten Komik zeugen. Erfreulicherweise ist der Roman, der in der Forschung lange Zeit als zweitklassiges Werk galt, in den letzten drei Jahrzehnten als eigenständiger Beitrag zum Arturoman im 13. Jahrhundert wiederentdeckt worden.

Im Semester wollen wir den „Daniel“ vor dem Hintergrund der aktuellen Forschung lesen, dabei diskutieren wir sowohl Fragen nach dem Wunderbaren, z.B. den Monstra, als auch der Antikenrezeption und Fragen des Erzählens.

Empfohlene Literatur

Zur Vorbereitung zu lesen: Der Stricker: Daniel von dem Blühenden Tal, hg. v. Michael Resler, Tübingen 1983 bzw. Berlin 2016 (E-Book über den Bibliothekskatalog).

Hartmann von Aue: Iwein

050216

Mo 14.15.15.45

A.L. van Beek

Der um 1200 entstandene ‚Iwein‘ Hartmann von Aues ist ein klassischer Artusroman, welcher Unmengen an Forschung generiert hat. Nachdem der Artusritter Iwein den Herren der Quelle erschlägt, heiratet er dessen Witwe Laudine. Doch das Glück ist nur von kurzer Dauer: Iwein zieht von Turnier zu Turnier und so wird die Beziehung zu seiner Frau nachhaltig gestört. Als sie ihn öffentlich verflucht, verfällt Iwein dem Wahnsinn und muss sich in einer Reihe von Abenteuern wieder als würdig beweisen. Das berühmte Doppelweg-Schema, höfische Eheprobleme und die ritterliche Terminplanung werden anhand von einschlägiger Sekundärliteratur kritisch diskutiert. Die Überlieferungsgeschichte und Bildzeugnisse auf Schloss Rodenegg ergänzen die Diskussionen durch Materialität.

Heinrich von Veldeke: Eneasroman

050231

Do 14.15-15.45

A. Sczesny

Als riesigen Baumstamm, aus dem alle anderen höfischen Dichter wie blühende Zweige hervorsprossen (Rudolf von Ems), der seine Kunstfertigkeit direkt aus dem Quell der Musen trank und die deutsche Dichtkunst begründete (Gottfried von Straßburg), als unerreichten Lehrmeister (Wolfram von Eschenbach) – so sah und verehrte man Heinrich von Veldeke, der mit seinem ‚Eneas‘ die höfische Epik wie kein anderer Autor prägte. Und während Antikenromane über den

Untergang Trojas und Alexander den Großen immer wieder neu bearbeitet wurden, schuf Heinrich von Veldeke einen zutiefst bewunderten Roman, so zeitlos und endgültig, dass keine weiteren Adaptionen des Stoffs folgten.

Die Handlung folgt im Wesentlichen Vergils ‚Aeneis‘ und einer mittelalterlichen Bearbeitung, dem französischen ‚Roman d’Eneas‘. Sie entspannt sich zwischen der Flucht aus dem brennenden Troja und dem Mythos von der Gründung Roms. Die Flüchtlinge begleiten Eneas, den Sohn eines trojanischen Herzogs und der Liebesgöttin Venus, auf einer Irrfahrt über das Meer nach Karthago und schließlich Italien, wo Eneas die Unterwelt bereist und die Trojaner sich endlich nach mehreren Kämpfen niederlassen können. Vertieft wurden die im antiken Epos Vergils bereits angelegten Liebesbeziehungen des Protagonisten, die Figuren sind durch ihre Mono- und Dialoge, Reflexionen und Minnehandlungen regelrecht psychologisch profiliert.

Das Seminar widmet sich der textnahen Analyse und Interpretation des Romans und diskutiert Probleme der Forschung.

Empfohlene Literatur

Folgende Textausgabe ist für das Seminar anzuschaffen:

Heinrich von Veldeke: Eneasroman. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Ludwig Ettmüller ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Dieter Kartschoke. Stuttgart 1986ff. (RUB 8303). ISBN: 978-3-15-008303-1
Weitere Texte werden auszugsweise digital zur Verfügung gestellt.

Drittes Studienjahr

Modul 3 S-SPR/3 K-SPR

Seminar

Sprache, Wissen und Gesellschaft

050347 Mo 12.15-13.45

T. Hoffmeister

In dem Seminar 'Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft' werden die einzelnen Sprachsystemebenen des Deutschen behandelt. Diese werden dort zumeist recht separiert voneinander betrachtet. Allerdings gibt es übergeordnete Zusammenhänge, die die einzelnen Ebenen verbinden. Im Seminar wollen wir uns mit der gesellschaftlichen Perspektive auf Sprache beschäftigen und diese Zusammenhänge offenlegen. Das Seminar ist also als eine Fort- bzw. Weiterführung der Einführung zu verstehen und vertieft dort Gelerntes und nimmt neue Perspektivierungen vor.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Bremer, Katharina & Marcus Müller (2021): Sprache, Wissen und Gesellschaft. Eine Einführung in die Linguistik des Deutschen. Berlin, Boston: De Gruyter.

"der Sprache Herr und Hort" - Alfred Kerr. Sprachkritisches Denken im journalistischen Schreiben um 1900

050208 Do 10.15-11.45

A. Horn

2021 werden „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ begangen. Indem das Seminar den Theater- und Sprachkritiker Alfred Kerr in den Fokus rückt, ist sie Teil dieses Veranstaltungsjahres. Mit Alfred Kerr steht dabei eine prägende Figur des Journalismus im

Zentrum, die maßgeblich den Feuilletonismus von der vorletzten Jahrhundertwende bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts (mit-)geprägt hat. Nicht nur die grundlegende Sprachreflexion Kerrs, die auch sein eigenes Schreiben beeinflusst hat, sondern auch die Sprachkritik in der Presse selbst sollen kritisch betrachtet werden. An dieser Stelle wird die Perspektive geweitet auf weitere Vertreter wie Karl Kraus oder Kurt Tucholsky, wodurch gleichzeitig die sprachkritische Diskussion einer ganzen Epoche nachgezeichnet wird.

Empfohlene Literatur

Horn, Alexander: „... Mein ist die Sprache. Sprachkritik und Sprachkonzept Alfred Kerrs. Berlin 2014.

Horn, Alexander: Kritik am öffentlich-journalistischen Sprachgebrauch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Thomas Niehr, Jörg Kilian, Jürgen Schiewe (Hg.): Handbuch Sprachkritik. Stuttgart 2020, S. 41-48.

Kaminski, Nicole: Literaturkritik ohne Sprachkritik? Theodor Fontane, Alfred Kerr, Karlheinz Deschner, Marcel Reich-Ranicki und Kollegen. Frankfurt a. M. 2015.

Kernmayer, Hildegard / Jung, Simone (Hg.): Feuilleton. Schreiben an der Schnittstelle von Journalismus und Literatur. Bielefeld 2017.

Schiewe, Jürgen: Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München 1998.

Vietor-Engländer, Deborah: Alfred Kerr. Die Biographie. Reinbek 2016.

Sprache – Denken – Wirklichkeit

050206 Mo 10.15-11.45

C. Krämer

Dass Sprache Einfluss darauf nimmt, wie wir die Welt wahrnehmen, wird in den verschiedensten Lebenskontexten deutlich: Im Standesamt werden durch den Sprechakt „Ich erkläre Sie hiermit zu Mann und Frau“ zwei Menschen vermählt, in der Politik sind persuasive Strategien, die eine potenzielle Wählerschaft überzeugen sollen, allgegenwärtig, im alltäglichen Sprachgebrauch sorgt beispielsweise die Debatte um die (Nicht-) Sichtbarmachung von Geschlechterdiversität mit Gender*sternchen oder Gender_gap für Aufruhr. Deutlich wird: Sprache weckt Vorstellungsbilder, löst gedankliche Aktivitäten und Verstehensprozesse aus und trägt dazu bei, unsere soziale Wirklichkeit zu konstruieren. Wie das genau geschieht, wollen wir im Seminar genauer unter die Lupe nehmen, indem wir sprachwissenschaftliche Theorien und Modelle zur Sprachgebundenheit der menschlichen Kognition kritisch diskutieren und gemeinsam überlegen, wie Schüler*innen auch im Deutschunterricht für die Verknüpfung von Sprache, Denken und Wirklichkeit sensibilisiert werden können und sollten.

Böse Wörter? Sprache und Rassismus aus linguistischer und sprachdidaktischer Sicht

050211 Do 14.15-15.45

D. Nacarlı

Besonders seit dem Anschlag in Hanau ist auch in Deutschland die Debatte um Rassismus im gesellschaftlichen Mainstream angekommen. Immer stärker werden die Stimmen, die auch eine Dekonstruktion von Rassismus in der Sprache fordern. In diesem Zusammenhang werden auch sehr schnell Bildungsinstitutionen in den Blick genommen. So lassen sich bspw. in noch verwendeten Unterrichtsmaterialien viele stereotypische Darstellungen der „Anderen“ oder „Fremden“ finden. Im Seminar wollen wir uns daher mit der Frage nach Rassismus in der Sprache aus linguistischer und sprachdidaktischer Perspektive beschäftigen und welche Verantwortung dem Deutschunterricht zukommen kann und sollte.

Fremdsprachliche Einflüsse im Deutschen – historisch und rezent

050342 Mo 8.15-9.45

S. Naths

Das Beklagen eines vermeintlich zu großen Einflusses fremder Sprachen auf das Deutsche ist so alt wie die deutsche Sprache selbst. Die insbesondere bei nicht-sprachwissenschaftlich geschultem Publikum populäre Ansicht, dass sprachliche Strukturen bewahrt und von anderssprachigen Elementen ‚rein‘ gehalten werden müssen, lässt dabei die Tatsache außen vor, dass das Deutsche seit seiner Entstehung vor gut 1300 Jahren permanent mit anderen Sprachen in Kontakt stand und dadurch auf allen Ebenen des Sprachsystems Teile dieser Sprachen in sich aufnahm.

Im Seminar wollen wir uns damit beschäftigen, welche Sprachen das Deutsche maßgeblich beeinflusst haben, und welche Ebenen wie betroffen waren. Dafür werden wir zunächst einen Blick zurück in die Geschichte der deutschen Sprache werfen, bevor wir uns mit der gegenwärtigen Situation beschäftigen. Schließlich soll es auch um die Wahrnehmung und mediale Inszenierung fremden Spracheinflusses gehen. Denkbar ist auch ein Exkurs, in dem wir uns Deutsch als Gebersprache anschauen.

Die genauen Themenschwerpunkte werden in der ersten Sitzung bekanntgegeben, die Struktur bietet aber Platz für eigene Ideen der Teilnehmenden.

Sprachdidaktisches Potenzial linguistischer Theorien, Ansätze und Methoden

050285 Di 10.15-11.45

D. Neiß

Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik scheinen häufig zwei unverbundene wissenschaftliche Disziplinen zu sein – und wenn überhaupt das Verbindende gesucht wird, gilt die Sprachdidaktik oft als „kleine Schwester“, deren Daseinsberechtigung eher auf eine Methodenlehre reduziert wird. In diesem Seminar wollen wir zwar nicht den Spieß umdrehen, aber doch von der Sprachdidaktik aus verschiedene (aus den Grundlagenseminaren bekannte) sprachwissenschaftliche Theorien und Ansätze vertiefen und überprüfen, welches Potenzial sie entfalten können, welchen Bildungswert sie besitzen und wie sie für Deutschdidaktik und Deutschunterricht praktisch nutzbar gemacht werden können. Das Seminar setzt Grundkenntnisse aus den Einführungsseminaren in die Sprachwissenschaft voraus.

Empfohlene Literatur

Adamzik, Kirsten (2016): Textlinguistik: Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven. Berlin; Boston: De Gruyter.

Bredel, Ursula/Günther, Hartmut (Hrsg.) (2012): Orthographietheorie und Rechtschreibunterricht. Berlin: de Gruyter.

Dürscheid, Christa (2016): Einführung in die Schriftlinguistik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Eisenberg, Peter (2004): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart: Metzler.

Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin u.a.: de Gruyter.

Lehner, Martin (2020): Didaktische Reduktion. Bern: Haupt.

Kilian, Jörg (2018): Welche Praxis braucht die Deutschdidaktik als schulbezogene Fachwissenschaft? Konstruktiv-kritische Anmerkungen zur praxisorientierten Forschung und Lehre in der germanistischen Sprachdidaktik. In: Didaktik Deutsch. Jg. 23. H. 44, S. 15-20.

Meibauer, Jörg (2006): Pragmatik: eine Einführung. Tübingen: Stauffenburg.

Pittner, Karin/Berman, Judith (2015): Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Schwitalla, Johannes (2012): Gesprochenes Deutsch: eine Einführung. Berlin: Schmidt.

Sieber, Peter (1998): Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik – zum Verhältnis zweier ungleicher Schwestern. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 16. Jahrgang, Heft 3, S. 353-366.

Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft

050348 **20.4. 13.15-14.45**
27.4. 13.00-16.00
11.5. 13.00-16.00
25.5. 13.00-16.00
8.6. 13.00-16.00
22.6. 13.00-16.00
6.7. 13.00-16.00

F. Wietzke

Im Alltag von Kindern und Jugendlichen ist die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Diese Entwicklung stellt daher auch eine Herausforderung für Schulen dar und erfordert Antworten auf die Frage, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um künftigen Anforderungen einer digitalen Welt zu genügen.

Im Seminar steht vor allem die Frage im Fokus, welche Aspekte des digitalen Wandels den Deutschunterricht betreffen. Nach kurzer Analyse der Mediennutzung von Jugendlichen werden vor allem die administrativen Rahmensetzungen für Schulen in den Blick genommen, um vor diesem Hintergrund fachlich fundierte Beispiele für den Erwerb einer aktuellen Sprachhandlungskompetenz unter Berücksichtigung deutsch- und mediendidaktischer Prinzipien vorzustellen, beispielsweise zu Fake-News, Online-Zeitungen, Weblogs, digitalen Hörtexten und Portfolios wie auch zu digitalen Möglichkeiten im Bereich des Rechtschreiblernens und der individualisierten Texterschließung.

Empfohlene Literatur

Grundlage des Seminars: Steffen Gailberger/Frauke Wietzke, Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft – Unterrichts Anregungen für die Sekundarstufen, Weinheim und Basel 2018.

Der Band ist in Printform wie auch als E-Reader in der Bibliothek des germanistischen Seminars vorhanden.

Niederdeutsche Dramen des 17. Jahrhunderts als Quelle für die historische Pragmatik

050207 **Mi 8.15-9.45**

M. Wolf

Frühneuzeitliche Dramen sind bisher für die Sprachgeschichtsschreibung kaum erschlossen, stellen jedoch eine ernstzunehmende Quelle für die historische Pragmatik dar, die sprachliches Handeln in der Geschichte erforscht. In ihrer Dialogform sind Theaterstücke menschlichen Kommunikationssituationen nachempfunden und lassen sich auch als solche beschreiben und erklären, auch wenn nicht von einer direkten Beziehung zur historischen Mündlichkeit ausgegangen werden kann. Dennoch können sich bestimmte Tendenzen ableiten lassen.

Anhand der zwei niederdeutschen Bauernkomödien „Teweschen Hochtiet“ (1640) und „Tewesken Kindelbehr“ (1642) sollen eigene Analysen unter verschiedenen pragmatischen Gesichtspunkten erfolgen. Die Texte liegen in zwei kommentierten Editionen vor, denen auch eine vollständige Übersetzung ins Neuhochdeutsche beigegeben ist (daher ist eine aktive Niederdeutschkompetenz auch nicht zwingend erforderlich, um das Seminar zu besuchen). Ein Beispiel für einen möglichen Untersuchungsgegenstand sind die verschiedenen Anreden in den Stücken. Was bedeutet es zum Beispiel, wenn der Protagonist Tewes zu seiner Angebeten sagt *ick will dy all myn Lyuesche leeuedage nich du heten* (Ich will dich mein Leben lang nicht mit *du* anreden)? Ein weiteres Thema sind die vielen Interjektionen in den Stücken wie *ey* oder *o*, die verschiedene kommunikative Funktionen erfüllen können, etwa Aufmuntern oder Tadeln. Und

auch die Schimpfwörter, die die Figuren in den Stücken verwenden, sind interessant. So stellt sich zum Beispiel die Frage, ob die Schimpfwörter *Deef* (Dieb) oder *Schelm* auch damals so harmlos waren, wie sie heute klingen.

Textgrundlage:

Elmentaler et al. (Hg.) (2018): Teweschen Hochtiet. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Münster.

Elmentaler et al. (Hg.) (2019): Tewesken Kindelbehr. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Münster.

Modul 3 S-ÄDL/3 K-ÄDL

Seminar

Ein rîcher künic hêr – Figurenkonzeptionen in der Kudrun

050234

Di 12.15-13.45

R. Diebel

Das im 13. Jahrhundert entstandene und unikal im 16. Jahrhundert überlieferte Heldenepos *Kudrun* erzählt die generationsübergreifende und teilweise wunderbare Geschichte eines Herrschergeschlechts, welches in der letzten Generation auf eine Frau namens Kundrun hinausläuft. Damit ist die *Kudrun* neben dem Nibelungenlied die zweite heldenepische Großdichtung der mittelhochdeutschen Literatur mit einer Frau als Hauptprotagonistin. Lange Zeit charakterisierte man das Werk als Anti-Nibelungenlied, da Gewalt und Rache in der *Kudrun* auf Frieden und Versöhnung hinauslaufen und nicht auf Untergang und Zerstörung wie im Nibelungenlied.

Im vorliegenden Seminar wollen wir uns mit den Figurenkonzeptionen in der *Kudrun* beschäftigen. Kundrun und auch andere Frauenfiguren des Werkes übernehmen weit aktivere Rollen die meist passiv gezeichneten Frauen vergleichbarer Werke. Auch die Männerrollen werden in dem Werk differenziert angelegt. Wir wollen im Seminar an jüngere Forschungen zur Figurenkonzeption in mittelalterlicher Literatur anschließen. Darüber hinaus werden wir uns mit Intertextualität, Gender- und Gattungsfragen beschäftigen.

Empfohlene Literatur

Die Textgrundlage des Seminars ist die Ausgabe:

Kudrun. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Hrsg., übers. und kommentiert von Uta Störmer-Caysa. Stuttgart: Reclam 2010 (= RUB 18639).

Protorassismus und Stereotypisierung im Mittelalter

050229

Mo 12.15-13.45

M. Kotetzki

Race und Rassismus sind nicht erst in der Moderne zu problembehafteten Phänomenen geworden. Vielmehr sind und werden diese Zuschreibungskategorien und -mechanismen sozial und kulturell bedingt, konstruiert und erlernt: In diesem Zuge bilden die Themen *race* und Rassismus schon seit langem einen wesentlichen Bestandteil von Diskursen über die strukturelle Bedingtheit von Ungleichbehandlungen.

Während solche Diskussionen viel Licht auf die zeitgenössischen Paradigmen von *race* und Rassismus geworfen haben, bleiben die vormodernen Ursprünge rassi(sti)schen Denkens darin bislang eher die Ausnahme. Im Seminar sollen die in die Vormoderne zurückreichenden Ursprünge von Rassismus aufgezeigt werden. Dabei baut die Veranstaltung auf zwei Säulen auf: Zum einen werden die Kontexte, Argumentationslogiken und Auswirkungen der Vorläufer von Rassismus im Mittelalter untersucht. In Vertiefung und Weiterführung der gewonnenen Erkenntnisse wird das Seminar mit einer Round Table Discussion abgeschlossen, zu der vier Sprecherinnen eingeladen wurden, die durch ihre Arbeit bestens mit der Thematik vertraut

sind. Eines der Ziele ist, zum weithin geforderten Umdenken in der Gestaltung und Umsetzung der Schulcurricula beizutragen.

Folgende Fragen sind unter anderem zu diskutieren: Wie wirken bereits im Mittelalter bekannte und etablierte Rassismen und Stereotype auch heute noch fort? Welche Rolle kommt Rassismus damit in der Vormoderne zu? (Wie) Ist es vor dem Hintergrund des langen Bestehens von rassi(sti)schen Stereotypen überhaupt möglich, diesen entgegenzuwirken? Wie lassen sich diese auch im öffentlichen Diskurs stärker sichtbar machen und inwiefern können digitale Formate und (soziale) Medien dazu beitragen? Welche Möglichkeiten und Chancen bieten sich den Studierenden, das gewonnene Wissen in ihren beruflichen wie privaten Tätigkeiten miteinzubeziehen und zu einer rassismuskritischen Arbeit z. B. an Schulen, Museen, Archiven oder im Journalismus beizutragen?

Der Magdeburger Prosa-Äsop (mnd. um 1492)

050219

Di 14.15-15.45

R. Langhanke

Nach menschlichen Vorstellungen handelnde Tiere, man denke an Fuchs, Dachs, Esel und Wolf, sind wichtige Figuren der Lehrdichtung. Die antike Tradition der Fabeldichtung hat im Mittelalter und der frühen Neuzeit eine Fortsetzung gefunden. Auch der norddeutsche Raum ist daran beteiligt, da zur mittelniederdeutschen Literaturüberlieferung drei umfangreichere Fabelsammlungen zählen. Der „Wolfenbütteler Äsop“, der einem Gerhard von Minden zugeschrieben wird und wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammt, und der „Magdeburger Äsop“, eine Weiterbearbeitung aus dem frühen 15. Jahrhundert, sind handschriftlich überlieferte, gereimte Fabelsammlungen, denen der 1492 gedruckte „Magdeburger Prosa-Äsop“ folgte. Während die einzige vollständige Handschrift des „Wolfenbütteler Äsops“ einen nordwestmitteldeutschen Lautstand bietet und für die erste wissenschaftliche Textausgabe 1898 von Albert Leitzmann in ein Frühmittelniederdeutsch umgestaltet wurde, sind die anderen Texte auch im überlieferten Original in mittelniederdeutscher Sprache verfasst. Das Seminar widmet sich daher der von Hartmut Beckers 1978 als „Magdeburger Prosa-Äsop“ in der Forschung etablierten Inkunabel von 1492, die durch eine 1996 publizierte Studie von Brigitte Derendorf gut erschlossen ist. Eine Besonderheit dieser Fabelsammlung, die auf Heinrich Steinhöwels lateinisch-hochdeutschem „Esopus“ basiert, sind die parallelen moralischen und geistlichen Deutungen der Fabeln, die eigenständige Leistung des mittelniederdeutschen Bearbeiters sind. Die Verknüpfungen zwischen Fabeltext und Auslegung werden ebenso Beachtung finden wie die Textgeschichte einzelner Fabelstoffe seit der Antike. Vergleichende Lektüren der Vorlagen können Änderungen der mittelniederdeutschen Texte sichtbar machen. Jüngere Forschung beschreibt auch den Lübecker „Reynke de Vos“ von 1498 als „kommentierte Fabelsammlung“ (Steinmetz 2001). Über dieses Epos hat sich Tierdichtung in mittelniederdeutscher Sprache als nachhaltig erfolgreich erwiesen, so dass auch grundlegende Fragen zur literarischen Gestaltung anthropomorphisierter Tierfiguren besprochen werden. Das Interesse an mittelniederdeutscher Textlektüre und an der Übernahme einer kleinen Präsentationsleistung wird vorausgesetzt, Sprachkenntnisse sind jedoch nicht erforderlich und werden erarbeitet. Das Seminar kann mit einer Hausarbeit abgeschlossen werden. Hinweise zu den Materialien erfolgen im Seminar, das über digitale Lehrformate angeboten wird.

Primärliteratur

Brigitte Derendorf: Der Magdeburger Prosa-Äsop. Eine mittelniederdeutsche Bearbeitung von Heinrich Steinhöwels ‚Esopus‘ und Niklas van Wyles ‚Guiscard und Sigismunda‘. Text und Untersuchungen. Köln, Weimar und Wien 1996 (Niederdeutsche Studien. Bd. 35). Die Fabeln Gerhards von Minden in mittelniederdeutscher Sprache. Hrsg. v. Albert Leitzmann. Halle 1898. Nachdruck Hildesheim u. a. 1985 [= Wolfenbütteler Äsop].

Gerhard von Minden. Hrsg. v. Wilhelm Seelmann. Bremen 1878 (Niederdeutsche Denkmäler. Bd. 2) [= Magdeburger Äsop].

Sekundärliteratur

Hartmut Beckers, Mittelniederdeutsche Literatur. Versuch einer Bestandsaufnahme II. In: Niederdeutsches Wort 18 (1978), S. 1-47.

Brigitte Derendorf und Gerd Dicke: Lexikonartikel ‚Magdeburger Prosa-Äsop‘. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 5. Hrsg. v. Kurt Ruh. 2. Auflage Berlin und New York 1985, Sp. 1130-1132.

Gerd Dicke und Klaus Grubmüller: Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen. München 1987 (Münstersche Mittelalter-Schriften. Bd. 60).

Klaus Grubmüller: Meister Esopus. Untersuchungen zur Geschichte und Funktion der Fabel im Mittelalter. München 1977.

Ralf Henning Steinmetz: Reynke de Vos (1498) zwischen Tierepos und kommentierter Fabelsammlung. In: Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Robert Peters, Horst Pütz und Ulrich Weber. Heidelberg 2001, S. 847-859.

Sabine Obermaier: Erzählen im Erzählen als Lehren im Lehren? Zum Verhältnis von Gesamtlehre und Einzellehre in Fabelsammlung und Tierepos. In: Wolframstudien 18 (2004), S. 99-125.

Das Ambraser Heldenbuch

050230 Mo 10.15-11.45

M.B. Martin

Das Seminar befasst sich mit dem sog. „Ambraser Heldenbuch“, das von dem Schreiber Hans Ried im Auftrag Kaiser Maximilians I. (1459-1519) zwischen 1504 und 1515/16 angefertigt wurde. Es handelt sich dabei eine Sammlung unterschiedlichster erzählender Texte des 12. und 13. Jahrhunderts, darunter ‚Klassiker‘ wie die Artus-Romane *Ereck* und *Iwein* Hartmanns von Aue, das *Nibelungenlied*, Texte der Dietrichs-Epik, Ulrich von Liechtensteins *Frauenbuch* oder der *Pfaffe Amis* des Strickers. Einige Texte, wie der *Moriz von Craûn*, sind hier unikal überliefert. Themen des Seminars werden die historischen Entstehungsbedingungen dieser Sammelhandschrift sein sowie die Auseinandersetzung mit exemplarischen Texten nicht nur in literaturwissenschaftlich-interpretierender, sondern auch in kodikologischer und paläographischer Perspektive.

Der Stricker: Daniel vom blühenden Tal

050218 Mi 8.30-10.00

R.F. Schulz

Mit Strickers „Daniel“ liegt ein äußerst ungewöhnlicher Artusroman aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor. Der Artushof wird durch den Riesen Matur provoziert, weshalb die Ritter listig einen Angriff auf Matur in seinem Land Cluse planen. Gleich dem Iwein schleicht sich Daniel jedoch vor allen anderen fort und will die *aventure* selbst bestehen. Auf dem Weg dorthin hat der Held es mit einer Reihe seltsamer Gegner und Situationen zu tun, die einerseits die Kenntnis des Verfassers von antiken aber auch arthurischen Stoffen offenbaren, die andererseits aber auch von einer ausgeprägten Komik zeugen. Erfreulicherweise ist der Roman, der in der Forschung lange Zeit als zweitklassiges Werk galt, in den letzten drei Jahrzehnten als eigenständiger Beitrag zum Arturoman im 13. Jahrhundert wiederentdeckt worden.

Im Semester wollen wir den „Daniel“ vor dem Hintergrund der aktuellen Forschung lesen, dabei diskutieren wir sowohl Fragen nach dem Wunderbaren, z.B. den Monstra, als auch der Antikenrezeption und Fragen des Erzählens.

Empfohlene Literatur

Zur Vorbereitung zu lesen: Der Stricker: Daniel von dem Blühenden Tal, hg. v. Michael Resler, Tübingen 1983 bzw. Berlin 2016 (E-Book über den Bibliothekskatalog).

Hartmann von Aue: Iwein

050216 Mo 14.15.15.45

A.L. van Beek

Der um 1200 entstandene ‚Iwein‘ Hartmann von Aues ist ein klassischer Artusroman, welcher Unmengen an Forschung generiert hat. Nachdem der Artusritter Iwein den Herren der Quelle erschlägt, heiratet er dessen Witwe Laudine. Doch das Glück ist nur von kurzer Dauer: Iwein zieht von Turnier zu Turnier und so wird die Beziehung zu seiner Frau nachhaltig gestört. Als sie ihn öffentlich verflucht, verfällt Iwein dem Wahnsinn und muss sich in einer Reihe von Abenteuern wieder als würdig beweisen. Das berühmte Doppelweg-Schema, höfische Eheprobleme und die ritterliche Terminplanung werden anhand von einschlägiger Sekundärliteratur kritisch diskutiert. Die Überlieferungsgeschichte und Bildzeugnisse auf Schloss Rodenegg ergänzen die Diskussionen durch Materialität.

Heinrich von Veldeke: Eneasroman

050231 Do 14.15-15.45

A. Sczesny

Als riesigen Baumstamm, aus dem alle anderen höfischen Dichter wie blühende Zweige hervorsprossen (Rudolf von Ems), der seine Kunstfertigkeit direkt aus dem Quell der Musen trank und die deutsche Dichtkunst begründete (Gottfried von Straßburg), als unerreichten Lehrmeister (Wolfram von Eschenbach) – so sah und verehrte man Heinrich von Veldeke, der mit seinem ‚Eneas‘ die höfische Epik wie kein anderer Autor prägte. Und während Antikenromane über den Untergang Trojas und Alexander den Großen immer wieder neu bearbeitet wurden, schuf Heinrich von Veldeke einen zutiefst bewunderten Roman, so zeitlos und endgültig, dass keine weiteren Adaptionen des Stoffs folgten.

Die Handlung folgt im Wesentlichen Vergils ‚Aeneis‘ und einer mittelalterlichen Bearbeitung, dem französischen ‚Roman d’Eneas‘. Sie entspannt sich zwischen der Flucht aus dem brennenden Troja und dem Mythos von der Gründung Roms. Die Flüchtlinge begleiten Eneas, den Sohn eines trojanischen Herzogs und der Liebesgöttin Venus, auf einer Irrfahrt über das Meer nach Karthago und schließlich Italien, wo Eneas die Unterwelt bereist und die Trojaner sich endlich nach mehreren Kämpfen niederlassen können. Vertieft wurden die im antiken Epos Vergils bereits angelegten Liebesbeziehungen des Protagonisten, die Figuren sind durch ihre Mono- und Dialoge, Reflexionen und Minnehandlungen regelrecht psychologisch profiliert.

Das Seminar widmet sich der textnahen Analyse und Interpretation des Romans und diskutiert Probleme der Forschung.

Empfohlene Literatur

Folgende Textausgabe ist für das Seminar anzuschaffen:

Heinrich von Veldeke: Eneasroman. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Ludwig Ettmüller ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Dieter Kartschoke. Stuttgart 1986ff. (RUB 8303). ISBN: 978-3-15-008303-1
Weitere Texte werden auszugsweise digital zur Verfügung gestellt.

Profilbereich „Lehramt“

Modul 1 B-FDD

Teilvorlesung

Grundlagen fachbezogenen Lehrens und Lernens im Fach Deutsch: Einführung in die Fachdidaktik Deutsch: Sprachdidaktik

050517 Mo 16.15-17.00

J. Kilian

Die Vorlesung führt in theoretische Grundlagen, aktuelle Ansätze und Methoden der Didaktik der deutschen Sprache ein und diskutiert dieselben kritisch. Dazu werden die Grundlagen, Ansätze und Methoden in Beziehung gesetzt zu den prominentesten Bezugswissenschaften dieser germanistischen Teildisziplin: zur (germanistischen) Sprachwissenschaft, zur (Lern)psychologie und zur (allgemeinen) Pädagogik. Die wesentlichen Lehr-Lern-Bereiche bzw. Kompetenzbereiche des Sprachunterrichts im Deutschen als Erstsprache (und mittelbar auch des Deutschen als Zweitsprache) werden auf der Grundlage ihrer historischen Entwicklung sowie des aktuellen Forschungsstandes im Überblick dargestellt und kritisch beleuchtet, u.a.: Mündliche Kommunikation, mündliche und schriftliche Textproduktion, Textrezeption und Leseverstehen, Orthographie und Grammatik, Wortschatz und Semantik, Sprachreflexion und didaktische Sprachkritik. Dabei wird die Sprachdidaktik jeweils auch als empirische Wissenschaft eingeführt, die neben der theoretisch begründeten Auswahl und Modellierung der Lehr-Lern-Inhalte auch die Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprachlichen Lehrens und Lernens sowie der sprachlichen Bildung empirisch erforscht.

Literaturhinweise (in Auswahl):

- Bredel, Ursula/Günther, Hartmut/Klotz, Peter/Ossner, Jakob/Siebert-Ott, Gesa (Hrsg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. 2 Bde., 2. Aufl. Paderborn 2006.
- Bredel, Ursula/Pieper, Irene: Integrative Deutschdidaktik. Paderborn [usw.] 2015.
- Budde, Monika/Riegler, Susanne/Wiprächtiger-Geppert, Maja: Sprachdidaktik. Berlin 2011.
- Frank, Horst Joachim: Geschichte des Deutschunterrichts von den Anfängen bis 1945, München 1973.
- Frederking, Volker/Huneke, Hans-Werner/Krommer, Axel/Meier, Christel (Hrsg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Bd. 1: Sprach- und Mediendidaktik. Hrsg. von Hans-Werner Huneke. Baltmannsweiler 2010.
- Heckt, Dietlinde H./Neumann, Karl (Hrsg.): Deutschunterricht von A bis Z, Braunschweig 2001.
- Helmers, Hermann: Didaktik der deutschen Sprache [...], Darmstadt 1997 [zuerst 1966].
- Hochstadt, Christiane/Krafft, Andreas/Olsen, Ralph: Deutschdidaktik. Konzeptionen für die Praxis. Tübingen, Basel 2013.
- Homberger, Dietrich: Lexikon Deutschunterricht, Stuttgart 2002.
- Ivo, Hubert: Sprache – Identität – Nation. Sprachliche Bildung im Spannungsfeld zwischen einheimisch und fremd. Opladen 1994.
- Kämper van den Boogaart, Michael (Hrsg.): Deutschdidaktik [...], Berlin 2007.
- Jesch, Tatjana/Kniffka, Gabriele: Fachdidaktik Deutsch. Hamburg 2015.
- Kilian, Jörg/Rymarczyk, Jutta (Hrsg.): Sprachdidaktik. Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. (= Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 16).
<http://www.degruyter.com/databasecontent?dbid=wsk&dbsource=%2Fdb%2Fwsk>
- Kilian, Jörg/Brouër, Birgit/Lüttenberg, Dina (Hrsg.): Handbuch Sprache in der Bildung. Berlin/Boston 2016.
- Kliwer, Jürgen/Pohl, Inge (Hrsg.): Lexikon Deutschdidaktik. Baltmannsweiler 2006.
- Lange, Günter/Neumann, Karl/Ziesenis, Werner (Hrsg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts,

Bd. 1 [...], Baltmannsweiler 82003.
 Lange, Günter/Weinhold, Swantje (Hrsg.): Grundlagen der Deutschdidaktik [...] Baltmannsweiler 2005.
 Neuland, Eva/Peschel, Corinna: Einführung in die Sprachdidaktik. Stuttgart, Weimar 2013.
 Ossner, Jakob: Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung. Paderborn [usw.]: Schöningh, 2006.
 Steinig, Wolfgang/Huneke, Hans-Werner: Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung, Berlin 52015.
 Ulrich, Winfried: Didaktik der deutschen Sprache [...], 3 Bde., Stuttgart 2001.
 Ulrich, Winfried (Hrsg.): Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in elf Bänden. Baltmannsweiler 2008-2015.

Tutorium

Einführung in die Fachdidaktik Deutsch: Sprachdidaktik

050710	Mi 10.15-11.45	N. Copuroglu
050858	Do 8.15-9.45	H. Hinrichsen

Begleitseminare

Fachdidaktisches Begleitseminar zum Praxismodul 2

050430	Di 8.15-9.45	M. Cop
050673	Di 10.15-11.45	M. Cop
050668	Mi 10.15-11.45	S. Felsner
051472	Mi 12.15-13.45	S. Felsner
050666	Mo 8.30-10.00	D. Neiß
050670	Mo 10.15-11.45	D. Neiß
050665	Do 8.30-10.00	D. Neiß
050671	Do 10.15-11.45	D. Neiß
051470	Fr 10.15-11.45	L. Schiwiek
050672	Di 12.15-13.45	Ch. Winter
051474	Di 14.15-15.45	Ch. Winter

Die Teilnahme am fachdidaktischen Praktikum setzt die Teilnahme am fachdidaktischen Begleitseminar voraus. Ein Praktikumsplatz muss spätestens zur ersten Sitzung nachgewiesen werden.

Einführung in Bedingungen und Aufgabenfelder des Sprachunterrichts sowie in die didaktische Rekonstruktion und methodische Modellierung des sprachlichen Lernens und der sprachlichen Bildung im Deutschunterricht.

Zu den Sitzungen sind der Leitfaden für die fachdidaktischen Praktika (siehe: <https://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrbereiche/didaktik-der-deutschen-sprache/studium-und-lehre>) und die Fachanforderungen für das Fach Deutsch (siehe: <https://lehrplan.lernnetz.de/>) mitzubringen.

Profilbereich „Fachergänzung“

Modul FE-SL-ÄDL

Vorlesung

Einführung in die Ältere Deutsche Literatur

050579 Do 14.15-15.45

T. Felber

Der Stoff wird in der Klausur zu 1 B-ÄDL PS 2 vorausgesetzt und geprüft.

Seminar

Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik

050373 Mo 16.15-17.45

M. Dahm

050616 Mi 10.15-11.45

R. Diebel

050573 Do 16.15-17.45

T. Felber

050575 Do 12.15-13.45

R. Diebel

050570 Mi 16.15-17.45

A.K. Heinemann

051367 Mo 18.15-19.45

T. Homm

050574 Di 10.15-11.45

M.B. Martin

050572 Di 14.15-15.45

R.F. Schulz

050571 Di 16.15-17.45

R.F. Schulz

050375 Mi 12.15-13.45

R.F. Schulz

050578 Mo 10.15-11.45

A. Sczesny

050576 Mo 12.15-13.45

A. Sczesny

050749 Mo 14.15-15.45

A. Sczesny

050575 Di 12.15-13.45

A.L. van Beek

050905 Fr 10.15-11.45

A.L. van Beek

050577 Fr 12.15-13.45

A.L. van Beek

Das Proseminar baut auf den im Proseminar 1 (1 B-ÄDL PS I) erworbenen Übersetzungskennnissen auf und vertieft diese in der Auseinandersetzung mit ausgewählten, mittelhochdeutschen Werken. Es werden Texte unterschiedlicher Gattungen Verwendung finden, um ein möglichst breites Spektrum vorzustellen. In dem Proseminar werden wir uns diesen Texten bzw. Auszügen daraus inhaltlich nähern und gleichzeitig die wichtigsten Grundlagen der germanistischen Mediävistik beispielhaft erarbeiten. Dazu zählt das Verständnis des mittelalterlichen Literaturbetriebs (Handschriften, Überlieferung, Textbegriff, Gattungen), Grundlagen der damaligen Literatur (kulturelle Gegebenheiten, christliche Hermeneutik, antike Poetik und Rhetorik) sowie ein Einblick in die wichtigsten literaturwissenschaftlichen Methoden zur Erschließung mittelalterlicher Texte.

Modul ädlZFEST-01a

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295 Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer

Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Modul FE-SL-BGS

Vorlesung

Geschichte der deutschen Sprache

050332 Do 10.15-11.45

M. Elmentaler

Die Vorlesung gibt einen Überblick über die Geschichte der hochdeutschen und niederdeutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Als Begleitlektüre wird empfohlen: Wilhelm Schmidt, *Geschichte der deutschen Sprache*, neueste Aufl. Stuttgart, sowie für das Niederdeutsche: Willy Sanders, *Sachsensprache – Hansesprache – Plattdeutsch*, Göttingen 1982.

Die Folien zur Vorlesung werden zum Herunterladen auf OLAT (Lerngruppe) zur Verfügung gestellt.

Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft

050340 Do 8.15-9.45

M. Hundt

Die Vorlesung gibt einen Überblick über Gegenstände, Begriffe und Methoden der Sprachwissenschaft sowie einen ersten Einblick in ausgewählte Arbeitsgebiete der Linguistik. Folgende Themenbereiche werden behandelt: Grundlagen sprachlicher Kommunikation, Funktionen von Sprache, Zeichentheorie, Semantik, Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Text und Gespräch, Schrift und Orthographie.

Modul FE-SL-MND

Seminar

Der Magdeburger Prosa-Äsop (mnd. um 1492)

050219 Di 14.15-15.45

R. Langhanke

Nach menschlichen Vorstellungen handelnde Tiere, man denke an Fuchs, Dachs, Esel und Wolf, sind wichtige Figuren der Lehrdichtung. Die antike Tradition der Fabeldichtung hat im Mittelalter und der frühen Neuzeit eine Fortsetzung gefunden. Auch der norddeutsche Raum ist daran beteiligt, da zur mittelniederdeutschen Literaturüberlieferung drei umfangreichere Fabelsammlungen zählen. Der „Wolfenbütteler Äsop“, der einem Gerhard von Minden zugeschrieben wird und wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammt, und der „Magdeburger Äsop“, eine Weiterbearbeitung aus dem frühen 15. Jahrhundert, sind handschriftlich überlieferte, gereimte Fabelsammlungen, denen der 1492 gedruckte „Magdeburger Prosa-Äsop“ folgte. Während die einzige vollständige Handschrift des „Wolfenbütteler Äsops“ einen nordwestmitteldeutschen Lautstand bietet und für die erste wissenschaftliche Textausgabe 1898 von Albert Leitzmann in ein Frühmittelniederdeutsch umgestaltet wurde, sind die anderen Texte auch im überlieferten Original in mittelniederdeutscher Sprache verfasst. Das Seminar widmet sich daher der von Hartmut Beckers 1978 als „Magdeburger Prosa-Äsop“ in der Forschung etablierten Inkunabel von 1492, die durch eine 1996 publizierte Studie von Brigitte Derendorf gut erschlossen ist. Eine Besonderheit dieser Fabelsammlung, die auf Heinrich Steinhöwels lateinisch-hochdeutschem „Esopus“ basiert, sind die parallelen moralischen und geistlichen Deutungen der Fabeln, die eigenständige Leistung des mittelniederdeutschen Bearbeiters sind. Die Verknüpfungen zwischen Fabeltext und Auslegung werden ebenso Beachtung finden wie die Textgeschichte einzelner Fabelstoffe seit der Antike. Vergleichende Lektüren der Vorlagen können Änderungen der mittelniederdeutschen Texte sichtbar machen. Jüngere Forschung beschreibt auch den Lübecker „Reynke de Vos“ von 1498 als „kommentierte Fabelsammlung“ (Steinmetz 2001). Über dieses Epos hat sich Tierdichtung in mittelniederdeutscher Sprache als nachhaltig erfolgreich erwiesen, so dass auch grundlegende Fragen zur literarischen Gestaltung anthropomorphisierter Tierfiguren besprochen werden. Das Interesse an mittelniederdeutscher Textlektüre und an der Übernahme einer kleinen Präsentationsleistung wird vorausgesetzt, Sprachkenntnisse sind jedoch nicht erforderlich und werden erarbeitet. Das Seminar kann mit einer Hausarbeit abgeschlossen werden. Hinweise zu den Materialien erfolgen im Seminar, das über digitale Lehrformate angeboten wird.

Primärliteratur

Brigitte Derendorf: Der Magdeburger Prosa-Äsop. Eine mittelniederdeutsche Bearbeitung von Heinrich Steinhöwels ‚Esopus‘ und Niklas van Wyles ‚Guiscard und Sigismunda‘. Text und Untersuchungen. Köln, Weimar und Wien 1996 (Niederdeutsche Studien. Bd. 35). Die Fabeln Gerhards von Minden in mittelniederdeutscher Sprache. Hrsg. v. Albert Leitzmann. Halle 1898. Nachdruck Hildesheim u. a. 1985 [= Wolfenbütteler Äsop].

Gerhard von Minden. Hrsg. v. Wilhelm Seelmann. Bremen 1878 (Niederdeutsche Denkmäler. Bd. 2) [= Magdeburger Äsop].

Sekundärliteratur

Hartmut Beckers, Mittelniederdeutsche Literatur. Versuch einer Bestandsaufnahme II. In: Niederdeutsches Wort 18 (1978), S. 1-47.

Brigitte Derendorf und Gerd Dicke: Lexikonartikel ‚Magdeburger Prosa-Äsop‘. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 5. Hrsg. v. Kurt Ruh. 2. Auflage Berlin und New York 1985, Sp. 1130-1132.

Gerd Dicke und Klaus Grubmüller: Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen. München 1987 (Münstersche Mittelalter-Schriften. Bd. 60).

Klaus Grubmüller: Meister Esopus. Untersuchungen zur Geschichte und Funktion der Fabel im Mittelalter. München 1977.

Ralf Henning Steinmetz: Reynke de Vos (1498) zwischen Tierepos und kommentierter Fabelsammlung. In: Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Robert Peters, Horst Pütz und Ulrich Weber. Heidelberg 2001, S. 847-859.

Sabine Obermaier: Erzählen im Erzählen als Lehren im Lehren? Zum Verhältnis von Gesamtlehre und Einzellehre in Fabelsammlung und Tierepos. In: Wolframstudien 18 (2004), S. 99-125.

Modul FE-SL-NDG

Seminar

Wi lehrt platt (Plattdeutsch für Anfänger)

051175 Mi 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

050650 Do 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

In diesem Kurs sollen Grundkenntnisse der niederdeutschen Sprache vermittelt werden. Schwerpunkte sind dabei neben der Sprachentstehung grammatische Grundlagen sowie kurze sprachliche Einheiten; auch das freie Sprechen sowie das gemeinsame Lesen und Übersetzen verschiedener niederdeutscher Texte werden nicht zu kurz kommen. Darüber hinaus werden gemeinsam Möglichkeiten für den Einsatz der niederdeutschen Sprache im Unterricht erarbeitet.

Modul FE-SL-ND

Seminar

Niederdeutscher Realismus: Joachim Mähls Erzählung „Jean“ (1869)

050214 Di 16.15-17.45

R. Langhanke

Obwohl sich Klaus Groth (1819–1899) zunächst kritisch über die literarische Produktion seines holsteinischen Landsmannes Joachim Mähl (1827–1909) äußerte, konnte es diesem zeitweise doch gelingen, zu einem wahrgenommenen niederdeutschen Erzähler in der Zeitgenossenschaft und Nachfolge Groths und Fritz Reuters zu werden. Im Hauptberuf Lehrer, entspricht Mähl der Vorstellung eines niederdeutschen Dichters des 19. Jahrhunderts, der aus ländlichem Umfeld stammt und später in einem bürgerlichen Umfeld einen Beitrag zum kulturell gestützten niederdeutschen Spracherhalt leistet. Die Folie für ein solches Vorgehen bot der erwähnte Groth – und dennoch gelingt es Mähl, eine eigene Stimme in einer ab den 1850er Jahren prosperierenden niederdeutschen Dichtung zu entwickeln, die ihm einen Platz in den niederdeutschen Literaturgeschichten sicherte. In der schleswig-holsteinischen Literaturgeschichte gebührt ihm eine sichtbare Position, die neben Hubertus Menke auch Horst Joachim Frank würdigte, dessen

„Literatur in Schleswig-Holstein“ eine umfassende Darstellung zu Mähl und seinen Texten zu verdanken ist. In aufschlussreicher Weise ordnet Frank diesen Abschnitt in ein Kapitel „In Groths Gefolge“ ein.

Ein Vorzug der mählschen Texte besteht in ihrem Bemühen, die holsteinische sprachliche Umgebungswelt in zahlreichen Passagen wörtlicher Rede wirklichkeitsgetreu literarisch zu spiegeln. Vier Erzähltexte laufen unter der Einordnung „Stückschen ut de Mus'kist“ – die „Muuskist“ ist die „Gerümpelkiste“ (als mögliche Behausung von Mäusen). Diese wenig schmeichelhaft klingende Einordnung darf nicht täuschen – die Texte bemühen sich um eine psychologisch genaue Figurenzeichnung im Kontext dörflichen Lebens. Aus dem Quartett dieser Texte „Tater-Marikn. Ein Bild aus dem Volksleben“ (1868), „Jean. Lütj Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens“ (1869), „Fanny. Oder: Wat sik hebben schall, dat kriggt sik doch“ (1871) und „Lütj Anna oder En Stückschen von ‚Em‘ un ‚Ehr‘. Plattdütsch un eegenmakt“ (1878) wählt das Seminar mit der Erzählung „Jean“ den umfangreichsten und vielleicht auch bekanntesten Text aus, der auch als Roman qualifiziert werden könnte und eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Konzept Dorfgeschichte und Dorfroman bietet, dem der Text eine holsteinische, dialektliterarische Variante abgewinnen möchte. Somit bietet auch Mähl eine niederdeutschsprachige Spielart des poetischen Realismus neben Groth und Reuter, wenn auch deutliche Unterschiede zur hochdeutschen Prosa der Epoche herauszuarbeiten sind.

Das Seminar betrachtet Mähls „Jean“ unter verschiedenen Aspekten. Eingeordnet in übergeordnete literarische Traditionen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Text formal und inhaltlich analysiert, zudem wird er als Baustein einer niederdeutschen Literaturgeschichte begriffen. Hinzu tritt seine Gewichtung als sprachliche Quelle. Nähere Angaben zu den Materialien und Arbeitsweisen erfolgen im Seminar, für das die Bereitschaft zur Lektüre und zur Mitwirkung in Arbeitsgruppen vorausgesetzt wird. Sprachliche Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da die Literatursprache im Seminar erarbeitet werden kann. Der Kurs wird über digitale Lehrformate angeboten. Eine Hausarbeit kann nur für das Ergänzungsfach Niederdeutsch und für den Profildbereich Fachergänzung geschrieben werden.

Primärliteratur

Joachim Mähl: Jean. Lütj Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens. (Stückschen ut de Mus'kist 2). Altona 1869.

Sekundärliteratur

Horst Joachim Frank: Literatur in Schleswig-Holstein. Band 3. 19. Jahrhundert. Erster Teil. Im Gesamtstaat. Neumünster 2004.

Wolfgang Stammer: Geschichte der niederdeutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin und Leipzig 1920 (Aus Natur und Geisteswelt 815). Nachdruck Darmstadt 1968.

Robert Langhanke: Von dichtenden Dialektologen und dialektologischer Dichtung. Mundartdichtung als Textkorpus früher Dialektologie und ihr heutiger Quellenwert. In: Struktur, Verwendung und Wahrnehmung von Dialekt. Hrsg. v. Helen Christen, Franz Patocka und Evelyn Ziegler. Wien 2011, S. 99–126.

Jürgen Meier: Erzählende Dichtung. In: Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Berlin 1983, S. 436–465.

Hubertus Menke: Die Imitation des Naiven? Joachim Mähls niederdeutsche Bearbeitung von Goethes Reineke Fuchs. In: Niederdeutsch. Fünf Vorträge zur Einführung. Eine Gemeinschaftsveranstaltung von Universität Bremen und Institut für niederdeutsche Sprache. Hrsg. v. Wolfgang Lindow und Claus Schuppenhauer. Leer 1986, S. 89–116.

Jesko Reiling: Volkspoesie versus Kunstpoesie. Wirkungsgeschichte einer Denkfigur im literarischen 19. Jahrhundert. Heidelberg 2019 (Beihefte zum Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 107).

Heiko Thomsen: Dichter achter'n Elvdiek. In: Quickborn 110,2 (2020), S. 46–48.

Modul FE-SP-ND

Seminar

Wi lehrt platt (Plattdeutsch für Anfänger)

051175 Mi 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

050650 Do 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

In diesem Kurs sollen Grundkenntnisse der niederdeutschen Sprache vermittelt werden. Schwerpunkte sind dabei neben der Sprachentstehung grammatische Grundlagen sowie kurze sprachliche Einheiten; auch das freie Sprechen sowie das gemeinsame Lesen und Übersetzen verschiedener niederdeutscher Texte werden nicht zu kurz kommen. Darüber hinaus werden gemeinsam Möglichkeiten für den Einsatz der niederdeutschen Sprache im Unterricht erarbeitet.

Nedderdüütsch in'n Düütschünnericht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (Plattdeutsch für Fortgeschrittene)

050663 Do 16.15-15.45

S. Schuppenhauer

Voraussetzungen / Organisatorisches

Besuch der Veranstaltung „Wi lehrt Platt“ oder entsprechende Vorkenntnisse.

Inhalt

In diesem Sprachkurs sollen vor allem die vorhandenen Plattdeutsch-Kenntnisse der Teilnehmenden vertieft und erweitert werden. Hierbei wird neben dem freien Sprechen, dem Lesen und Schreiben auch das Übersetzen ins Plattdeutsche geübt. Auf individuelle Wünsche der Teilnehmenden wird dabei gern eingegangen.

Zudem werden verschiedene Möglichkeiten erarbeitet und diskutiert, auf welche Weise Niederdeutsch in den Deutschunterricht verschiedener Klassenstufen einbezogen werden kann.

Modul FE-PR-NDÖ

Seminar

Nedderdüütsch in'n Düütschünnericht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (Plattdeutsch für Fortgeschrittene)

050663 Do 16.15-15.45

S. Schuppenhauer

Voraussetzungen / Organisatorisches

Besuch der Veranstaltung „Wi lehrt Platt“ oder entsprechende Vorkenntnisse.

Inhalt

In diesem Sprachkurs sollen vor allem die vorhandenen Plattdeutsch-Kenntnisse der Teilnehmenden vertieft und erweitert werden. Hierbei wird neben dem freien Sprechen, dem Lesen und Schreiben auch das Übersetzen ins Plattdeutsche geübt. Auf individuelle Wünsche der Teilnehmenden wird dabei gern eingegangen.

Zudem werden verschiedene Möglichkeiten erarbeitet und diskutiert, auf welche Weise Niederdeutsch in den Deutschunterricht verschiedener Klassenstufen einbezogen werden kann.

Modul FE-PR-NDS

Seminar

Niederdeutsche Dramen des 17. Jahrhunderts als Quelle für die historische Pragmatik

050207

Mi 8.15-9.45

M. Wolf

Frühneuzeitliche Dramen sind bisher für die Sprachgeschichtsschreibung kaum erschlossen, stellen jedoch eine ernstzunehmende Quelle für die historische Pragmatik dar, die sprachliches Handeln in der Geschichte erforscht. In ihrer Dialogform sind Theaterstücke menschlichen Kommunikationssituationen nachempfunden und lassen sich auch als solche beschreiben und erklären, auch wenn nicht von einer direkten Beziehung zur historischen Mündlichkeit ausgegangen werden kann. Dennoch können sich bestimmte Tendenzen ableiten lassen.

Anhand der zwei niederdeutschen Bauernkomödien „Teweschen Hochtiet“ (1640) und „Tewesken Kindelbehr“ (1642) sollen eigene Analysen unter verschiedenen pragmatischen Gesichtspunkten erfolgen. Die Texte liegen in zwei kommentierten Editionen vor, denen auch eine vollständige Übersetzung ins Neuhochdeutsche beigegeben ist (daher ist eine aktive Niederdeutschkompetenz auch nicht zwingend erforderlich, um das Seminar zu besuchen). Ein Beispiel für einen möglichen Untersuchungsgegenstand sind die verschiedenen Anreden in den Stücken. Was bedeutet es zum Beispiel, wenn der Protagonist Tewes zu seiner Angebeten sagt *ick will dy all myn Lyuesche leeuedage nich du heten* (Ich will dich mein Leben lang nicht mit *du* anreden)? Ein weiteres Thema sind die vielen Interjektionen in den Stücken wie *ey* oder *o*, die verschiedene kommunikative Funktionen erfüllen können, etwa Aufmuntern oder Tadeln. Und auch die Schimpfwörter, die die Figuren in den Stücken verwenden, sind interessant. So stellt sich zum Beispiel die Frage, ob die Schimpfwörter *Deef* (Dieb) oder *Schelm* auch damals so harmlos waren, wie sie heute klingen.

Textgrundlage:

Elmentaler et al. (Hg.) (2018): Teweschen Hochtiet. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Münster.

Elmentaler et al. (Hg.) (2019): Tewesken Kindelbehr. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Münster.

Modul FE-SL-SL

Ringvorlesung

Präskriptionen in der Sprache: Zwischen Normen und Vorurteilen

051525

Di 18.15-19.45

S. Höder

Viele SprecherInnen haben eine sehr klare Meinung davon, was sprachlich „richtig“ und was „falsch“ ist – oder erwarten zumindest ein klares Urteil von der Schule, von Wörterbüchern und Grammatiken oder von SprachwissenschaftlerInnen. Allerdings ist die Frage nach der sprachlichen Korrektheit durchaus nicht immer eindeutig zu beantworten. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten, etwas auszudrücken, ohne dass eine Variante objektiv besser wäre als eine andere. Oft klaffen auch tatsächlicher Sprachgebrauch und Traditionen sprachlicher Vorgaben schon seit Jahrhunderten weit auseinander, und viele sprachliche Präskriptionen beruhen auf Vorurteilen: einseitigen, veralteten oder auch einfach falschen Ideen davon, wie sprachliche Kommunikation funktioniert und wie Sprachen sich verändern. Vorurteile über die Art, wie Menschen sprechen, können zudem zu weitreichenden sozialen Abwertungen führen, soziale Unterschiede zementieren und legitimieren.

Auf der anderen Seite kann man durchaus gute Argumente für manche sprachlichen Normen finden: Sie sorgen für Einheitlichkeit im Sprachgebrauch (etwa bei starken

Dialektunterschieden), verringern sprachliche Barrieren (etwa bei Einfacher Sprache), schaffen transparente Bewertungsmaßstäbe (etwa in der Schule) oder sorgen für weniger Diskriminierung (z.B. gendergerechte Sprache).

In der Ringvorlesung werden unterschiedliche Perspektiven auf Präschriften in der Sprache diskutiert, mit Blick auf Deutsch und viele andere Sprachen.

Bachelorstudierende können diese Vorlesung in der Fachergänzung im Modul "Sprache und Literatur - Themen und Tendenzen der aktuellen Forschung" (FE-SL-SL) belegen.

Prüfungsleistung: Lerntagebuch (s. Anleitung auf OLAT).

Ergänzungsfach: Niederdeutsch

Modul ND1

Seminar

Wi lehrt platt (Plattdeutsch für Anfänger)

051175 Mi 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

050650 Do 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

In diesem Kurs sollen Grundkenntnisse der niederdeutschen Sprache vermittelt werden. Schwerpunkte sind dabei neben der Sprachentstehung grammatische Grundlagen sowie kurze sprachliche Einheiten; auch das freie Sprechen sowie das gemeinsame Lesen und Übersetzen verschiedener niederdeutscher Texte werden nicht zu kurz kommen. Darüber hinaus werden gemeinsam Möglichkeiten für den Einsatz der niederdeutschen Sprache im Unterricht erarbeitet.

Modul ND2

Seminar

Niederdeutsche Dramen des 17. Jahrhunderts als Quelle für die historische Pragmatik

050207 Mi 8.15-9.45

M. Wolf

Frühneuzeitliche Dramen sind bisher für die Sprachgeschichtsschreibung kaum erschlossen, stellen jedoch eine ernstzunehmende Quelle für die historische Pragmatik dar, die sprachliches Handeln in der Geschichte erforscht. In ihrer Dialogform sind Theaterstücke menschlichen Kommunikationssituationen nachempfunden und lassen sich auch als solche beschreiben und erklären, auch wenn nicht von einer direkten Beziehung zur historischen Mündlichkeit ausgegangen werden kann. Dennoch können sich bestimmte Tendenzen ableiten lassen.

Anhand der zwei niederdeutschen Bauernkomödien „Teweschen Hochtiet“ (1640) und „Tewesken Kindelbehr“ (1642) sollen eigene Analysen unter verschiedenen pragmatischen Gesichtspunkten erfolgen. Die Texte liegen in zwei kommentierten Editionen vor, denen auch eine vollständige Übersetzung ins Neuhochdeutsche beigegeben ist (daher ist eine aktive Niederdeutschkompetenz auch nicht zwingend erforderlich, um das Seminar zu besuchen). Ein Beispiel für einen möglichen Untersuchungsgegenstand sind die verschiedenen Anreden in den Stücken. Was bedeutet es zum Beispiel, wenn der Protagonist Tewes zu seiner Angebeten sagt *ick will dy all myn Lyuesche leeuedage nich du heten* (Ich will dich mein Leben lang nicht mit *du* anreden)? Ein weiteres Thema sind die vielen Interjektionen in den Stücken wie *ey* oder *o*, die verschiedene kommunikative Funktionen erfüllen können, etwa Aufmuntern oder Tadeln. Und auch die Schimpfwörter, die die Figuren in den Stücken verwenden, sind interessant. So stellt sich

zum Beispiel die Frage, ob die Schimpfwörter *Deef* (Dieb) oder *Schelm* auch damals so harmlos waren, wie sie heute klingen.

Textgrundlage:

Elmentaler et al. (Hg.) (2018): *Teweschen Hochtiet*. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Münster.

Elmentaler et al. (Hg.) (2019): *Tewesken Kindelbehr*. Eine niederdeutsche Bauernkomödie aus dem 17. Jahrhundert. Münster.

Modul ND3

Seminar

Nedderdüütsch in'n Düütschünnericht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (Plattdeutsch für Fortgeschrittene)

050663 Do 16.15-15.45

S. Schuppenhauer

Voraussetzungen / Organisatorisches

Besuch der Veranstaltung „Wi lehrt Platt“ oder entsprechende Vorkenntnisse.

Inhalt

In diesem Sprachkurs sollen vor allem die vorhandenen Plattdeutsch-Kenntnisse der Teilnehmenden vertieft und erweitert werden. Hierbei wird neben dem freien Sprechen, dem Lesen und Schreiben auch das Übersetzen ins Plattdeutsche geübt. Auf individuelle Wünsche der Teilnehmenden wird dabei gern eingegangen.

Zudem werden verschiedene Möglichkeiten erarbeitet und diskutiert, auf welche Weise Niederdeutsch in den Deutschunterricht verschiedener Klassenstufen einbezogen werden kann.

Modul ND4

Seminar

Niederdeutscher Realismus: Joachim Mähls Erzählung „Jean“ (1869)

050214 Di 16.15-17.45

R. Langhanke

Obwohl sich Klaus Groth (1819–1899) zunächst kritisch über die literarische Produktion seines holsteinischen Landsmannes Joachim Mähl (1827–1909) äußerte, konnte es diesem zeitweise doch gelingen, zu einem wahrgenommenen niederdeutschen Erzähler in der Zeitgenossenschaft und Nachfolge Groths und Fritz Reuters zu werden. Im Hauptberuf Lehrer, entspricht Mähl der Vorstellung eines niederdeutschen Dichters des 19. Jahrhunderts, der aus ländlichem Umfeld stammt und später in einem bürgerlichen Umfeld einen Beitrag zum kulturell gestützten niederdeutschen Spracherhalt leistet. Die Folie für ein solches Vorgehen bot der erwähnte Groth – und dennoch gelingt es Mähl, eine eigene Stimme in einer ab den 1850er Jahren prosperierenden niederdeutschen Dichtung zu entwickeln, die ihm einen Platz in den niederdeutschen Literaturgeschichten sicherte. In der schleswig-holsteinischen Literaturgeschichte gebührt ihm eine sichtbare Position, die neben Hubertus Menke auch Horst Joachim Frank würdigte, dessen „Literatur in Schleswig-Holstein“ eine umfassende Darstellung zu Mähl und seinen Texten zu verdanken ist. In aufschlussreicher Weise ordnet Frank diesen Abschnitt in ein Kapitel „In Groths Gefolge“ ein.

Ein Vorzug der mählschen Texte besteht in ihrem Bemühen, die holsteinische sprachliche Umgebungswelt in zahlreichen Passagen wörtlicher Rede wirklichkeitsgetreu literarisch zu spiegeln. Vier Erzähltexte laufen unter der Einordnung „Stückschen ut de Mus'kist“ – die „Muuskist“ ist die „Gerümpelkiste“ (als mögliche Behausung von Mäusen). Diese wenig schmeichelhaft

klingende Einordnung darf nicht täuschen – die Texte bemühen sich um eine psychologisch genaue Figurenzeichnung im Kontext dörflichen Lebens. Aus dem Quartett dieser Texte „Tater-Marikn. Ein Bild aus dem Volksleben“ (1868), „Jean. Lütj Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens“ (1869), „Fanny. Oder: Wat sik hebbben schall, dat kriggt sik doch“ (1871) und „Lütj Anna oder En Stückschen von ‚Em‘ un ‚Ehr‘. Plattdüttsch un eegenmakt“ (1878) wählt das Seminar mit der Erzählung „Jean“ den umfangreichsten und vielleicht auch bekanntesten Text aus, der auch als Roman qualifiziert werden könnte und eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Konzept Dorfgeschichte und Dorfroman bietet, dem der Text eine holsteinische, dialektliterarische Variante abgewinnen möchte. Somit bietet auch Mähl eine niederdeutschsprachige Spielart des poetischen Realismus neben Groth und Reuter, wenn auch deutliche Unterschiede zur hochdeutschen Prosa der Epoche herauszuarbeiten sind.

Das Seminar betrachtet Mähls „Jean“ unter verschiedenen Aspekten. Eingeordnet in übergeordnete literarische Traditionen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Text formal und inhaltlich analysiert, zudem wird er als Baustein einer niederdeutschen Literaturgeschichte begriffen. Hinzu tritt seine Gewichtung als sprachliche Quelle. Nähere Angaben zu den Materialien und Arbeitsweisen erfolgen im Seminar, für das die Bereitschaft zur Lektüre und zur Mitwirkung in Arbeitsgruppen vorausgesetzt wird. Sprachliche Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da die Literatursprache im Seminar erarbeitet werden kann. Der Kurs wird über digitale Lehrformate angeboten. Eine Hausarbeit kann nur für das Ergänzungsfach Niederdeutsch und für den Profildbereich Fachergänzung geschrieben werden.

Primärliteratur

Joachim Mähl: Jean. Lütj Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens. (Stückschen ut de Mus‘kist 2). Altona 1869.

Sekundärliteratur

Horst Joachim Frank: Literatur in Schleswig-Holstein. Band 3. 19. Jahrhundert. Erster Teil. Im Gesamtstaat. Neumünster 2004.

Wolfgang Stammer: Geschichte der niederdeutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin und Leipzig 1920 (Aus Natur und Geisteswelt 815). Nachdruck Darmstadt 1968.

Robert Langhanke: Von dichtenden Dialektologen und dialektologischer Dichtung. Mundartdichtung als Textkorpus früher Dialektologie und ihr heutiger Quellenwert. In: Struktur, Verwendung und Wahrnehmung von Dialekt. Hrsg. v. Helen Christen, Franz Patocka und Evelyn Ziegler. Wien 2011, S. 99–126.

Jürgen Meier: Erzählende Dichtung. In: Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Berlin 1983, S. 436–465.

Hubertus Menke: Die Imitation des Naiven? Joachim Mähls niederdeutsche Bearbeitung von Goethes Reineke Fuchs. In: Niederdeutsch. Fünf Vorträge zur Einführung. Eine Gemeinschaftsveranstaltung von Universität Bremen und Institut für niederdeutsche Sprache. Hrsg. v. Wolfgang Lindow und Claus Schuppenhauer. Leer 1986, S. 89–116.

Jesko Reiling: Volkspoesie versus Kunstpoesie. Wirkungsgeschichte einer Denkfigur im literarischen 19. Jahrhundert. Heidelberg 2019 (Beihefte zum Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 107).

Heiko Thomsen: Dichter achter’n Elvdiek. In: Quickborn 110,2 (2020), S. 46–48.

Modul ND5

Seminar

Der Magdeburger Prosa-Äsop (mnd. um 1492)

050219 Di 14.15-15.45

R. Langhanke

Nach menschlichen Vorstellungen handelnde Tiere, man denke an Fuchs, Dachs, Esel und Wolf, sind wichtige Figuren der Lehrdichtung. Die antike Tradition der Fabeldichtung hat im Mittelalter und der frühen Neuzeit eine Fortsetzung gefunden. Auch der norddeutsche Raum ist daran beteiligt, da zur mittelniederdeutschen Literaturüberlieferung drei umfangreichere Fabelsammlungen zählen. Der „Wolfenbütteler Äsop“, der einem Gerhard von Minden zugeschrieben wird und wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammt, und der „Magdeburger Äsop“, eine Weiterbearbeitung aus dem frühen 15. Jahrhundert, sind handschriftlich überlieferte, gereimte Fabelsammlungen, denen der 1492 gedruckte „Magdeburger Prosa-Äsop“ folgte. Während die einzige vollständige Handschrift des „Wolfenbütteler Äsops“ einen nordwestmitteldeutschen Lautstand bietet und für die erste wissenschaftliche Textausgabe 1898 von Albert Leitzmann in ein Frühmittelniederdeutsch umgestaltet wurde, sind die anderen Texte auch im überlieferten Original in mittelniederdeutscher Sprache verfasst. Das Seminar widmet sich daher der von Hartmut Beckers 1978 als „Magdeburger Prosa-Äsop“ in der Forschung etablierten Inkunabel von 1492, die durch eine 1996 publizierte Studie von Brigitte Derendorf gut erschlossen ist. Eine Besonderheit dieser Fabelsammlung, die auf Heinrich Steinhöwels lateinisch-hochdeutschem „Esopus“ basiert, sind die parallelen moralischen und geistlichen Deutungen der Fabeln, die eigenständige Leistung des mittelniederdeutschen Bearbeiters sind. Die Verknüpfungen zwischen Fabeltext und Auslegung werden ebenso Beachtung finden wie die Textgeschichte einzelner Fabelstoffe seit der Antike. Vergleichende Lektüren der Vorlagen können Änderungen der mittelniederdeutschen Texte sichtbar machen. Jüngere Forschung beschreibt auch den Lübecker „Reynke de Vos“ von 1498 als „kommentierte Fabelsammlung“ (Steinmetz 2001). Über dieses Epos hat sich Tierdichtung in mittelniederdeutscher Sprache als nachhaltig erfolgreich erwiesen, so dass auch grundlegende Fragen zur literarischen Gestaltung anthropomorphisierter Tierfiguren besprochen werden. Das Interesse an mittelniederdeutscher Textlektüre und an der Übernahme einer kleinen Präsentationsleistung wird vorausgesetzt, Sprachkenntnisse sind jedoch nicht erforderlich und werden erarbeitet. Das Seminar kann mit einer Hausarbeit abgeschlossen werden. Hinweise zu den Materialien erfolgen im Seminar, das über digitale Lehrformate angeboten wird.

Primärliteratur

Brigitte Derendorf: Der Magdeburger Prosa-Äsop. Eine mittelniederdeutsche Bearbeitung von Heinrich Steinhöwels ‚Esopus‘ und Niklas van Wyles ‚Guiscard und Sigismunda‘. Text und Untersuchungen. Köln, Weimar und Wien 1996 (Niederdeutsche Studien. Bd. 35). Die Fabeln Gerhards von Minden in mittelniederdeutscher Sprache. Hrsg. v. Albert Leitzmann. Halle 1898. Nachdruck Hildesheim u. a. 1985 [= Wolfenbütteler Äsop].

Gerhard von Minden. Hrsg. v. Wilhelm Seelmann. Bremen 1878 (Niederdeutsche Denkmäler. Bd. 2) [= Magdeburger Äsop].

Sekundärliteratur

Hartmut Beckers, Mittelniederdeutsche Literatur. Versuch einer Bestandsaufnahme II. In: Niederdeutsches Wort 18 (1978), S. 1-47.

Brigitte Derendorf und Gerd Dicke: Lexikonartikel ‚Magdeburger Prosa-Äsop‘. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 5. Hrsg. v. Kurt Ruh. 2. Auflage Berlin und New York 1985, Sp. 1130-1132.

Gerd Dicke und Klaus Grubmüller: Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen. München 1987 (Münstersche Mittelalter-Schriften. Bd. 60).

Klaus Grubmüller: Meister Esopus. Untersuchungen zur Geschichte und Funktion der Fabel im Mittelalter. München 1977.

Ralf Henning Steinmetz: Reynke de Vos (1498) zwischen Tierepos und kommentierter Fabelsammlung. In: Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Robert Peters, Horst Pütz und Ulrich Weber. Heidelberg 2001, S. 847-859.

Sabine Obermaier: Erzählen im Erzählen als Lehren im Lehren? Zum Verhältnis von Gesamtlehre und Einzellehre in Fabelsammlung und Tierepos. In: Wolframstudien 18 (2004), S. 99-125.

Ergänzungsfach "Deutsch als Zweit- und Fremdsprache"

Vertiefung DaZ-/DaF-Didaktik: Schwerpunkt Vermittlung literaler Kompetenz

050431 **Di 10.15-11.45** **I. Eckardt**

050432 **Di 12.15-13.45** **I. Eckardt**

Kompetenzen im Bereich der Schriftsprache sind für die gesellschaftliche Teilhabe zentral. Deshalb hat ihre Vermittlung auch im DaZ-/DaF- Unterricht eine große Relevanz. Das Seminar setzt sich mit der Frage auseinander, wie sowohl rezeptive als auch produktive Kompetenzen im Umgang mit Texten im Unterricht vermittelt und gefördert werden können. Dazu werden theoretische Aspekte der L2-Lese- und Schreibdidaktik behandelt und in Form von Praxisbeispielen veranschaulicht. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Didaktisierung von Lesetexten und der Entwicklung guter Schreibaufgaben für DaZ-/DaF-Lernende.

Vertiefung DaZ-/DaF-Didaktik: Lehrmethodik DaF/DaZ

050290 **Mo 10.15-11.45** **S. Vandermeeren**

050291 **Mo 12.15-13.45** **S. Vandermeeren**

Es werden Lehrmethoden und -strategien behandelt, die jede Lehrkraft beherrschen muss, nicht nur DaF-/DaZ-Lehrkräfte. Konkretisiert und durch Beispiele veranschaulicht wird die Anwendung von Lehrstrategien wie Transfer und Scaffolding sowie der Einsatz von Methoden wie Lernzirkel und Internet-Rallye zu einem großen Teil am Beispiel des Unterrichts für DaF-/DaZ-Lerner, die beruflich Kenntnisse der deutschen Sprache benötigen. Es wird nicht nur besprochen, wie Lernziele mittels Lehrmethoden und -strategien erreicht werden können, sondern auch wie das Erreichen dieser Lernziele gemessen werden kann. Einer der Schwerpunkte des Seminars liegt auf den Methoden, die eingesetzt werden können, um das Lernziel „Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit“ zu erreichen.

Begleitseminar: DaF-/DaZ-Ergänzungsfach

051365 **Mo 15.00-15.45** **E. Siefert**

051366 **Mo 16.00-16.45** **E. Siefert**

Diese Lehrveranstaltung ist dem Modul "Didaktik des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache" zugeordnet. Die Sitzungen finden überwiegend als Online-Konferenz statt.

Angebot für Erasmus-Studierende

Modul FE-SP-LKA/LKB

Seminar

Landeskunde Germany: An introduction to culture, politics and economy (A2/B1)

051223 Di 16.15-17.45

E. Siefert

Voraussetzungen / Organisatorisches

Mindestens Basiskenntnisse der deutschen Sprache (A2/B1). Das Absolvieren dieses Kurses schließt ein Belegen des Kurses "Landeskunde" Germany (Niveau B2 und C1) (051302) aus.

A2: Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

B1: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben. Die Endnote setzt sich aus 2 Einzelnoten zusammen. Benotet werden die mündliche Mitarbeit und der Abschlusstest mit Multiple-Choice-Fragen zum Unterrichtsstoff.

Lernziele

Die Studierenden gewinnen tiefere Einblicke in Themen der deutschen Gesellschaft und Kultur, die ihnen die Erarbeitung einer facettenreichen faktenbasierten Vorstellung von Deutschland und der Deutschen ermöglichen. Das gewonnene Wissen (auch um Handlungsstrategien) befähigt ihnen dazu, Begegnungssituationen zu meistern und als kulturelle Mittler zwischen der eigenen und der deutschen Kultur aufzutreten. Die kontextgebundene Erweiterung ihres deutschen Wortschatzes ist ein wichtiger Nebeneffekt des Unterrichts.

Lehrinhalte

- Erläuterung der Begriffe „Landeskunde“, „Kultur“ und „Nation“
- Landeskundlich relevante Themen aus deutscher Geschichte, (Sozial)Politik, Wirtschaft und Kunst
- Wiedervereinigung
- Bundesrat, -tag, deutsche Parteien und deutsches Wahlsystem
- Deutsche Kulturpolitik im Ausland, z.B. Goethe-Institut
- Gesundheitsfürsorge in Deutschland
- Umweltschutz in Deutschland
- Wirtschaftlicher Standort Deutschland
- Rolle der Gewerkschaften in Deutschland
- Deutsche Kunst, z.B. wichtige Museen
- Landeskundlich relevante Themen, welche die Studierenden auswählen
- Erläuterung der Begriffe „Kulturstandards“, „Kulturdimensionen“, „Stereotype“ und „Vorurteile“
- wissenschaftlich eruierte deutsche Kulturmerkmale versus stereotype Vorstellungen
- Vorbereitung auf Kontakte mit der deutschen Kultur im Berufsleben: interkulturelles Training

Der Kurs „Landeskunde“ Germany vermittelt Studierenden mit mindestens Basiskenntnissen der deutschen Sprache (Niveaustufen A2 und B1) die Lehrinhalte weniger ausführlich und in sprachlich vereinfachter Form, eventuell teilweise auf Englisch. Es werden außerdem eine angemessene Methodik und Leistungsmessung eingesetzt. So wird z.B. präsentiertes authentisches Textmaterial wie Zeitungstexte dem Sprachniveau entsprechend aufbereitet und der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben des Multiple-Choice-Abschlusstests an die Kompetenzen angepasst.

Landeskunde Germany: An introduction to culture, politics and economy (B2/C1)

051225 Do 14.15-15.45

J. Worth

Voraussetzungen / Organisatorisches

Mehr als Basiskenntnisse der deutschen Sprache (B2/C1) Das Absolvieren dieses Kurses schließt ein Belegen des Kurses "Landeskunde" Germany (Niveau A2 und B1) (051301) aus.

B2: Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

C1: Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.

Die Endnote setzt sich aus 2 Einzelnoten zusammen. Benotet werden die mündliche Mitarbeit und der Abschlusstest mit Multiple-Choice-Fragen zum Unterrichtsstoff.

Lernziele:

Die Studierenden gewinnen tiefere Einblicke in Themen der deutschen Gesellschaft und Kultur, die ihnen die Erarbeitung einer facettenreichen faktenbasierten Vorstellung von Deutschland und der Deutschen ermöglichen. Das gewonnene Wissen (auch um Handlungsstrategien) befähigt ihnen dazu, Begegnungssituationen zu meistern und als kulturelle Mittler zwischen der eigenen und der deutschen Kultur aufzutreten. Die kontextgebundene Erweiterung ihres deutschen Wortschatzes ist ein wichtiger Nebeneffekt des Unterrichts.

Lehrinhalte:

- Erläuterung der Begriffe „Landeskunde“, „Kultur“ und „Nation“
- Landeskundlich relevante Themen aus deutscher Geschichte, (Sozial)Politik, Wirtschaft und Kunst
- Wiedervereinigung
- Bundesrat, -tag, deutsche Parteien und deutsches Wahlsystem
- Deutsche Kulturpolitik im Ausland, z.B. Goethe-Institut
- Gesundheitsfürsorge in Deutschland
- Umweltschutz in Deutschland
- Wirtschaftlicher Standort Deutschland
- Rolle der Gewerkschaften in Deutschland
- Deutsche Kunst, z.B. wichtige Museen
- Landeskundlich relevante Themen, welche die Studierenden auswählen
- Erläuterung der Begriffe „Kulturstandards“, „Kulturdimensionen“, „Stereotype“ und „Vorurteile“

- wissenschaftlich eruierte deutsche Kulturmerkmale versus stereotype Vorstellungen
 - Vorbereitung auf Kontakte mit der deutschen Kultur im Berufsleben: interkulturelles Training
- Der Kurs „Landeskunde“ Germany (051301) vermittelt Studierenden mit mindestens Basiskenntnissen der deutschen Sprache (Niveaustufen A2 und B1) die Lehrinhalte weniger ausführlich und in sprachlich vereinfachter Form, eventuell teilweise auf Englisch. Es werden außerdem eine angemessene Methodik und Leistungsmessung eingesetzt. So wird z.B. präsentiertes authentisches Textmaterial wie Zeitungstexte dem Sprachniveau entsprechend aufbereitet und der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben des Multiple-Choice-Abschlusstests an die Kompetenzen angepasst.

MASTER OF ARTS

Schwerpunkt: Literatur und Sprache

Erstes Studienjahr

Modul MA-S1

Vorlesung

Präskriptionen in der Sprache: Zwischen Normen und Vorurteilen

051525

Di 18.15-19.45

S. Höder

Viele SprecherInnen haben eine sehr klare Meinung davon, was sprachlich „richtig“ und was „falsch“ ist – oder erwarten zumindest ein klares Urteil von der Schule, von Wörterbüchern und Grammatiken oder von SprachwissenschaftlerInnen. Allerdings ist die Frage nach der sprachlichen Korrektheit durchaus nicht immer eindeutig zu beantworten. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten, etwas auszudrücken, ohne dass eine Variante objektiv besser wäre als eine andere. Oft klaffen auch tatsächlicher Sprachgebrauch und Traditionen sprachlicher Vorgaben schon seit Jahrhunderten weit auseinander, und viele sprachliche Präskriptionen beruhen auf Vorurteilen: einseitigen, veralteten oder auch einfach falschen Ideen davon, wie sprachliche Kommunikation funktioniert und wie Sprachen sich verändern. Vorurteile über die Art, wie Menschen sprechen, können zudem zu weitreichenden sozialen Abwertungen führen, soziale Unterschiede zementieren und legitimieren.

Auf der anderen Seite kann man durchaus gute Argumente für manche sprachlichen Normen finden: Sie sorgen für Einheitlichkeit im Sprachgebrauch (etwa bei starken Dialektunterschieden), verringern sprachliche Barrieren (etwa bei Einfacher Sprache), schaffen transparente Bewertungsmaßstäbe (etwa in der Schule) oder sorgen für weniger Diskriminierung (z.B. gendergerechte Sprache).

In der Ringvorlesung werden unterschiedliche Perspektiven auf Präskriptionen in der Sprache diskutiert, mit Blick auf Deutsch und viele andere Sprachen.

Bachelorstudierende können diese Vorlesung in der Fachergänzung im Modul "Sprache und Literatur - Themen und Tendenzen der aktuellen Forschung" (FE-SL-SL) belegen.

Prüfungsleistung: Lerntagebuch (s. Anleitung auf OLAT).

Seminar 1 / 2

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen

050252

Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Das schweigende Tier. Sprache - Kultur - Kognition

050251

Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Die Partikeln in der deutschen Sprache

050242 Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw. diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Spracherwerb von Deutsch als Muttersprache

050260 Fr 10.15-11.45

S. Vandermeeren

Der Schwerpunkt des Seminars (siehe OLAT) liegt auf dem Spracherwerb deutschsprachiger Kinder, und zwar auf dem Erwerb phonetischer/phonologischer, lexikalischer/semantischer, morphologischer und syntaktischer Fähigkeiten. Es werden die Methoden, die zur Untersuchung dieser Fähigkeiten eingesetzt werden können, besprochen. In ihren Hausarbeiten beschäftigen sich die Studierenden mit der Analyse der von der Dozentin zur Verfügung gestellten Daten zu kindlichen Vereinfachungsstrategien bei der Aussprache von Lexemen.

Empfohlene Literatur

Kauschke, Christina (2012) Kindlicher Spracherwerb im Deutschen (De Gruyter)

Kognitive Linguistik

050259 Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen

050343 Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): *Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): *Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life*. In: *Language & Communication*, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): *Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen*. In: *Zeitschrift für Diskursforschung*, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Zweites Studienjahr

Modul MA-S2

Seminar

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen

050252 Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition

050251 Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Die Partikeln in der deutschen Sprache

050242 Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw. diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden

wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Spracherwerb von Deutsch als Muttersprache

050260

Fr 10.15-11.45

S. Vandermeeren

Der Schwerpunkt des Seminars (siehe OLAT) liegt auf dem Spracherwerb deutschsprachiger Kinder, und zwar auf dem Erwerb phonetischer/phonologischer, lexikalischer/semantischer, morphologischer und syntaktischer Fähigkeiten. Es werden die Methoden, die zur Untersuchung dieser Fähigkeiten eingesetzt werden können, besprochen. In ihren Hausarbeiten beschäftigen sich die Studierenden mit der Analyse der von der Dozentin zur Verfügung gestellten Daten zu kindlichen Vereinfachungsstrategien bei der Aussprache von Lexemen.

Empfohlene Literatur

Kauschke, Christina (2012) Kindlicher Spracherwerb im Deutschen (De Gruyter)

Kognitive Linguistik

050259

Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen

050343

Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche

sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: Language & Communication, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: Zeitschrift für Diskursforschung, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Oberseminar

Deutsche Sprachwissenschaft

050140 Mo 14.15-15.45

M. Elmentaler

051425 Do 14.15-15.45

M. Elmentaler

Das Oberseminar ist als Diskussionsforum für alle gedacht, die sich mit aktuellen Fragestellungen der germanistischen Sprachwissenschaft auseinandersetzen möchten. Es handelt sich um eine thematisch nicht gebundene Lehrveranstaltung, d.h. die Seminarteilnehmer können sich – je nach eigenen Interessen – mit aktuellen Publikationen aus unterschiedlichsten Bereichen der deutschen Sprachwissenschaft befassen.

Das Oberseminar bietet daneben auch ein Forum für diejenigen Seminarteilnehmer an, die eigene Forschungsprojekte (Masterarbeiten, Dissertationen o.Ä.) vorstellen und diskutieren möchten – von der Idee zum Projekt bis zur abgeschlossenen Arbeit.

Modul MA-L2

Seminar

Frauendienst – Entstehung und Funktion eines literarischen Modells

050300 Mo 14.15-15.45

M. Dahm

Im Rahmen des Seminars wird das weit verbreitete literarische Konzept des ‚Frauendienstes‘ in den Blick genommen. Ausgeprägt in der französischen Trobadourlyrik und im klassischen deutschen Minnesang, wird hierunter das (vergebliche) Werben eines Mannes um eine sozial hochstehende Frau verstanden, das einhergeht mit typischen Mustern wie dem überhöhenden Lobpreis der Dame, der Klage über das unerfüllte Liebesbegehren und einer Forderung nach sittlicher Vervollkommnung im Dienst der Dame. Auch in anderen literarischen Genres findet sich das Muster des Frauendienstes, wenn auch in einer erweiterten Form, wenn zum Beispiel höfische Ritter im Dienst ihrer Dame in den Kampf ziehen. Der Frauendienst ist dabei nicht als lebensweltliches Modell der Geschlechterinteraktion zu begreifen, sondern als literarisches Modell, das durch spezifische Topoi und Traditionen geprägt ist. Als ideelles Konstrukt vermittelt das Konzept des Frauendienstes eine vermeintliche Umkehrung der Geschlechterhierarchie, indem der Mann sich durch sein Werben und die verschiedenen damit verbunden Devotionsformeln der Dame unterwirft. Eine solche Geschlechterkonstellation steht in Spannung zu dem stark patriarchal geformten soziokulturellen Kontext, in dem dieses literarische Modell entstanden ist.

Im Rahmen des Seminars wird deshalb der Frage nach der gesellschaftlichen bzw. identitätsstiftenden Funktion dieses Modells nachgegangen. Hierzu werden verschiedene

Forschungsansätze diskutiert, die im Frauendienst z.B. eine Artikulation der sozialen Probleme des niederen Adels sehen, ihn als Ergebnis einer Übertragung christlicher Muster deuten oder diesen im Kontext des Lehenssystems der mittelalterlichen Feudalgesellschaft diskutieren. Als Textgrundlage dienen Texte/Textauszüge aus verschiedenen Genres wie Minnesang, höfischem Roman, Antikenroman, Kurzerzählungen und Traktate.

Empfohlene Literatur

Die Texte werden zu Beginn des Seminars in Form eines Readers respektive bei OLAT zur Verfügung gestellt.

Peter Rühmkorf und seine Tradition älterer Texte

050298 Di 10.15-11.45

T. Felber

Peter Rühmkorf war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, Essayisten und Pamphletisten nach 1945. Seine lyrische Arbeitsweise ist unter anderem gekennzeichnet durch einen Rückgriff auf die Tradition. In den Worten Hans Magnus Enzensbergers: Der Rückgriff auf die Tradition „bestimmt Rühmkorfs Poesie strukturell, ihre Gestik und Komposition, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Haltung. Manche seiner Kunststücke sind die reine Schlupfwespen-Lyrik: der Autor nistet sich in einen alten Text ein und füllt ihn produktiv aus.“ Oder in einer Selbstaussage Rühmkorfs: „Ich trete den Alten als Kollege nahe und nicht [wie Wissenschaftler] mit dem Beweismittel Zeigestock. Ich höre ihren Atem an meinem Ohr. Ihre Klagen sind für mich keine Untersuchungs- sondern Sympathiegegenstände“ (Tagebucheintrag vom 2. Mai 1974). Dabei huldigt Rühmkorf keineswegs einer geschichtsverneinenden ewigen Wiederkehr des Gleichen, die das literarische Sprechen aus dem historischen Wandel einfach herausnimmt und gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Veränderungen ignoriert. Vielmehr anverwandelt er sich die lyrischen Formen, die Ausdrucks- und Klangformen älterer Poesie. Um es mit Stephan Opitz zu sagen: Er „transponiert“ das Alte ins Neue und verändert damit die Impression, nicht aber den Ton.

Wenn die germanistische Forschung sich mit dem mittelalterlichen Traditionsstrang in seinem Werk beschäftigt hat, stand fast ausschließlich die produktive Rezeption der Texte Walthers von der Vogelweide, wie sie in seinem 1975 erschienenen und ausgesprochen erfolgreichen Buch *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* dokumentiert ist, im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Und das mit Recht, ist doch jedwede Form mittelalterlicher Literatur als Ausgangspunkt für Parodie, Variation oder andere literarische Anverwandtschaft im Werk Rühmkorfs bis zur Arbeit mit dem Walther-Thema nur geringfügig nachweisbar. Doch auch wenn Rühmkorfs Mittelalter fest auf den lyrischen Beinen Walthers steht, ging man doch fehl, wollte man sein Interesse an der mediävistischen Literaturepoche auf diesen Ausnahmeliker reduzieren. Die Adaptation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik reicht von den frühmittelalterlichen und althochdeutschen Merseburger Zaubersprüchen über hochmittelalterliche Liebes- und Sangspruchlyrik bis hin zu den „Zersungenen Liedern“ des 17. Jahrhunderts.

Das Seminar führt in die verschiedenen Formen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik ein und analysiert deren Transformationen sowie Aktualisierungen im Werk Rühmkorfs, die zeigen, dass es Menschheitsthemen gibt, die sich in der literarischen Begegnung zweier Menschheitsepochen über mehr als 1000 Jahre hinweg artikulieren und je spezifisch ausprägen. Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295 Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Das Nibelungenlied

050292 Fr 16.15-17.45

R.-H. Steinmetz

Aus der deutschen Literatur des Mittelalters dürfte in den letzten 250 Jahren kein Text bekannter und wirkmächtiger als das Nibelungenlied gewesen sein. Über ein Jahrhundert lang wurde es als „das Nationalepos der Deutschen“ gelesen, interpretiert und funktionalisiert. Die Forschungsliteratur ist Legion und auch für Fachleute kaum überschaubar: Die kommentierte Bibliographie der Jahre 1945 bis 2010 von Florian Kragl füllt immerhin 830 Druckseiten. An aktuellen Ausgaben und Einführungen, die es jedem erlauben, sich rasch einzulesen und einen Überblick zu erlangen, herrscht heute kein Mangel. Ziel des Seminars ist die Lektüre älterer und neuerer Forschungsliteratur ganz unterschiedlicher Ansätze und ihre kritische Prüfung an den handschriftlich überlieferten Textfassungen (<https://www.univie.ac.at/nibelungenwerkstatt/>). Die Auswahl erfolgt in Absprache mit den Seminarteilnehmern unter Berücksichtigung ihrer Wünsche. Vorausgesetzt werden müssen solide Kenntnisse des Mittelhochdeutschen sowie die

Lektüre des vollständigen Textes in einer beliebigen Ausgabe der Fassung B oder der Fassung C. Als umfassender Kommentar zur Begleitung und Vertiefung der Lektüre empfiehlt sich die 2013 im Deutschen Klassiker-Verlag erschienene Ausgabe von Joachim Heinzle, die seit 2015 auch als günstiges Taschenbuch vorliegt. Interessenten werden gebeten, zusätzlich zur Anmeldung per E-Mail Kontakt zum Seminarleiter aufzunehmen (steinmetz@germsem.uni-kiel.de).

Oberseminar

Neuere Forschungen zur germanistischen Mediävistik

050382

Do 16.15-17.45

T. Felber

Das Oberseminar führt in die aktuellen Forschungsdebatten der Älteren deutschen Literatur ein. Im gemeinsamen Gespräch werden aktuelle programmatische Forschungsbeiträge erschlossen, evaluiert und auf Gegenstände unseres Fachs bezogen.

Schwerpunkt: Germanistische Sprachwissenschaft

Erstes Studienjahr

Modul MA-SW1

Vorlesung

Präskriptionen in der Sprache: Zwischen Normen und Vorurteilen

051525

Di 18.15-19.45

S. Höder

Viele SprecherInnen haben eine sehr klare Meinung davon, was sprachlich „richtig“ und was „falsch“ ist – oder erwarten zumindest ein klares Urteil von der Schule, von Wörterbüchern und Grammatiken oder von SprachwissenschaftlerInnen. Allerdings ist die Frage nach der sprachlichen Korrektheit durchaus nicht immer eindeutig zu beantworten. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten, etwas auszudrücken, ohne dass eine Variante objektiv besser wäre als eine andere. Oft klaffen auch tatsächlicher Sprachgebrauch und Traditionen sprachlicher Vorgaben schon seit Jahrhunderten weit auseinander, und viele sprachliche Präskriptionen beruhen auf Vorurteilen: einseitigen, veralteten oder auch einfach falschen Ideen davon, wie sprachliche Kommunikation funktioniert und wie Sprachen sich verändern. Vorurteile über die Art, wie Menschen sprechen, können zudem zu weitreichenden sozialen Abwertungen führen, soziale Unterschiede zementieren und legitimieren.

Auf der anderen Seite kann man durchaus gute Argumente für manche sprachlichen Normen finden: Sie sorgen für Einheitlichkeit im Sprachgebrauch (etwa bei starken Dialektunterschieden), verringern sprachliche Barrieren (etwa bei Einfacher Sprache), schaffen transparente Bewertungsmaßstäbe (etwa in der Schule) oder sorgen für weniger Diskriminierung (z.B. gendergerechte Sprache).

In der Ringvorlesung werden unterschiedliche Perspektiven auf Präskriptionen in der Sprache diskutiert, mit Blick auf Deutsch und viele andere Sprachen.

Bachelorstudierende können diese Vorlesung in der Fachergänzung im Modul "Sprache und Literatur - Themen und Tendenzen der aktuellen Forschung" (FE-SL-SL) belegen.

Prüfungsleistung: Lerntagebuch (s. Anleitung auf OLAT).

Seminare

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen (Seminar 1)

050252

Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition (Seminar 1/2)

050251

Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Die Partikeln in der deutschen Sprache (Seminar 1/2)

050242

Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw. diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden

wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen (Seminar 2)

050343

Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

- Eckert, Penelope (2018): *Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics.* Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Silverstein, Michael (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: *Language & Communication*, 23. Jg., S. 193–229.
- Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: *Zeitschrift für Diskursforschung*, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Kognitive Linguistik (Seminar 2)

050259

Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Modul MA-SW2

Vorlesungen (im Kontext anderer Philologien)

Präskriptionen in der Sprache: Zwischen Normen und Vorurteilen

051525

Di 18.15-19.45

S. Höder

Viele SprecherInnen haben eine sehr klare Meinung davon, was sprachlich „richtig“ und was „falsch“ ist – oder erwarten zumindest ein klares Urteil von der Schule, von Wörterbüchern und Grammatiken oder von SprachwissenschaftlerInnen. Allerdings ist die Frage nach der sprachlichen Korrektheit durchaus nicht immer eindeutig zu beantworten. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten, etwas auszudrücken, ohne dass eine Variante objektiv besser wäre als eine andere. Oft klaffen auch tatsächlicher Sprachgebrauch und Traditionen sprachlicher Vorgaben schon seit Jahrhunderten weit auseinander, und viele sprachliche Präskriptionen beruhen auf Vorurteilen: einseitigen, veralteten oder auch einfach falschen Ideen davon, wie sprachliche Kommunikation funktioniert und wie Sprachen sich verändern. Vorurteile über die Art, wie Menschen sprechen, können zudem zu weitreichenden sozialen Abwertungen führen, soziale Unterschiede zementieren und legitimieren.

Auf der anderen Seite kann man durchaus gute Argumente für manche sprachlichen Normen finden: Sie sorgen für Einheitlichkeit im Sprachgebrauch (etwa bei starken Dialektunterschieden), verringern sprachliche Barrieren (etwa bei Einfacher Sprache), schaffen transparente Bewertungsmaßstäbe (etwa in der Schule) oder sorgen für weniger Diskriminierung (z.B. gendergerechte Sprache).

In der Ringvorlesung werden unterschiedliche Perspektiven auf Präskriptionen in der Sprache diskutiert, mit Blick auf Deutsch und viele andere Sprachen.

Bachelorstudierende können diese Vorlesung in der Fachergänzung im Modul "Sprache und Literatur - Themen und Tendenzen der aktuellen Forschung" (FE-SL-SL) belegen.

Prüfungsleistung: Lerntagebuch (s. Anleitung auf OLAT).

Vorlesung: Sprachwandel und sprachliche Variation

051299

Do 10.15-11.45

S. Höder

Anmeldung: Verbindliche Online-Anmeldung über OLAT: von Montag, den 24.02., bis Freitag, den 27.03.2020 (Ausschlussfrist!). Bitte beachten Sie die geltenden Zulassungsbeschränkungen für die Lehrveranstaltungen des ISFAS - Skandinavistik! <http://www.isfas.uni-kiel.de>

Sprache ist nicht nur ein abstraktes Zeichensystem, sondern auch ein soziales Werkzeug. Deshalb wirken sich auch soziale Strukturen und Mechanismen auf Sprache aus: Wir nehmen Moden und Trends auf, reflektieren im Sprachgebrauch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und kommunikative Bedürfnisse, markieren unsere Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder distanzieren uns von anderen. In den nordischen Sprachen ebenso wie überall anders spielen solche Faktoren eine entscheidende Rolle dafür, dass die Einzelsprachen keine einheitlichen Systeme darstellen, sondern stark differenziert sind: So sind beispielsweise je nach Region, je nach sozialer Gruppe, je nach Alter, je nach Situation unterschiedliche Formen derselben Sprache gebräuchlich. Gleichzeitig sind die Sprachen ständigem Wandel unterworfen, der sich manchmal schon nach kurzer Zeit, manchmal erst über Jahrhunderte bemerkbar macht. Hier spielen sowohl soziale als auch strukturelle Aspekte eine Rolle. Hinzu kommt der Kontakt zwischen verschiedenen Sprachen, die einander in vielen Konstellationen und auf vielfältige Weise beeinflussen können. Gerade die nordischen Sprachen sind historisch wie gegenwärtig

stark durch Sprachkontakte geprägt. Die Vorlesung führt in die Grundlagen von Sprachwandel, innersprachlicher Variation und Sprachkontakt im Kontext der gesellschaftlichen Verankerung von Sprache ein. Dabei werden theoretische Zugänge zur historischen Linguistik, Soziolinguistik und Kontaktlinguistik vermittelt und auf geeignete Fälle in den nordischen Sprachen angewandt.

Modul Arealtypologie/Sprachkontakt: Sprache und Migration

051054 **Mi 14.15-15.45**

C. Kász

Anmeldung ab dem 01.03. über OLAT:

<https://lms.uni-kiel.de/url/RepositoryEntry/393248791/CourseNode/84874529708631>

In diesem Modul werden die Forschungsmethoden der arealtypologischen und der allgemeineren Sprachkontaktforschung anhand der Arbeit mit einschlägiger Fachliteratur illustriert. Das Modul besteht aus einer Vorlesung zum Thema "Sprache und Migration", in der Sprachkontaktphänomene (z.B. Mehrsprachigkeit, Mehrschriftlichkeit, Codeswitching usw.) auf der Mikroebene illustriert werden. Ergänzt wird dies durch ein Hauptseminar über Sprachkontaktphänomene auf der Makroebene, wie z.B. "Typologie des Codeswitchings", "Mehrsprachigkeit und Gesellschaft", "Areallinguistik / Sprachbünde" usw., und das Hauptseminar "Kontrastive Phonetik", das die Form-Funktions-Beziehungen in den Sprachen der Welt vor dem typologischen Hintergrund der anderen Veranstaltungen in diesem Modul vergleichend thematisiert. Schließlich gehört die regelmäßige und aktive Teilnahme an dem "Sprachwissenschaftlichen Kolloquium", in dem u.a. auch Forschungsthemen aus diesem Bereich diskutiert werden, zu diesem Modul.

Lernziele:

- Vertrautheit und kritischer Umgang mit der einschlägigen Literatur zum Thema "Sprachkontakt"
- Vertrautheit mit den Forschungsmethoden auf diesem Gebiet und die Fähigkeit, Erkenntnisse aus der Literatur in der eigenen Forschung umzusetzen
- Kenntnisse über die Auswirkungen von und den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der deutschen Gesellschaft
- Kenntnisse über die verschiedenen Formen des Sprachkontakts und über die jeweiligen Auswirkungen, die diese verschiedenen Formen auf das Ergebnis von Sprachkontakt in einer konkreten Situation haben können
- Sensibilisierung dafür, dass Sprachen sich phonologisch stark voneinander unterscheiden können bzw. dass selbst dann, wenn die phonologische Repräsentation gleich ist, hiermit trotzdem erhebliche sprachspezifische phonetische Unterschiede einhergehen können
- Sensibilisierung dafür, dass von einer phonologischen Repräsentation und phonologischen Sprachvergleichen nicht unmittelbar auf die dahinterstehende Phonetik geschlossen werden kann
- Einblick in die phonetische Vielfalt in den Sprachen der Welt und wie sich die Produktion und Perzeption von Lauten und Prosodien auf diese Vielfalt einstellen

Wortstellung

051476 **Do 18.15-19.45**

I. Seržant

Bitte melden Sie sich per E-Mail an (serzant@slav.uni-kiel.de). Geben Sie bitte an, in welchem Semester Sie sich befinden und in welchem Studiengang!

Diese Vorlesung wird sich mit der Wortstellung der slavischen Sprachen beschäftigen. Die slavischen Sprachen - anders als viele der westeuropäischen Sprachen - sind in ihrer Wortfolge relativ flexibel: Die Satzbestandteile (die Konstituenten) können unterschiedliche Positionen im Satz einnehmen (vgl. ja vižu dom vs. vižu ja dom). Allerdings ist diese Variation nicht

zufallsbedingt, sondern bringt bestimmte Funktionen zum Ausdruck, die primär aus dem Bereich der Informationstruktur (engl. information structure) kommen. Die wichtigsten Begriffe, die wir hier kennenlernen werden, sind Fokus und Topik sowie deren Untertypen. Interessant ist, dass trotz der großen Flexibilität bestimmte Wortstellungsvarianten wesentlich häufiger als die anderen sind, während noch andere fast vollständig ausgeschlossen sind (vgl. *vižu dom na ulice* vs. *na vižu dom ulice*). Wir werden also hier Einschränkungen (constraints) kennenlernen, die diese Flexibilität beschränken. Wir werden versuchen zu verstehen, warum es diese Einschränkungen gibt und inwieweit sie Aufschluss über die Eigenschaften des menschlichen Prozessors geben.

Empfohlene Literatur

Natalia A. Sljusar' 2009. Na styke teorij. Grammatik i informacionnaja struktura v russkom i drugix jazykax. Moskva: URSS

Seminare

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition (Seminar 1/2)

050251

Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Die Partikeln in der deutschen Sprache (Seminar 1/2)

050242

Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw.

diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Spracherwerb von Deutsch als Muttersprache (Seminar 1)

050260

Fr 10.15-11.45

S. Vandermeeren

Der Schwerpunkt des Seminars (siehe OLAT) liegt auf dem Spracherwerb deutschsprachiger Kinder, und zwar auf dem Erwerb phonetischer/phonologischer, lexikalischer/semantischer, morphologischer und syntaktischer Fähigkeiten. Es werden die Methoden, die zur Untersuchung dieser Fähigkeiten eingesetzt werden können, besprochen. In ihren Hausarbeiten beschäftigen sich die Studierenden mit der Analyse der von der Dozentin zur Verfügung gestellten Daten zu kindlichen Vereinfachungsstrategien bei der Aussprache von Lexemen.

Empfohlene Literatur

Kauschke, Christina (2012) Kindlicher Spracherwerb im Deutschen (De Gruyter)

Kognitive Linguistik (Seminar 1/2)

050259

Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen (Seminar 1)

050343

Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und

Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: Language & Communication, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: Zeitschrift für Diskursforschung, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Zweites Studienjahr

Modul MA-SW3

Seminar

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition

050251 Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Die Partikeln in der deutschen Sprache

050242 Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also*,

nun, übrigens etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw. diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Spracherwerb von Deutsch als Muttersprache

050260

Fr 10.15-11.45

S. Vandermeeren

Der Schwerpunkt des Seminars (siehe OLAT) liegt auf dem Spracherwerb deutschsprachiger Kinder, und zwar auf dem Erwerb phonetischer/phonologischer, lexikalischer/semantischer, morphologischer und syntaktischer Fähigkeiten. Es werden die Methoden, die zur Untersuchung dieser Fähigkeiten eingesetzt werden können, besprochen. In ihren Hausarbeiten beschäftigen sich die Studierenden mit der Analyse der von der Dozentin zur Verfügung gestellten Daten zu kindlichen Vereinfachungsstrategien bei der Aussprache von Lexemen.

Empfohlene Literatur

Kauschke, Christina (2012) Kindlicher Spracherwerb im Deutschen (De Gruyter)

Kognitive Linguistik

050259

Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen

050343

Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung

zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): *Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics.* Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): *Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life.* In: *Language & Communication*, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): *Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen.* In: *Zeitschrift für Diskursforschung*, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Oberseminar

Deutsche Sprachwissenschaft

050140 Mo 14.15-15.45

M. Elmentaler

051425 Do 14.15-15.45

M. Elmentaler

Das Oberseminar ist als Diskussionsforum für alle gedacht, die sich mit aktuellen Fragestellungen der germanistischen Sprachwissenschaft auseinandersetzen möchten. Es handelt sich um eine thematisch nicht gebundene Lehrveranstaltung, d.h. die Seminarteilnehmer können sich – je nach eigenen Interessen – mit aktuellen Publikationen aus unterschiedlichsten Bereichen der deutschen Sprachwissenschaft befassen.

Das Oberseminar bietet daneben auch ein Forum für diejenigen Seminarteilnehmer an, die eigene Forschungsprojekte (Masterarbeiten, Dissertationen o.Ä.) vorstellen und diskutieren möchten – von der Idee zum Projekt bis zur abgeschlossenen Arbeit.

Modul MA-SW4

Seminar

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition

050251 Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Die Partikeln in der deutschen Sprache

050242 Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw. diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen

050343 Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort *Sonnabend* etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche

sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: Language & Communication, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: Zeitschrift für Diskursforschung, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Oberseminar

Deutsche Sprachwissenschaft

050140 Mo 14.15-15.45

M. Elmentaler

051425 Do 14.15-15.45

M. Elmentaler

Das Oberseminar ist als Diskussionsforum für alle gedacht, die sich mit aktuellen Fragestellungen der germanistischen Sprachwissenschaft auseinandersetzen möchten. Es handelt sich um eine thematisch nicht gebundene Lehrveranstaltung, d.h. die Seminarteilnehmer können sich – je nach eigenen Interessen – mit aktuellen Publikationen aus unterschiedlichsten Bereichen der deutschen Sprachwissenschaft befassen.

Das Oberseminar bietet daneben auch ein Forum für diejenigen Seminarteilnehmer an, die eigene Forschungsprojekte (Masterarbeiten, Dissertationen o.Ä.) vorstellen und diskutieren möchten – von der Idee zum Projekt bis zur abgeschlossenen Arbeit.

Schwerpunkt: Ältere Deutsche Literatur

Erstes und zweites Studienjahr

Modul MA-ÄDL1

Seminar

Frauendienst – Entstehung und Funktion eines literarischen Modells

050300 Mo 14.15-15.45

M. Dahm

Im Rahmen des Seminars wird das weit verbreitete literarische Konzept des ‚Frauendienstes‘ in den Blick genommen. Ausgeprägt in der französischen Trobadourlyrik und im klassischen deutschen Minnesang, wird hierunter das (vergebliche) Werben eines Mannes um eine sozial hochstehende Frau verstanden, das einhergeht mit typischen Mustern wie dem überhöhenden Lobpreis der Dame, der Klage über das unerfüllte Liebesbegehren und einer Forderung nach sittlicher Vervollkommnung im Dienst der Dame. Auch in anderen literarischen Genres findet sich das Muster des Frauendienstes, wenn auch in einer erweiterten Form, wenn zum Beispiel höfische Ritter im Dienst ihrer Dame in den Kampf ziehen. Der Frauendienst ist dabei nicht als lebensweltliches Modell der Geschlechterinteraktion zu begreifen, sondern als literarisches Modell, das durch spezifische Topoi und Traditionen geprägt ist. Als ideelles Konstrukt vermittelt das Konzept des Frauendienstes eine vermeintliche Umkehrung der Geschlechterhierarchie, indem der Mann sich durch sein Werben und die verschiedenen damit verbunden Devotionsformeln der Dame unterwirft. Eine solche Geschlechterkonstellation steht in Spannung

zu dem stark patriarchal geformten soziokulturellen Kontext, in dem dieses literarische Modell entstanden ist.

Im Rahmen des Seminars wird deshalb der Frage nach der gesellschaftlichen bzw. identitätsstiftenden Funktion dieses Modells nachgegangen. Hierzu werden verschiedene Forschungsansätze diskutiert, die im Frauendienst z.B. eine Artikulation der sozialen Probleme des niederen Adels sehen, ihn als Ergebnis einer Übertragung christlicher Muster deuten oder diesen im Kontext des Lehenssystems der mittelalterlichen Feudalgesellschaft diskutieren. Als Textgrundlage dienen Texte/Textauszüge aus verschiedenen Genres wie Minnesang, höfischem Roman, Antikenroman, Kurzerzählungen und Traktate.

Empfohlene Literatur

Die Texte werden zu Beginn des Seminars in Form eines Readers respektive bei OLAT zur Verfügung gestellt.

Peter Rühmkorf und seine Tradition älterer Texte

050298 Di 10.15-11.45

T. Felber

Peter Rühmkorf war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, Essayisten und Pamphletisten nach 1945. Seine lyrische Arbeitsweise ist unter anderem gekennzeichnet durch einen Rückgriff auf die Tradition. In den Worten Hans Magnus Enzensbergers: Der Rückgriff auf die Tradition „bestimmt Rühmkorfs Poesie strukturell, ihre Gestik und Komposition, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Haltung. Manche seiner Kunststücke sind die reine Schlupfwespen-Lyrik: der Autor nistet sich in einen alten Text ein und füllt ihn produktiv aus.“ Oder in einer Selbstaussage Rühmkorfs: „Ich trete den Alten als Kollege nahe und nicht [wie Wissenschaftler] mit dem Beweismittel Zeigestock. Ich höre ihren Atem an meinem Ohr. Ihre Klagen sind für mich keine Untersuchungs- sondern Sympathiegegenstände“ (Tagebucheintrag vom 2. Mai 1974). Dabei huldigt Rühmkorf keineswegs einer geschichtsverneinenden ewigen Wiederkehr des Gleichen, die das literarische Sprechen aus dem historischen Wandel einfach herausnimmt und gesellschaftliche sowie wissensgeschichtliche Veränderungen ignoriert. Vielmehr anverwandelt er sich die lyrischen Formen, die Ausdrucks- und Klangformen älterer Poesie. Um es mit Stephan Opitz zu sagen: Er „transponiert“ das Alte ins Neue und verändert damit die Impression, nicht aber den Ton.

Wenn die germanistische Forschung sich mit dem mittelalterlichen Traditionsstrang in seinem Werk beschäftigt hat, stand fast ausschließlich die produktive Rezeption der Texte Walthers von der Vogelweide, wie sie in seinem 1975 erschienenen und ausgesprochen erfolgreichen Buch *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* dokumentiert ist, im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Und das mit Recht, ist doch jedwede Form mittelalterlicher Literatur als Ausgangspunkt für Parodie, Variation oder andere literarische Anverwandtschaft im Werk Rühmkorfs bis zur Arbeit mit dem Walther-Thema nur geringfügig nachweisbar. Doch auch wenn Rühmkorfs Mittelalter fest auf den lyrischen Beinen Walthers steht, ginge man doch fehl, wollte man sein Interesse an der mediävistischen Literaturepoche auf diesen Ausnahmelyriker reduzieren. Die Adaptation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik reicht von den frühmittelalterlichen und althochdeutschen Merseburger Zaubersprüchen über hochmittelalterliche Liebes- und Sangspruchlyrik bis hin zu den „Zersungenen Liedern“ des 17. Jahrhunderts.

Das Seminar führt in die verschiedenen Formen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik ein und analysiert deren Transformationen sowie Aktualisierungen im Werk Rühmkorfs, die zeigen, dass es Menschheitsthemen gibt, die sich in der literarischen Begegnung zweier Menschheitsepochen über mehr als 1000 Jahre hinweg artikulieren und je spezifisch ausprägen. Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295 Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Das Nibelungenlied

050292 Fr 16.15-17.45

R.-H. Steinmetz

Aus der deutschen Literatur des Mittelalters dürfte in den letzten 250 Jahren kein Text bekannter und wirkmächtiger als das Nibelungenlied gewesen sein. Über ein Jahrhundert lang wurde es als „das Nationalepos der Deutschen“ gelesen, interpretiert und funktionalisiert. Die Forschungsliteratur ist Legion und auch für Fachleute kaum überschaubar: Die kommentierte Bibliographie der Jahre 1945 bis 2010 von Florian Kragl füllt immerhin 830 Druckseiten. An aktuellen Ausgaben und Einführungen, die es jedem erlauben, sich rasch einzulesen und einen Überblick zu erlangen, herrscht heute kein Mangel. Ziel des Seminars ist die Lektüre älterer und

neuerer Forschungsliteratur ganz unterschiedlicher Ansätze und ihre kritische Prüfung an den handschriftlich überlieferten Textfassungen (<https://www.univie.ac.at/nibelungenwerkstatt/>). Die Auswahl erfolgt in Absprache mit den Seminarteilnehmern unter Berücksichtigung ihrer Wünsche. Vorausgesetzt werden müssen solide Kenntnisse des Mittelhochdeutschen sowie die Lektüre des vollständigen Textes in einer beliebigen Ausgabe der Fassung B oder der Fassung C. Als umfassender Kommentar zur Begleitung und Vertiefung der Lektüre empfiehlt sich die 2013 im Deutschen Klassiker-Verlag erschienene Ausgabe von Joachim Heinzle, die seit 2015 auch als günstiges Taschenbuch vorliegt. Interessenten werden gebeten, zusätzlich zur Anmeldung per E-Mail Kontakt zum Seminarleiter aufzunehmen (steinmetz@germsem.uni-kiel.de).

Modul MA-ÄDL2

Seminar 1/2

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295

Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Oberseminar

Neuere Forschungen zur germanistischen Mediävistik

050382 Do 16.15-17.45

T. Felber

Das Oberseminar führt in die aktuellen Forschungsdebatten der Älteren deutschen Literatur ein. Im gemeinsamen Gespräch werden aktuelle programmatische Forschungsbeiträge erschlossen, evaluiert und auf Gegenstände unseres Fachs bezogen.

Modul MA-ÄDL3

Vorlesung (aus einem mediävistischen Nachbarfach)

Einführungsvorlesung zur Geschichte des Mittelalters: Modernes Mittelalter

050112 Di 10.15-11.45

A. Bihrer

Finsteres Mittelalter? Modernes Mittelalter? Populäres Mittelalter! Das gegenwärtig große Interesse am Mittelalter zeigt sich nicht zuletzt an Fernsehserien mit hohen Einschaltquoten und erfolgreichen historischen Romanen, es produziert auch immer neue Bilder vom Mittelalter. In der Vorlesung sollen die Bilder dieser Epoche, welche die Geschichtswissenschaft erarbeitet hat, vorgestellt und diskutiert werden. Im Mittelpunkt wird eine (Re-)Konstruktion der Vorstellungswelt und der sozialen Gruppen stehen. Anhand der Beschäftigung mit zentralen Ereignissen, durch den Rückgriff auf wichtige Quellen und die Darstellung aktueller Forschungskontroversen sollen Grundzüge der mittelalterlichen Geschichte vermittelt werden.

Empfohlene Literatur

Harald Müller, Mittelalter (Studienbuch Geschichte), 2. Aufl., Berlin 2008; Arno Borst: Lebensformen im Mittelalter, Berlin 2004.

Vorlesung: Die Literatur Islands im 13. Jahrhundert

050883 Di 14.15-15.45

K. Bödl

Anmeldung: Verbindliche Online-Anmeldung über OLAT: von Montag, den 15.03., bis Sonntag, den 18.04.2021 (Ausschlussfrist!). Bitte beachten Sie die geltenden Zulassungsbeschränkungen für die Lehrveranstaltungen des ISFAS - Skandinavistik! <http://www.isfas.uni-kiel.de>

Thema

Das 13. Jahrhundert gilt als die klassische Periode der mittelalterlichen Literatur Islands: In dieser Zeit verfasste Snorri seine Heimskringla und seine Edda; sein Neffe Sturla Þórðarson schrieb seine zeitgeschichtlichen Werke. Der größte Teil der Isländersagas entstand ebenfalls in diesem Jahrhundert, in dem auch der Codex Regius der Liederreda von einem unbekanntem Kompilator zusammengestellt wurde. Die Studierenden sollen mit wichtigen Überlieferungen und den damit verbundenen Forschungsproblemen und -diskussionen näher vertraut gemacht werden. Für die Bachelorstudierenden soll die Vorlesung Kontextwissen für die Proseminare bereitstellen, während den Studierenden im Master die Gelegenheit gegeben wird, ihr literaturgeschichtliches Wissen aufzufrischen und vor allem im Hinblick auf methodische Ansätze zu vertiefen.

Lernziele

Nach der Vorlesung verfügen die TeilnehmerInnen über ein erweitertes Überblickswissen über

die isländische Literatur des 13. Jahrhunderts. Sie haben eine Reihe von Texten näher kennengelernt und sind mit neueren Forschungsansätzen vertraut.

Seminar

Frauendienst – Entstehung und Funktion eines literarischen Modells

050300

Mo 14.15-15.45

M. Dahm

Im Rahmen des Seminars wird das weit verbreitete literarische Konzept des ‚Frauendienstes‘ in den Blick genommen. Ausgeprägt in der französischen Trobadourlyrik und im klassischen deutschen Minnesang, wird hierunter das (vergebliche) Werben eines Mannes um eine sozial hochstehende Frau verstanden, das einhergeht mit typischen Mustern wie dem überhöhenden Lobpreis der Dame, der Klage über das unerfüllte Liebesbegehren und einer Forderung nach sittlicher Vervollkommnung im Dienst der Dame. Auch in anderen literarischen Genres findet sich das Muster des Frauendienstes, wenn auch in einer erweiterten Form, wenn zum Beispiel höfische Ritter im Dienst ihrer Dame in den Kampf ziehen. Der Frauendienst ist dabei nicht als lebensweltliches Modell der Geschlechterinteraktion zu begreifen, sondern als literarisches Modell, das durch spezifische Topoi und Traditionen geprägt ist. Als ideelles Konstrukt vermittelt das Konzept des Frauendienstes eine vermeintliche Umkehrung der Geschlechterhierarchie, indem der Mann sich durch sein Werben und die verschiedenen damit verbunden Devotionsformeln der Dame unterwirft. Eine solche Geschlechterkonstellation steht in Spannung zu dem stark patriarchal geformten soziokulturellen Kontext, in dem dieses literarische Modell entstanden ist.

Im Rahmen des Seminars wird deshalb der Frage nach der gesellschaftlichen bzw. identitätsstiftenden Funktion dieses Modells nachgegangen. Hierzu werden verschiedene Forschungsansätze diskutiert, die im Frauendienst z.B. eine Artikulation der sozialen Probleme des niederen Adels sehen, ihn als Ergebnis einer Übertragung christlicher Muster deuten oder diesen im Kontext des Lehenssystems der mittelalterlichen Feudalgesellschaft diskutieren. Als Textgrundlage dienen Texte/Textauszüge aus verschiedenen Genres wie Minnesang, höfischem Roman, Antikenroman, Kurzerzählungen und Traktate.

Empfohlene Literatur

Die Texte werden zu Beginn des Seminars in Form eines Readers respektive bei OLAT zur Verfügung gestellt.

Peter Rühmkorf und seine Tradition älterer Texte

050298

Di 10.15-11.45

T. Felber

Peter Rühmkorf war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, Essayisten und Pamphletisten nach 1945. Seine lyrische Arbeitsweise ist unter anderem gekennzeichnet durch einen Rückgriff auf die Tradition. In den Worten Hans Magnus Enzensbergers: Der Rückgriff auf die Tradition „bestimmt Rühmkorfs Poesie strukturell, ihre Gestik und Komposition, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Haltung. Manche seiner Kunststücke sind die reine Schlupfwespen-Lyrik: der Autor nistet sich in einen alten Text ein und füllt ihn produktiv aus.“ Oder in einer Selbstaussage Rühmkorfs: „Ich trete den Alten als Kollege nahe und nicht [wie Wissenschaftler] mit dem Beweismittel Zeigestock. Ich höre ihren Atem an meinem Ohr. Ihre

Klagen sind für mich keine Untersuchungs- sondern Sympathiegegenstände“ (Tagebucheintrag vom 2. Mai 1974). Dabei huldigt Rühmkorf keineswegs einer geschichtsverneinenden ewigen Wiederkehr des Gleichen, die das literarische Sprechen aus dem historischen Wandel einfach herausnimmt und gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Veränderungen ignoriert. Vielmehr anverwandelt er sich die lyrischen Formen, die Ausdrucks- und Klangformen älterer Poesie. Um es mit Stephan Opitz zu sagen: Er „transponiert“ das Alte ins Neue und verändert damit die Impression, nicht aber den Ton.

Wenn die germanistische Forschung sich mit dem mittelalterlichen Traditionsstrang in seinem Werk beschäftigt hat, stand fast ausschließlich die produktive Rezeption der Texte Walthers von der Vogelweide, wie sie in seinem 1975 erschienenen und ausgesprochen erfolgreichen Buch *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* dokumentiert ist, im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Und das mit Recht, ist doch jedwede Form mittelalterlicher Literatur als Ausgangspunkt für Parodie, Variation oder andere literarische Anverwandtschaft im Werk Rühmkorfs bis zur Arbeit mit dem Walther-Thema nur geringfügig nachweisbar. Doch auch wenn Rühmkorfs Mittelalter fest auf den lyrischen Beinen Walthers steht, ginge man doch fehl, wollte man sein Interesse an der mediävistischen Literaturepoche auf diesen Ausnahmeliteratur reduzieren. Die Adaptation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik reicht von den frühmittelalterlichen und althochdeutschen Merseburger Zaubersprüchen über hochmittelalterliche Liebes- und Sangspruchlyrik bis hin zu den „Zersungenen Liedern“ des 17. Jahrhunderts.

Das Seminar führt in die verschiedenen Formen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik ein und analysiert deren Transformationen sowie Aktualisierungen im Werk Rühmkorfs, die zeigen, dass es Menschheitsthemen gibt, die sich in der literarischen Begegnung zweier Menschheitsepochen über mehr als 1000 Jahre hinweg artikulieren und je spezifisch ausprägen. Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen – Funktionen – Historische Semantik

050295

Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der

Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt. Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Schwerpunkt: Niederdeutsch

Erstes Studienjahr

Modul MA-ND1

Seminar 1/2

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen (Seminar 1)

050252 Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Modul MA-ND2

Vorlesung (im Kontext verwandter Philologien)

Präskriptionen in der Sprache: Zwischen Normen und Vorurteilen

051525 Di 18.15-19.45

S. Höder

Viele SprecherInnen haben eine sehr klare Meinung davon, was sprachlich „richtig“ und was „falsch“ ist – oder erwarten zumindest ein klares Urteil von der Schule, von Wörterbüchern und Grammatiken oder von SprachwissenschaftlerInnen. Allerdings ist die Frage nach der sprachlichen Korrektheit durchaus nicht immer eindeutig zu beantworten. Oft gibt es mehrere Möglichkeiten, etwas auszudrücken, ohne dass eine Variante objektiv besser wäre als eine andere. Oft klaffen auch tatsächlicher Sprachgebrauch und Traditionen sprachlicher Vorgaben schon seit Jahrhunderten weit auseinander, und viele sprachliche Präskriptionen beruhen auf Vorurteilen: einseitigen, veralteten oder auch einfach falschen Ideen davon, wie sprachliche

Kommunikation funktioniert und wie Sprachen sich verändern. Vorurteile über die Art, wie Menschen sprechen, können zudem zu weitreichenden sozialen Abwertungen führen, soziale Unterschiede zementieren und legitimieren.

Auf der anderen Seite kann man durchaus gute Argumente für manche sprachlichen Normen finden: Sie sorgen für Einheitlichkeit im Sprachgebrauch (etwa bei starken Dialektunterschieden), verringern sprachliche Barrieren (etwa bei Einfacher Sprache), schaffen transparente Bewertungsmaßstäbe (etwa in der Schule) oder sorgen für weniger Diskriminierung (z.B. gendergerechte Sprache).

In der Ringvorlesung werden unterschiedliche Perspektiven auf Präsriptionen in der Sprache diskutiert, mit Blick auf Deutsch und viele andere Sprachen.

Bachelorstudierende können diese Vorlesung in der Fachergänzung im Modul "Sprache und Literatur - Themen und Tendenzen der aktuellen Forschung" (FE-SL-SL) belegen.

Prüfungsleistung: Lerntagebuch (s. Anleitung auf OLAT).

Vorlesung: Sprachwandel und sprachliche Variation

051299 Do 10.15-11.45

S. Höder

Anmeldung: Verbindliche Online-Anmeldung über OLAT: von Montag, den 24.02., bis Freitag, den 27.03.2020 (Ausschlussfrist!). Bitte beachten Sie die geltenden Zulassungsbeschränkungen für die Lehrveranstaltungen des ISFAS - Skandinavistik! <http://www.isfas.uni-kiel.de>

Sprache ist nicht nur ein abstraktes Zeichensystem, sondern auch ein soziales Werkzeug. Deshalb wirken sich auch soziale Strukturen und Mechanismen auf Sprache aus: Wir nehmen Moden und Trends auf, reflektieren im Sprachgebrauch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und kommunikative Bedürfnisse, markieren unsere Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder distanzieren uns von anderen. In den nordischen Sprachen ebenso wie überall anders spielen solche Faktoren eine entscheidende Rolle dafür, dass die Einzelsprachen keine einheitlichen Systeme darstellen, sondern stark differenziert sind: So sind beispielsweise je nach Region, je nach sozialer Gruppe, je nach Alter, je nach Situation unterschiedliche Formen derselben Sprache gebräuchlich. Gleichzeitig sind die Sprachen ständigem Wandel unterworfen, der sich manchmal schon nach kurzer Zeit, manchmal erst über Jahrhunderte bemerkbar macht. Hier spielen sowohl soziale als auch strukturelle Aspekte eine Rolle. Hinzu kommt der Kontakt zwischen verschiedenen Sprachen, die einander in vielen Konstellationen und auf vielfältige Weise beeinflussen können. Gerade die nordischen Sprachen sind historisch wie gegenwärtig stark durch Sprachkontakte geprägt. Die Vorlesung führt in die Grundlagen von Sprachwandel, innersprachlicher Variation und Sprachkontakt im Kontext der gesellschaftlichen Verankerung von Sprache ein. Dabei werden theoretische Zugänge zur historischen Linguistik, Soziolinguistik und Kontaktlinguistik vermittelt und auf geeignete Fälle in den nordischen Sprachen angewandt.

Seminar 1/2

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen (Seminar 2)

050252 Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Zweites Studienjahr

Modul MA-ND3

Seminar

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen

050252

Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Oberseminar

Deutsche Sprachwissenschaft

050140

Mo 14.15-15.45

M. Elmentaler

051425

Do 14.15-15.45

M. Elmentaler

Das Oberseminar ist als Diskussionsforum für alle gedacht, die sich mit aktuellen Fragestellungen der germanistischen Sprachwissenschaft auseinandersetzen möchten. Es handelt sich um eine thematisch nicht gebundene Lehrveranstaltung, d.h. die Seminarteilnehmer können sich – je nach eigenen Interessen – mit aktuellen Publikationen aus unterschiedlichsten Bereichen der deutschen Sprachwissenschaft befassen.

Das Oberseminar bietet daneben auch ein Forum für diejenigen Seminarteilnehmer an, die eigene Forschungsprojekte (Masterarbeiten, Dissertationen o.Ä.) vorstellen und diskutieren möchten – von der Idee zum Projekt bis zur abgeschlossenen Arbeit.

Schwerpunkt: Literaturgeschichte (Variante 1: Mittelalter / Frühe Neuzeit)

Modul mafnz1

Seminar 1/2

Frauendienst – Entstehung und Funktion eines literarischen Modells

050300

Mo 14.15-15.45

M. Dahm

Im Rahmen des Seminars wird das weit verbreitete literarische Konzept des ‚Frauendienstes‘ in den Blick genommen. Ausgeprägt in der französischen Trobadourlyrik und im klassischen deutschen Minnesang, wird hierunter das (vergebliche) Werben eines Mannes um eine sozial hochstehende Frau verstanden, das einhergeht mit typischen Mustern wie dem überhöhenden Lobpreis der Dame, der Klage über das unerfüllte Liebesbegehren und einer Forderung nach sittlicher Vervollkommnung im Dienst der Dame. Auch in anderen literarischen Genres findet sich das Muster des Frauendienstes, wenn auch in einer erweiterten Form, wenn zum Beispiel höfische Ritter im Dienst ihrer Dame in den Kampf ziehen. Der Frauendienst ist dabei nicht als

lebensweltliches Modell der Geschlechterinteraktion zu begreifen, sondern als literarisches Modell, das durch spezifische Topoi und Traditionen geprägt ist. Als ideelles Konstrukt vermittelt das Konzept des Frauendienstes eine vermeintliche Umkehrung der Geschlechterhierarchie, indem der Mann sich durch sein Werben und die verschiedenen damit verbunden Devotionsformeln der Dame unterwirft. Eine solche Geschlechterkonstellation steht in Spannung zu dem stark patriarchal geformten soziokulturellen Kontext, in dem dieses literarische Modell entstanden ist.

Im Rahmen des Seminars wird deshalb der Frage nach der gesellschaftlichen bzw. identitätsstiftenden Funktion dieses Modells nachgegangen. Hierzu werden verschiedene Forschungsansätze diskutiert, die im Frauendienst z.B. eine Artikulation der sozialen Probleme des niederen Adels sehen, ihn als Ergebnis einer Übertragung christlicher Muster deuten oder diesen im Kontext des Lehenssystems der mittelalterlichen Feudalgesellschaft diskutieren. Als Textgrundlage dienen Texte/Textauszüge aus verschiedenen Genres wie Minnesang, höfischem Roman, Antikenroman, Kurzerzählungen und Traktate.

Empfohlene Literatur

Die Texte werden zu Beginn des Seminars in Form eines Readers respektive bei OLAT zur Verfügung gestellt.

Peter Rühmkorf und seine Tradition älterer Texte

050298

Di 10.15-11.45

T. Felber

Peter Rühmkorf war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, Essayisten und Pamphletisten nach 1945. Seine lyrische Arbeitsweise ist unter anderem gekennzeichnet durch einen Rückgriff auf die Tradition. In den Worten Hans Magnus Enzensbergers: Der Rückgriff auf die Tradition „bestimmt Rühmkorfs Poesie strukturell, ihre Gestik und Komposition, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Haltung. Manche seiner Kunststücke sind die reine Schlupfwespen-Lyrik: der Autor nistet sich in einen alten Text ein und füllt ihn produktiv aus.“ Oder in einer Selbstaussage Rühmkorfs: „Ich trete den Alten als Kollege nahe und nicht [wie Wissenschaftler] mit dem Beweismittel Zeigestock. Ich höre ihren Atem an meinem Ohr. Ihre Klagen sind für mich keine Untersuchungs- sondern Sympathiegegenstände“ (Tagebucheintrag vom 2. Mai 1974). Dabei huldigt Rühmkorf keineswegs einer geschichtsverneinenden ewigen Wiederkehr des Gleichen, die das literarische Sprechen aus dem historischen Wandel einfach herausnimmt und gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Veränderungen ignoriert. Vielmehr anverwandelt er sich die lyrischen Formen, die Ausdrucks- und Klangformen älterer Poesie. Um es mit Stephan Opitz zu sagen: Er „transponiert“ das Alte ins Neue und verändert damit die Impression, nicht aber den Ton.

Wenn die germanistische Forschung sich mit dem mittelalterlichen Traditionsstrang in seinem Werk beschäftigt hat, stand fast ausschließlich die produktive Rezeption der Texte Walthers von der Vogelweide, wie sie in seinem 1975 erschienenen und ausgesprochen erfolgreichen Buch *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* dokumentiert ist, im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Und das mit Recht, ist doch jedwede Form mittelalterlicher Literatur als Ausgangspunkt für Parodie, Variation oder andere literarische Anverwandtschaft im Werk Rühmkorfs bis zur Arbeit mit dem Walther-Thema nur geringfügig nachweisbar. Doch auch wenn Rühmkorfs Mittelalter fest auf den lyrischen Beinen Walthers steht, ging man doch fehl, wollte man sein Interesse an der mediävistischen Literaturepoche auf diesen Ausnahmelyriker reduzieren. Die Adaptation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik reicht von den frühmittelalterlichen und althochdeutschen Merseburger Zaubersprüchen über hochmittelalterliche Liebes- und Sangspruchlyrik bis hin zu den „Zersungenen Liedern“ des 17. Jahrhunderts.

Das Seminar führt in die verschiedenen Formen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik ein und analysiert deren Transformationen sowie Aktualisierungen im Werk Rühmkorfs, die zeigen, dass es Menschheitsthemen gibt, die sich in der literarischen Begegnung zweier Menschheitsepochen über mehr als 1000 Jahre hinweg artikulieren und je spezifisch ausprägen. Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295 Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Das Nibelungenlied

050292 Fr 16.15-17.45

R.-H. Steinmetz

Aus der deutschen Literatur des Mittelalters dürfte in den letzten 250 Jahren kein Text bekannter und wirkmächtiger als das Nibelungenlied gewesen sein. Über ein Jahrhundert lang wurde es als

„das Nationalepos der Deutschen“ gelesen, interpretiert und funktionalisiert. Die Forschungsliteratur ist Legion und auch für Fachleute kaum überschaubar: Die kommentierte Bibliographie der Jahre 1945 bis 2010 von Florian Kragl füllt immerhin 830 Druckseiten. An aktuellen Ausgaben und Einführungen, die es jedem erlauben, sich rasch einzulesen und einen Überblick zu erlangen, herrscht heute kein Mangel. Ziel des Seminars ist die Lektüre älterer und neuerer Forschungsliteratur ganz unterschiedlicher Ansätze und ihre kritische Prüfung an den handschriftlich überlieferten Textfassungen (<https://www.univie.ac.at/nibelungenwerkstatt/>). Die Auswahl erfolgt in Absprache mit den Seminarteilnehmern unter Berücksichtigung ihrer Wünsche. Vorausgesetzt werden müssen solide Kenntnisse des Mittelhochdeutschen sowie die Lektüre des vollständigen Textes in einer beliebigen Ausgabe der Fassung B oder der Fassung C. Als umfassender Kommentar zur Begleitung und Vertiefung der Lektüre empfiehlt sich die 2013 im Deutschen Klassiker-Verlag erschienene Ausgabe von Joachim Heinzle, die seit 2015 auch als günstiges Taschenbuch vorliegt. Interessenten werden gebeten, zusätzlich zur Anmeldung per E-Mail Kontakt zum Seminarleiter aufzunehmen (steinmetz@germsem.uni-kiel.de).

Modul ab

Oberseminar

Neuere Forschungen zur germanistischen Mediävistik

050382

Do 16.15-17.45

T. Felber

Das Oberseminar führt in die aktuellen Forschungsdebatten der Älteren deutschen Literatur ein. Im gemeinsamen Gespräch werden aktuelle programmatische Forschungsbeiträge erschlossen, evaluiert und auf Gegenstände unseres Fachs bezogen.

Schwerpunkt: Literaturgeschichte (Variante 2: Goethezeit bis Gegenwart)

Modul mafnz1/goege1

Frauendienst – Entstehung und Funktion eines literarischen Modells

050300

Mo 14.15-15.45

M. Dahm

Im Rahmen des Seminars wird das weit verbreitete literarische Konzept des ‚Frauendienstes‘ in den Blick genommen. Ausgeprägt in der französischen Trobadourlyrik und im klassischen deutschen Minnesang, wird hierunter das (vergebliche) Werben eines Mannes um eine sozial hochstehende Frau verstanden, das einhergeht mit typischen Mustern wie dem überhöhenden Lobpreis der Dame, der Klage über das unerfüllte Liebesbegehren und einer Forderung nach sittlicher Vervollkommnung im Dienst der Dame. Auch in anderen literarischen Genres findet sich das Muster des Frauendienstes, wenn auch in einer erweiterten Form, wenn zum Beispiel höfische Ritter im Dienst ihrer Dame in den Kampf ziehen. Der Frauendienst ist dabei nicht als lebensweltliches Modell der Geschlechterinteraktion zu begreifen, sondern als literarisches Modell, das durch spezifische Topoi und Traditionen geprägt ist. Als ideelles Konstrukt vermittelt das Konzept des Frauendienstes eine vermeintliche Umkehrung der Geschlechterhierarchie, indem der Mann sich durch sein Werben und die verschiedenen damit verbunden Devotionsformeln der Dame unterwirft. Eine solche Geschlechterkonstellation steht in Spannung zu dem stark patriarchal geformten soziokulturellen Kontext, in dem dieses literarische Modell entstanden ist.

Im Rahmen des Seminars wird deshalb der Frage nach der gesellschaftlichen bzw. identitätsstiftenden Funktion dieses Modells nachgegangen. Hierzu werden verschiedene

Forschungsansätze diskutiert, die im Frauendienst z.B. eine Artikulation der sozialen Probleme des niederen Adels sehen, ihn als Ergebnis einer Übertragung christlicher Muster deuten oder diesen im Kontext des Lehenssystems der mittelalterlichen Feudalgesellschaft diskutieren. Als Textgrundlage dienen Texte/Textauszüge aus verschiedenen Genres wie Minnesang, höfischem Roman, Antikenroman, Kurzerzählungen und Traktate.

Empfohlene Literatur

Die Texte werden zu Beginn des Seminars in Form eines Readers respektive bei OLAT zur Verfügung gestellt.

Peter Rühmkorf und seine Tradition älterer Texte

050298 Di 10.15-11.45

T. Felber

Peter Rühmkorf war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, Essayisten und Pamphletisten nach 1945. Seine lyrische Arbeitsweise ist unter anderem gekennzeichnet durch einen Rückgriff auf die Tradition. In den Worten Hans Magnus Enzensbergers: Der Rückgriff auf die Tradition „bestimmt Rühmkorfs Poesie strukturell, ihre Gestik und Komposition, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Haltung. Manche seiner Kunststücke sind die reine Schlupfwespen-Lyrik: der Autor nistet sich in einen alten Text ein und füllt ihn produktiv aus.“ Oder in einer Selbstaussage Rühmkorfs: „Ich trete den Alten als Kollege nahe und nicht [wie Wissenschaftler] mit dem Beweismittel Zeigestock. Ich höre ihren Atem an meinem Ohr. Ihre Klagen sind für mich keine Untersuchungs- sondern Sympathiegegenstände“ (Tagebucheintrag vom 2. Mai 1974). Dabei huldigt Rühmkorf keineswegs einer geschichtsverneinenden ewigen Wiederkehr des Gleichen, die das literarische Sprechen aus dem historischen Wandel einfach herausnimmt und gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Veränderungen ignoriert. Vielmehr anverwandelt er sich die lyrischen Formen, die Ausdrucks- und Klangformen älterer Poesie. Um es mit Stephan Opitz zu sagen: Er „transponiert“ das Alte ins Neue und verändert damit die Impression, nicht aber den Ton.

Wenn die germanistische Forschung sich mit dem mittelalterlichen Traditionsstrang in seinem Werk beschäftigt hat, stand fast ausschließlich die produktive Rezeption der Texte Walthers von der Vogelweide, wie sie in seinem 1975 erschienenen und ausgesprochen erfolgreichen Buch *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* dokumentiert ist, im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Und das mit Recht, ist doch jedwede Form mittelalterlicher Literatur als Ausgangspunkt für Parodie, Variation oder andere literarische Anverwandtschaft im Werk Rühmkorfs bis zur Arbeit mit dem Walther-Thema nur geringfügig nachweisbar. Doch auch wenn Rühmkorfs Mittelalter fest auf den lyrischen Beinen Walthers steht, ging man doch fehl, wollte man sein Interesse an der mediävistischen Literaturepoche auf diesen Ausnahmeliker reduzieren. Die Adaptation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik reicht von den frühmittelalterlichen und althochdeutschen Merseburger Zaubersprüchen über hochmittelalterliche Liebes- und Sangspruchlyrik bis hin zu den „Zersungenen Liedern“ des 17. Jahrhunderts.

Das Seminar führt in die verschiedenen Formen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik ein und analysiert deren Transformationen sowie Aktualisierungen im Werk Rühmkorfs, die zeigen, dass es Menschheitsthemen gibt, die sich in der literarischen Begegnung zweier Menschheitsepochen über mehr als 1000 Jahre hinweg artikulieren und je spezifisch ausprägen. Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295 Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Das Nibelungenlied

050292 Fr 16.15-17.45

R.-H. Steinmetz

Aus der deutschen Literatur des Mittelalters dürfte in den letzten 250 Jahren kein Text bekannter und wirkmächtiger als das Nibelungenlied gewesen sein. Über ein Jahrhundert lang wurde es als „das Nationalepos der Deutschen“ gelesen, interpretiert und funktionalisiert. Die Forschungsliteratur ist Legion und auch für Fachleute kaum überschaubar: Die kommentierte Bibliographie der Jahre 1945 bis 2010 von Florian Kragl füllt immerhin 830 Druckseiten. An aktuellen Ausgaben und Einführungen, die es jedem erlauben, sich rasch einzulesen und einen Überblick zu erlangen, herrscht heute kein Mangel. Ziel des Seminars ist die Lektüre älterer und neuerer Forschungsliteratur ganz unterschiedlicher Ansätze und ihre kritische Prüfung an den handschriftlich überlieferten Textfassungen (<https://www.univie.ac.at/nibelungenwerkstatt/>). Die Auswahl erfolgt in Absprache mit den Seminarteilnehmern unter Berücksichtigung ihrer Wünsche. Vorausgesetzt werden müssen solide Kenntnisse des Mittelhochdeutschen sowie die

Lektüre des vollständigen Textes in einer beliebigen Ausgabe der Fassung B oder der Fassung C. Als umfassender Kommentar zur Begleitung und Vertiefung der Lektüre empfiehlt sich die 2013 im Deutschen Klassiker-Verlag erschienene Ausgabe von Joachim Heinzle, die seit 2015 auch als günstiges Taschenbuch vorliegt. Interessenten werden gebeten, zusätzlich zur Anmeldung per E-Mail Kontakt zum Seminarleiter aufzunehmen (steinmetz@germsem.uni-kiel.de).

Modul ab

Oberseminar

Neuere Forschungen zur germanistischen Mediävistik

050382

Do 16.15-17.45

T. Felber

Das Oberseminar führt in die aktuellen Forschungsdebatten der Älteren deutschen Literatur ein. Im gemeinsamen Gespräch werden aktuelle programmatische Forschungsbeiträge erschlossen, evaluiert und auf Gegenstände unseres Fachs bezogen.

MASTER OF EDUCATION

Erstes Studienjahr

Modul ME-S1

Seminare

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen (Seminar 1)

050252

Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik (Seminar 1)

050295

Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser

Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition (Seminar 1)

050251

Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Empirische Forschung in der Sprachdidaktik (Seminar 2)

050287

Mo 14.15-15.45

J. Kilian

Das Seminar wird nach gegenwärtigem Stand der Lehrorganisation im Sommersemester 2021 in der Form von Live-Streaming (Zoom) zu der im Lehrveranstaltungsverzeichnis ausgewiesenen Zeit stattfinden. Studentinnen und Studenten, denen nachweislich (z.B. wegen fehlender technischer Voraussetzungen) eine Teilnahme am Live-Streaming des Seminars nicht oder nur in

eingeschränkter Weise möglich ist, sind gebeten, sich rechtzeitig vor der ersten Sitzung bei Prof. Kilian oder U. Zander zu melden.

Teilnahme- und Leistungsnachweis

Für einen benoteten Leistungsnachweis: regelmäßige Teilnahme, aktive Mitarbeit, (Gruppen)referat oder Disputatio eines Thesenpapiers und darauf aufbauende schriftliche Hausarbeit mit sprachdidaktischem Erkenntnisinteresse. Für einen Teilnahmenachweis (4 LP): regelmäßige Anwesenheit, aktive Mitarbeit; Moderation, kritischer Literaturbericht oder Rezension.

Inhalt

In den nationalen Bildungsstandards für das Fach Deutsch in den Sekundarstufen werden relativ zu vier (Sek I) bzw. fünf (Sek II) Kompetenzbereichen zahlreiche spezifische Kompetenzen formuliert, über die Schülerinnen und Schüler am Ende des jeweiligen Bildungsabschnitts im Fach Deutsch verfügen können sollen. , z.B.: Die Schülerinnen und Schüler sollen „zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen [...]“ können, „grammatische Kategorien und ihre Leistungen in situativen und funktionalen Zusammenhängen kennen und nutzen [können], insbesondere Tempus, Modus (Indikativ, Konjunktiv I/II), Aktiv/Passiv; Genus, Numerus, Kasus; Steigerung“; „über einen umfangreichen und differenzierten Wortschatz verfügen“. Gegenstand des Seminars sind Ansätze, Methoden und Befunde der empirischen sprachdidaktischen Forschung zur Diagnostik und Förderung der sprachlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufen.

Folgende Aufgabenstellungen werden die Arbeit im Seminar leiten:

- Erarbeitung linguistischer, entwicklungspsychologischer und sprachdidaktischer Grundlagen für die Diagnostik und Förderung objektsprachlicher (sprachliches Lernen) und metasprachlicher (sprachliche Bildung) Kompetenzen in den einzelnen Kompetenzbereichen.
- Zusammenstellung und kritische Bewertung vorhandener Experimente, Tests, Messverfahren zur Diagnostik des Kompetenzerwerbs.
- Kritische Diskussion und Durchführung reliabler, valider, objektiver/standardisierter Ansätze und Methoden der empirischen Sprachdidaktik.
- Feststellung und Beschreibung der Effizienz und Effektivität unterschiedlicher Ansätze und Methoden der Förderung objektsprachlicher und metasprachlicher Kompetenzen.

Empfohlene Literatur

Albert, Ruth/Marx, Nicole: Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. 2., überarb. und akt. Aufl. Tübingen 2014.

Boelmann, Jan M. (Hrsg.): Empirische Forschung in der Deutschdidaktik. 3 Bde. Baltmannsweiler 2018/19. Online unter:

Band 1:<https://phbl-opus.phlb.de/frontdoor/index/index/docId/590>

Band 2:<https://phbl-opus.phlb.de/frontdoor/index/index/docId/584>

Band 3:<https://phbl-opus.phlb.de/frontdoor/index/index/docId/586>

Bremerich-Vos, Albert/Granzer, Dietlinde/Köller, Olaf (Hrsg.): Lernstandsbestimmung im Fach Deutsch. Weinheim, Basel 2008.

Ehlich, Konrad [u.a.]: Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (= Band 11 der Reihe Bildungsforschung, hrsg. vom BMBF) 2007. Volltext unter https://www.bmbf.de/pub/Bildungsforschung_Band_11.pdf

Eikenbusch, Gerhard: Qualität im Deutschunterricht der Sekundarstufe I und II. Berlin 2001.

Frederking, Volker (Hrsg.): Schwer messbare Kompetenzen. Herausforderungen für die empirische Fachdidaktik. Baltmannsweiler 2008.

Grimm, Hannelore: Veränderungen der Sprachfähigkeiten Jugendlicher. Eine Untersuchung zu Abituraufsätzen von den Vierziger- bis zu den Neunzigerjahren. Frankfurt/M. 2003.

Kammler, Clemens/Knapp, Werner (Hrsg.): Empirische Unterrichtsforschung und Deutschdidaktik. Baltmannsweiler 2002.

Kilian, Jörg/Isermann, Jan (2010): Sprachkompetenz im Bereich „Wortschatz und Semantik“. Linguistische und didaktische Anmerkungen zur Diagnose und Förderung lexikalisch-semantischen Wissens am Beispiel einer Fallstudie. In: Muttersprache 120, H. 1, , 2010, 23-39.

Kilian, Jörg/Gaebert. Désirée: Komma im Text und KOMMA im Kopf. Zur sprachdidaktisch-kritischen Bewertung und Förderung begrifflichen Lernens im Deutschunterricht, in: Tobias Heinz/Birgit Brouër/Margot Janzen/Jörg Kilian (Hrsg.): Formen der (Re-) Präsentation fachlichen Wissens. Ansätze und Methoden für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften. Münster, New York 2020, 143-162. Online unter: <https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4020>

Neveling, Christiane: Wörternetze als Abbilder mentaler Lexikonstrukturen. Untersuchungen zur Güte eines neuen Forschungsverfahrens. In: Erwin Tschirner (Hrsg.): Wortschatz – Wortschatzerwerb – Wortschatzlernen [Themenschwerpunkt], in: Fremdsprachen Lehren und Lernen 33, 2004, 128-146.

Schöler, Hermann: Sprachleistungsmessungen. In: Ursula Bredel [u.a.] (Hrsg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. Bd. 2. 2. [...] Aufl. Paderborn 2006, 898-913.

Wellenreuther, Martin: Lehren und Lernen – aber wie? Empirisch-experimentelle Forschungen zum Lehren und Lernen im Unterricht. Baltmannsweiler 2015.

Wortschatz lernen und reflektieren (Seminar 2)

050289 Di 14.15-15.45

J. Kilian

Das Seminar wird nach gegenwärtigem Stand der Lehrorganisation im Sommersemester 2021 in der Form von Live-Streaming (Zoom) zu der im Lehrveranstaltungsverzeichnis ausgewiesenen Zeit stattfinden. Studentinnen und Studenten, denen nachweislich (z.B. wegen fehlender technischer Voraussetzungen) eine Teilnahme am Live-Streaming des Seminars nicht oder nur in eingeschränkter Weise möglich ist, sind gebeten, sich rechtzeitig vor der ersten Sitzung bei Prof. Kilian oder U. Zander zu melden.

Leistungs-/Teilnahmenachweis

Für einen benoteten Leistungsnachweis: regelmäßige Teilnahme, aktive Mitarbeit, (Gruppen)referat oder Disputatio eines Thesenpapiers und darauf aufbauende schriftliche Hausarbeit mit sprachdidaktischem Erkenntnisinteresse. Für einen Teilnahmenachweis (4 LP): regelmäßige Anwesenheit, aktive Mitarbeit; Moderation, kritischer Literaturbericht oder Rezension.

Inhalt

In der Didaktik der deutschen Sprache kündigt sich seit Beginn des 21. Jahrhunderts zaghaft eine „Wortschatzwende“ an, seit Besorgnis erregende Ergebnisse aktueller Erhebungen zur Wortschatzkompetenz von Schülerinnen und Schülern zu der Einsicht führen, dass der „vergessene Wortschatz“ (Willenberg 2007) auch für den ersprachlichen Deutschunterricht wieder zu entdecken ist. Eine entfaltete Wortschatzkompetenz ist eine „Schaltstelle“ (T. Steinhoff) für alle Kompetenzbereiche des sprachlichen Lernens und der sprachlichen Bildung. Um diese „Schaltstelle“ auf- und auszubauen, sind die Ergebnisse neuerer erwerbs-, entwicklungs-, lern- und kognitionspsychologischer Forschungen zum mentalen Lexikon mit Befunden der empirischen Wortschatzdidaktik zusammenzuführen. Auf dieser Grundlage können Materialien

für die Praxis der Wortschatzarbeit erstellt und evaluiert werden. Im Seminar wird der aktuelle Forschungsstand der Wortschatzdidaktik mit Blick auf die Theorie und Praxis der Wortschatzarbeit im Deutschunterricht erarbeitet und kritisch diskutiert. sprach:werk-Angebot: Für Studentinnen und Studenten im Master of Education besteht die Möglichkeit, den Leistungsnachweis dadurch zu erwerben, dass die schriftliche Hausarbeit als explorative Studie im Rahmen der Erarbeitung, Durchführung und Evaluation von Lernstationen zum Thema „Wortschatz“ in der Sprachdidaktischen Werkstatt angefertigt wird (vgl. <http://www.germanistik.uni-kiel.de/de/lehrbereiche/didaktik-der-deutschen-sprache/studium-und-lehre/material/sprach-werk>)

Empfohlene Literatur

Alber, Kerstin/Neumeister, Nicole: Wortbedeutungserklärungen unter empirischer und didaktischer Perspektive. In: Michael Krelle/Carmen Spiegel (Hrsg.): Sprechen und Kommunizieren. Entwicklungsperspektiven, Diagnosemöglichkeiten und Lernszenarien in Deutschunterricht und Deutschdidaktik. Baltmannsweiler 2009, S. 139-155.

Braun, Otto: Allgemeiner Überblick über verschiedene Interventionsansätze zur Sprachförderung und Sprachtherapie im Bereich der Semantik. In: Manfred Grohnfeldt (Hrsg.): Störungen der Semantik. 2. Aufl. Berlin 2002, 87-109.

Feilke, Helmuth (2009): Wörter und Wendungen: kennen, lernen, können. In: Praxis Deutsch, 36. Jg., H. 218, 2009, 4-13.

Heinz, Tobias: Von der Klarheit und Deutlichkeit der Worte. Wortschatzarbeit und Wissensvermittlung in der aufklärerischen Sprachlehre. In: Jörg Kilian/Jan Eckhoff (Hrsg.): Deutscher Wortschatz - beschreiben, lernen, lehren. Beiträge zur Wortschatzarbeit in Wissenschaft, Sprachunterricht, Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Lang (= Germanistik - Didaktik - Unterricht, Bd. 13), S. 223-242.

Kilian, Jörg: Strukturiertes Bedeutungswissen. Zur Schlüsselfunktion lexikalisch-semantischer Strukturen beim sprachlichen Lernen und zu Konzeptionen ihrer Bewusstmachung im Rahmen förderdiagnostischer und förderdidaktischer Ansätze. In: Klaus-Michael Köpcke/Christina Noack (Hrsg.): Sprachliche Strukturen thematisieren - Sprachunterricht in Zeiten der Bildungsstandards. Baltmannsweiler 2011a, 155-177.

Kilian, Jörg: Wortschatzerwerb aus entwicklungspsychologischer, linguistischer und sprachdidaktischer Perspektive, in: Inge Pohl/Winfried Ulrich (Hrsg.): Wortschatzarbeit. Baltmannsweiler 2011b (= DTP 7), 85-106.

Kilian, Jörg: Von abiotischer Faktor bis Zustandspassiv. Fachwortschatz der Unterrichtsfächer als Aufgabe des schulischen Deutschunterrichts, in: Katharina Kuhs/Stephan Merten (Hrsg.): Arbeiten am Wortschatz. Sprache und Sprachgebrauch untersuchen. Trier 2015, 137-160.

Kilian, Jörg: Adaptive Wortschatzarbeit. In: Ralph Olsen/Christiane Hochstadt (Hrsg.): Handbuch Deutschunterricht und Inklusion. Weinheim, Basel 2017a, S. 353-369.

Kilian, Jörg: „Leichte Sprache“, Bildungssprache und Wortschatz - Zur sprach- und fachdidaktischen Wertigkeit der Regelkonzepte für „leichte Wörter“. In: Bettina M. Bock/Ulla Fix/Daisy Lange (Hrsg.): „Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung. Berlin 2017b, S. 189-209.

Kühn, Peter (Hrsg.): Wortschatzarbeit in der Diskussion. Hildesheim [usw.] 2000.

Kuhs, Katharina/Merten Stephan (Hrsg.): Arbeiten am Wortschatz. Schreiben. Trier 2019.

Lehmann, Astrid/Pilz, Anett/Sarich, Thea: Wortschatzarbeit im Deutschunterricht. https://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publikationen_sprachbildung/sprachsensibler_fachunterricht/3_Sprachsensibler_Fachunterricht-Deutsch.pdf

Merten, Stephan/Kuhs, Katharina: Zum Stellenwert von Wortschatzarbeit in mehrsprachigen Klassen. In: Stephan Merten/Katharina Kuhs (Hrsg.): Perspektiven empirischer Sprachdidaktik. Trier 2012, 7-27.

Oomen-Welke, Ingelore: Die Sachen, ihre Namen und noch etwas dazwischen: Wie Kinder Begriffe bilden und Lexik gebrauchen. In: Roland Jost/Werner Knapp/Kerstin Metz (Hrsg.): Arbeit an Begriffen. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte. Baltmannsweiler 2007, 156-172.

Plewnia, Albrecht (2006): Wortschatz und Wortkunde im Lehrplan Deutsch. In: Der Deutschunterricht. 58. Jg., Heft 1, 2006, 9-18.

Pohl, Inge/Ulrich, Winfried (Hrsg.): Wortschatzarbeit. Baltmannsweiler 2011 (= DTP 7).

Rothweiler, Monika/Meibauer, Jörg (1999): Das Lexikon im Spracherwerb – Ein Überblick, in: Jörg Meibauer/Monika Rothweiler (Hrsg.): Das Lexikon im Spracherwerb. Tübingen, Basel, 9-31.

Selimi, Naxhi: Wortschatzarbeit konkret. Eine didaktische Ideenbörse für alle Schulstufen. Baltmannsweiler 2010.

Willenberg, Heiner (2007): Der vergessene Wortschatz, in: Heiner Willenberg (Hrsg.): Kompetenzhandbuch für den Deutschunterricht. Auf der empirischen Basis des DESI-Projekts, Baltmannsweiler 2007, 148-156.

Hermann Pauls (1846-1921) Sprachtheorie und philologische Sprachforschung (Seminar 1/2)

050255 Di 16.15-17.45

J. Kilian

Das Seminar wird nach gegenwärtigem Stand der Lehrorganisation im Sommersemester 2021 in der Form von Live-Streaming (Zoom) zu der im Lehrveranstaltungsverzeichnis ausgewiesenen Zeit sowie Projektarbeit im Blended Learning stattfinden. Studentinnen und Studenten, denen nachweislich (z.B. wegen fehlender technischer Voraussetzungen) eine Teilnahme am Live-Streaming des Seminars nicht oder nur in eingeschränkter Weise möglich ist, sind gebeten, sich rechtzeitig vor der ersten Sitzung bei Prof. Kilian oder U. Zander zu melden.

Teilnahme- und Leistungsnachweis

Für einen benoteten Leistungsnachweis: regelmäßige Teilnahme, aktive Mitarbeit, (Gruppen)referat oder Disputatio eines Thesenpapiers und darauf aufbauende schriftliche Hausarbeit mit sprachdidaktischem oder/und sprachwissenschaftlichem Erkenntnisinteresse. Für einen Teilnahmenachweis (4 LP): regelmäßige Anwesenheit, aktive Mitarbeit; Moderation, kritischer Literaturbericht oder Rezension.

Inhalt

Im Studium des Faches Deutsch spielen Sprachtheorie und Wissenschaftsgeschichte oft keine große Rolle. Gewiss, man hört und liest mal etwas von Ferdinand de Saussure und von Noam Chomsky, dann wohl auch etwas von den Junggrammatikern und der Prager Schule. Aber Hermann Paul? Seine Sprachtheorie und philologische Sprachforschung steht in Verbindung mit den Arbeiten der eben genannten Personen und Schulen, und steht – zu Unrecht – doch etwas im Schatten der wissenschaftsgeschichtlichen Aufmerksamkeit. Es wäre zwar vermessen, zu behaupten, in Hermann Pauls sprachwissenschaftlichem Werk sei alles schon vorgedacht, was die moderne Sprachwissenschaft über Sprache und Sprachgebrauch denkt. Aber es werden der modernen Sprachwissenschaft durch Paul zweifellos Wege bereitet, die im 20. Jahrhundert wie selbstverständlich eingeschlagen wurden und noch heute beschrritten werden. In Pauls Schriften werden (in modernen Termini) systemlinguistische und soziolinguistische, synchronische und diachronische, strukturelle und philologisch-kulturwissenschaftliche, varietätenlinguistische, sprech- und schriftlinguistische, spracherwerbstheoretische, psycho- und kognitionslinguistische Perspektiven auf Sprache und Sprachgebrauch geworfen und zu einer Sprachtheorie zusammengeführt. Es ist daher nicht vermessen, zu behaupten, dass zum Beispiel die

systemlinguistische Sicht auf Sprache eines Ferdinand de Saussure ohne Pauls Vorarbeiten ebenso wenig denkbar wäre wie die kognitionspsychologische Sicht eines Michael Tomasello. Hinzu kommen Pauls Reden und Streitschriften, in denen er sich für eine „didaktische Umsetzung einer historisch vorgehenden und vergleichenden Sprachwissenschaft“ (Haß-Zumkehr 2000, S. 101) im gymnasialen Deutschunterricht einsetzte.

Im Seminar werden die sprachwissenschaftlichen Arbeiten Hermann Pauls gesichtet, in Auswahl gelesen und kritisch diskutiert. Geplant ist, zum 100. Todesjahr Hermann Pauls gemeinsam im Seminar eine kleine Broschüre zu erarbeiten, die das sprachwissenschaftliche Werk Hermann Pauls und seine Rezeption für sprachtheoretische und wissenschaftsgeschichtliche Einheiten im Studium und in der gymnasialen Oberstufe anschaulich präsentiert.

Primärliteratur

vgl. das Schriftenverzeichnis H. Pauls in Henne/Kilian 1998, S. 325-331

Sekundärliteratur (in Auswahl)

(bis 1998): vgl. das Schriftenverzeichnis H. Pauls in Henne/Kilian 1998, S. 333-340.
Cherubim, Dieter: Hermann Paul und die moderne Linguistik. Zur Studienausgabe von H. Pauls "Prinzipien der Sprachgeschichte", in: ZDL 40, 1973, 310-322.

Einhauser, Eveline: Die Junggrammatiker. Ein Problem für die Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung, Trier 1989.

Haß-Zumkehr, Ulrike: Hermann Paul (1846-1921), in: Christoph König/Hans-Harald Müller/Werner Röcke (Hrsg.): Wissenschaftsgeschichte der Germanistik in Porträts. Berlin [u.a.] 2000. S. 95-106.

Henne, Helmut/Kilian, Jörg (Hrsg.): Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte und Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie, Tübingen 1998.

Kilian, Jörg: Von "psychischen Organismen" und deren "Verschiebung" durch die "gewöhnliche Sprechfähigkeit" - Hermann Pauls Prinzipien der Sprachgeschichte als Wegbereiter der modernen Psycho-, Kognitions- und Historiolinguistik, in: Alastair G. H. Walker (Hrsg.): Classics Revisited. Wegbereiter der Linguistik neu gelesen. Frankfurt/M. 2016, S. 35-59.

Kilian, Jörg: Sprachdenken im Spiegel der Auflagengeschichte. Hermann Paul und seine "Prinzipien der Sprachgeschichte", in: Iris Forster/Tobias Heinz/Martin Neef (Hrsg.): Sprachdenker. Frankfurt/M. 2012, 39-51.

Kilian, Jörg: Die Ordnung der Wörter in den Köpfen der Sprecher. Zum Terminus Gruppe in Hermann Pauls Sprachtheorie, in: Armin Burkhardt/Dieter Cherubim (Hrsg.): Sprache im Leben der Zeit. Beiträge zur Theorie, Analyse und Kritik der deutschen Sprache in Vergangenheit und Gegenwart. Helmut Henne zum 65. Geburtstag, Tübingen 2001, 261-281.

Kilian, Jörg: [Revision:] Hermann Paul, in: Harro Stammerjohann (ed.): Lexicon Grammaticorum. A Bio-Bibliographical Companion to the History of Linguistics. Second Edition, Revised and Enlarged. Vol. II: L-Z. Tübingen 2009, 1133-1135.

Reis, Marga: Hermann Paul, in: PBB 100, 1978, 159-204.

Seppänen, Lauri: Hermann Paul. Sprache zwischen Naturorganismus und Energieia, in: SuL 15, 1984, H. 54, 2-18.

Linguistik und Didaktik des Gesprächs (Seminar 1/2)

050288 Mi 10.15-11.45

J. Kilian

Das Seminar wird nach gegenwärtigem Stand der Lehrorganisation im Sommersemester 2021 in der Form von Live-Streaming (Zoom) zu der im Lehrveranstaltungsverzeichnis ausgewiesenen Zeit stattfinden. Studentinnen und Studenten, denen nachweislich (z.B. wegen fehlender technischer Voraussetzungen) eine Teilnahme am Live-Streaming des Seminars nicht oder nur in

eingeschränkter Weise möglich ist, sind gebeten, sich rechtzeitig vor der ersten Sitzung bei Prof. Kilian oder U. Zander zu melden.

Teilnahme- und Leistungsnachweis

Für einen benoteten Leistungsnachweis: regelmäßige Teilnahme, aktive Mitarbeit, (Gruppen)referat oder Disputatio eines Thesenpapiers und darauf aufbauende schriftliche Hausarbeit mit sprachdidaktischem oder/und sprachwissenschaftlichem Erkenntnisinteresse. Für einen Teilnahmenachweis (4 LP): regelmäßige Anwesenheit, aktive Mitarbeit; Moderation, kritischer Literaturbericht oder Rezension.

Inhalt

Das Seminar nimmt den Faden aus dem Bachelor-Studium wieder auf (Einheit „Gesprächsanalyse“ im Synchronie-Seminar), wiederholt, erweitert und vertieft das gesprächslinguistische Wissen und nutzt es sodann als Werkzeug zur Analyse, Beschreibung und Erklärung von Formen und Funktionen dialogischen Sprechens im Gespräch. Als linguistische Grundlagen werden die ethnomethodologisch orientierte Konversationsanalyse, die sprechakttheoretisch fundierte Dialoggrammatik und neuere Ansätze einer interaktionalen Linguistik erarbeitet und kritisch diskutiert. Sodann werden unterschiedliche Gesprächssorten im „kommunikativen Haushalt“ der Gesellschaft im deutschsprachigen Raum in den Blick genommen und – in Auswahl – gesprächslinguistisch analysiert und in Bezug auf ihr gesprächslinguistisches Potenzial bewertet. Die Erkundung von Ansätzen und Methoden der Gesprächsdidaktik als dient der Erarbeitung von Grundlagen für diese Bewertung. Die Unterrichtskommunikation sowie Gesprächssorten, die didaktisch von besonderem Interesse sind, werden in diesem Teil der Arbeit im Seminar im Vordergrund stehen.

Empfohlene Literatur

- Auer, Peter [et al.]: Einführung in die Konversationsanalyse. Berlin 2020.
- Becker-Mrotzek, Michael/Vogt, Rüdiger (2001): Unterrichtskommunikation. Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse. Tübingen.
- Brinker, Klaus/Sager, Sven F.: Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. 5., neu bearb. Aufl. Berlin 2004.
- Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Zweiter Teilbd.: Gesprächslinguistik, Berlin, New York 2001.
- Ehlich, Konrad (1981): Schulischer Diskurs als Dialog? In: Peter Schröder/Hugo Steger (Hg.): Dialogforschung. Düsseldorf, 334-369.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1983) (Hg.): Kommunikation in Schule und Hochschule. Linguistische und ethnomethodologische Untersuchungen. Tübingen.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. Tübingen.
- Fritz, Gerd/Hundsnurscher, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dialoganalyse, Tübingen 1994.
- Gundler, Elke: Gesprächskompetenz – ein Systematisierungsvorschlag im Horizont schulischer Bildungsstandards und Kompetenzen, in: Didaktik Deutsch 24, 2008, 48-69.
- Gutenberg, Norbert: „Mit Fragen leiten“. Gesprächsleitertaufgaben und Sprechakttypen. Ein Beitrag zur Einbeziehung der Sprechakttheorie in die Didaktik der Gesprächserziehung, in: Germanistische Linguistik 1-2/79, 1979, 55-125.
- Henne, Helmut/Rehbock, Helmut: Einführung in die Gesprächsanalyse. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Aufl. Berlin, New York 2001.
- Hundsnurscher, Franz (1989): Typologische Aspekte von Unterrichtsgesprächen. In: Edda Weigand/Franz Hundsnurscher (Hg.): Dialoganalyse II. Referate der 2. Arbeitstagung, Bochum 1988. Berlin, 237-256.

- Imo, Wolfgang/ Lanwer, Jens Philipp: Interaktionale Linguistik. Eine Einführung. Berlin 2019.
- Kilian, Jörg (2002): Lehrgespräch und Sprachgeschichte. Untersuchungen zur historischen Dialogforschung. Tübingen.
- Kilian, Jörg [i.Dr.]: Text und Gespräch in der Schule, in: Karin Birkner/Nina Janich (Hrsg.): Handbuch Text und Gespräch. Berlin/Boston.
- Loch, Werner (1962): Beiträge zu einer Phänomenologie von Gespräch und Lehre. In: Bildung und Erziehung 15, 641-661.
- Luckmann, Thomas (1986): Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: Friedhelm Neidhart/Maria Rainer Lepsius/Johannes Weiß (Hg.): Kultur und Gesellschaft. Opladen (= Sonderheft 27 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie), 191-211.
- Mehan, Hugh: The Structure of Classroom Discourse, in: Teun A. van Dijk (ed.): Handbook of Discourse Analysis, Vol. 3: Discourse and Dialogue, London [usw.] 1985, 119-131.
- Petrat, Gerhard (1996): Didaktisches Fragen. Ein Beitrag zur Qualifikationsgeschichte von Lehrern, Rheinfelden, Berlin.
- Seidel, Tina (2003): Lehr-Lernskripts im Unterricht. Freiräume und Einschränkungen für kognitive und motivationale Lernprozesse ̶ eine Videostudie im Physikunterricht. Münster u.a.
- Spiegel, Carmen: Unterricht als Interaktion. Gesprächsanalytische Studien zum kommunikativen Spannungsfeld zwischen Lehrern, Schülern und Institution (<http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/spiegel.htm>)
- Sucharowski, Wolfgang (2001): Gespräche in Schule, Hochschule und Ausbildung. In: Klaus Brinker u.a. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Zweiter Halbbd. Berlin, New York, 1566-1576.
- Thiele, Hartmut (1981): Lehren und Lernen im Gespräch. Gesprächsführung im Unterricht, Bad Heilbrunn/Obb.
- Vogt, Rüdiger (2002): Im Deutschunterricht diskutieren. Zur Linguistik und Didaktik einer kommunikativen Praktik. Tübingen.
- Vogt, Rüdiger (2016): Unterrichtskommunikation – gesprächsanalytisch rekonstruiert. In: Jörg Kilian/Birgit Brouër/Dina Lüttenberg (Hg.): Handbuch Sprache in der Bildung. Berlin/Boston, S. 564-593.
- Wagner, Roland (2006): Mündliche Kommunikation in der Schule. Paderborn u.a.
- Weigand, Edda: Dialoganalyse und Sprachunterricht, in: Fritz/Hundsnurscher (Hrsg.) 1994, 411-428.

Die Partikeln in der deutschen Sprache (Seminar 1)

050242 Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw.

diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.
- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Spracherwerb von Deutsch als Muttersprache (Seminar 1)

050260

Fr 10.15-11.45

S. Vandermeeren

Der Schwerpunkt des Seminars (siehe OLAT) liegt auf dem Spracherwerb deutschsprachiger Kinder, und zwar auf dem Erwerb phonetischer/phonologischer, lexikalischer/semantischer, morphologischer und syntaktischer Fähigkeiten. Es werden die Methoden, die zur Untersuchung dieser Fähigkeiten eingesetzt werden können, besprochen. In ihren Hausarbeiten beschäftigen sich die Studierenden mit der Analyse der von der Dozentin zur Verfügung gestellten Daten zu kindlichen Vereinfachungsstrategien bei der Aussprache von Lexemen.

Empfohlene Literatur

Kauschke, Christina (2012) Kindlicher Spracherwerb im Deutschen (De Gruyter)

Kognitive Linguistik (Seminar 1)

050259

Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen (Seminar 1)

050343

Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und

Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: Language & Communication, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: Zeitschrift für Diskursforschung, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Lehrveranstaltungen in Niederdeutsch oder Friesisch

Seminar: Niederdeutsch

Niederdeutscher Realismus: Joachim Mähls Erzählung „Jean“ (1869)

050214 Di 16.15-17.45

R. Langhanke

Obwohl sich Klaus Groth (1819–1899) zunächst kritisch über die literarische Produktion seines holsteinischen Landsmannes Joachim Mähl (1827–1909) äußerte, konnte es diesem zeitweise doch gelingen, zu einem wahrgenommenen niederdeutschen Erzähler in der Zeitgenossenschaft und Nachfolge Groths und Fritz Reuters zu werden. Im Hauptberuf Lehrer, entspricht Mähl der Vorstellung eines niederdeutschen Dichters des 19. Jahrhunderts, der aus ländlichem Umfeld stammt und später in einem bürgerlichen Umfeld einen Beitrag zum kulturell gestützten niederdeutschen Spracherhalt leistet. Die Folie für ein solches Vorgehen bot der erwähnte Groth – und dennoch gelingt es Mähl, eine eigene Stimme in einer ab den 1850er Jahren prosperierenden niederdeutschen Dichtung zu entwickeln, die ihm einen Platz in den niederdeutschen Literaturgeschichten sicherte. In der schleswig-holsteinischen Literaturgeschichte gebührt ihm eine sichtbare Position, die neben Hubertus Menke auch Horst Joachim Frank würdigte, dessen „Literatur in Schleswig-Holstein“ eine umfassende Darstellung zu Mähl und seinen Texten zu verdanken ist. In aufschlussreicher Weise ordnet Frank diesen Abschnitt in ein Kapitel „In Groths Gefolge“ ein.

Ein Vorzug der mählschen Texte besteht in ihrem Bemühen, die holsteinische sprachliche Umgebungswelt in zahlreichen Passagen wörtlicher Rede wirklichkeitsgetreu literarisch zu spiegeln. Vier Erzähltexte laufen unter der Einordnung „Stückschen ut de Mus‘kist“ – die „Muuskist“ ist die „Gerümpelkiste“ (als mögliche Behausung von Mäusen). Diese wenig schmeichelhaft klingende Einordnung darf nicht täuschen – die Texte bemühen sich um eine psychologisch genaue Figurenzeichnung im Kontext dörflichen Lebens. Aus dem Quartett dieser Texte „Tater-Marikn. Ein Bild aus dem Volksleben“ (1868), „Jean. Lütj Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens“ (1869), „Fanny. Oder: Wat sik hebben schall, dat kriggt sik doch“ (1871) und „Lütj Anna oder En Stückschen von ‚Em‘ un ‚Ehr‘. Plattdütsch un eegenmakt“ (1878) wählt das Seminar mit der Erzählung „Jean“ den umfangreichsten und vielleicht auch bekanntesten Text aus, der auch als Roman qualifiziert werden könnte und eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Konzept Dorfgeschichte und Dorfroman bietet, dem der Text eine holsteinische, dialektliterarische Variante abgewinnen möchte. Somit bietet auch Mähl eine

niederdeutschsprachige Spielart des poetischen Realismus neben Groth und Reuter, wenn auch deutliche Unterschiede zur hochdeutschen Prosa der Epoche herauszuarbeiten sind.

Das Seminar betrachtet Mähls „Jean“ unter verschiedenen Aspekten. Eingeordnet in übergeordnete literarische Traditionen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Text formal und inhaltlich analysiert, zudem wird er als Baustein einer niederdeutschen Literaturgeschichte begriffen. Hinzu tritt seine Gewichtung als sprachliche Quelle. Nähere Angaben zu den Materialien und Arbeitsweisen erfolgen im Seminar, für das die Bereitschaft zur Lektüre und zur Mitwirkung in Arbeitsgruppen vorausgesetzt wird. Sprachliche Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da die Literatursprache im Seminar erarbeitet werden kann. Der Kurs wird über digitale Lehrformate angeboten. Eine Hausarbeit kann nur für das Ergänzungsfach Niederdeutsch und für den Profildbereich Fachergänzung geschrieben werden.

Primärliteratur

Joachim Mähl: Jean. Lütj Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens. (Stückschen ut de Mus'kist 2). Altona 1869.

Sekundärliteratur

Horst Joachim Frank: Literatur in Schleswig-Holstein. Band 3. 19. Jahrhundert. Erster Teil. Im Gesamtstaat. Neumünster 2004.

Wolfgang Stammeler: Geschichte der niederdeutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin und Leipzig 1920 (Aus Natur und Geisteswelt 815). Nachdruck Darmstadt 1968.

Robert Langhanke: Von dichtenden Dialektologen und dialektologischer Dichtung. Mundartdichtung als Textkorpus früher Dialektologie und ihr heutiger Quellenwert. In: Struktur, Verwendung und Wahrnehmung von Dialekt. Hrsg. v. Helen Christen, Franz Patocka und Evelyn Ziegler. Wien 2011, S. 99–126.

Jürgen Meier: Erzählende Dichtung. In: Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Berlin 1983, S. 436–465.

Hubertus Menke: Die Imitation des Naiven? Joachim Mähls niederdeutsche Bearbeitung von Goethes Reineke Fuchs. In: Niederdeutsch. Fünf Vorträge zur Einführung. Eine Gemeinschaftsveranstaltung von Universität Bremen und Institut für niederdeutsche Sprache. Hrsg. v. Wolfgang Lindow und Claus Schuppenhauer. Leer 1986, S. 89–116.

Jesko Reiling: Volkspoesie versus Kunstpoesie. Wirkungsgeschichte einer Denkfigur im literarischen 19. Jahrhundert. Heidelberg 2019 (Beihefte zum Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 107).

Heiko Thomsen: Dichter achter'n Elvdiek. In: Quickborn 110,2 (2020), S. 46–48.

Wi lehr't platt (Plattdeutsch für Anfänger)

051175 Mi 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

050650 Do 14.15-15.45

S. Schuppenhauer

In diesem Kurs sollen Grundkenntnisse der niederdeutschen Sprache vermittelt werden. Schwerpunkte sind dabei neben der Sprachentstehung grammatische Grundlagen sowie kurze sprachliche Einheiten; auch das freie Sprechen sowie das gemeinsame Lesen und Übersetzen verschiedener niederdeutscher Texte werden nicht zu kurz kommen. Darüber hinaus werden gemeinsam Möglichkeiten für den Einsatz der niederdeutschen Sprache im Unterricht erarbeitet.

Seminar: Friesisch

Einführung in die Frisistik

051316 Termin folgt

J. Hoekstra

Der Termin der Lehrveranstaltung kann per E-Mail erfragt werden.

Thematisches Hauptseminar Sprachwissenschaft: Sylterfriesisch (Sölring)

051264 Termin folgt

J. Hoekstra

Der Termin der Lehrveranstaltung kann per E-Mail erfragt werden.

Zweites Studienjahr

Modul ME-S2

Seminar

Mittelniederdeutsch: Sprachraum und Texttraditionen

050252 Mo 10.15-11.45

M. Elmentaler

Anhand neuerer Forschungsliteratur werden wir uns mit der arealen Gliederung der mittelniederdeutschen Sprachlandschaft und der Spezifik der regionalen Schreibsprachen vertraut machen. Vor diesem Hintergrund lesen und erarbeiten wir anschließend ausgewählte mittelniederdeutsche Texte. Hierfür bietet die folgende Anthologie eine nützliche Auswahl: Jürgen Meier / Dieter Möhn: Spuren der Vergangenheit für die Gegenwart. Hundert niederdeutsche Texte zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert. Leer 2008.

Das schweigende Tier. Sprache – Kultur – Kognition

050251 Di 10.15-11.45

T. Hoffmeister

Der Mensch ist als homo sapiens nur ein Säugetier unter vielen. Ihn zeichnet aber die Fähigkeit aus, Sprache zu verwenden und gezielt einzusetzen. Doch nicht nur das: Auch das Entziehen von Sprache, also das Schweigen, ist eine grundlegende Fähigkeit, die ein Sprachbewusstsein voraussetzt. Das Schweigen kann ebenso mit Bedeutung versehen werden wie das Sprechen. Im Seminar wollen wir uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen und die onto- und phylogenetischen Implikationen von Sprechen und Schweigen näher beleuchten. Darüber hinaus soll es um die Kontexte (also die Kultur) gehen, in denen gesprochen und geschwiegen wird. Schließlich beschäftigen wir uns mit den individuellen Voraussetzungen, der Kognition, die der Sprachfähigkeit zugrunde liegt. Am Ende des Seminars steht so ein umfassendes Bild einer gebrauchsbasierten Theorie von Sprache.

Empfohlene Literatur

Bitte schaffen Sie sich vor Seminarbeginn folgende Lektüre an. Sie können das Werk auch digital über das Universitätsnetz abrufen:

Westerkamp, Dirk (2020): Das schweigende Tier. Sprachphilosophie und Ethologie. Hamburg: Meiner.

Weitere Lektüre wird Ihnen zur Verfügung gestellt.

Hermann Pauls (1846-1921) Sprachtheorie und philologische Sprachforschung

050255 Di 16.15-17.45

J. Kilian

Das Seminar wird nach gegenwärtigem Stand der Lehrorganisation im Sommersemester 2021 in der Form von Live-Streaming (Zoom) zu der im Lehrveranstaltungsverzeichnis ausgewiesenen Zeit sowie Projektarbeit im Blended Learning stattfinden. Studentinnen und Studenten, denen nachweislich (z.B. wegen fehlender technischer Voraussetzungen) eine Teilnahme am Live-

Streaming des Seminars nicht oder nur in eingeschränkter Weise möglich ist, sind gebeten, sich rechtzeitig vor der ersten Sitzung bei Prof. Kilian oder U. Zander zu melden.

Teilnahme- und Leistungsnachweis

Für einen benoteten Leistungsnachweis: regelmäßige Teilnahme, aktive Mitarbeit, (Gruppen)referat oder Disputatio eines Thesenpapiers und darauf aufbauende schriftliche Hausarbeit mit sprachdidaktischem oder/und sprachwissenschaftlichem Erkenntnisinteresse. Für einen Teilnahmenachweis (4 LP): regelmäßige Anwesenheit, aktive Mitarbeit; Moderation, kritischer Literaturbericht oder Rezension.

Inhalt

Im Studium des Faches Deutsch spielen Sprachtheorie und Wissenschaftsgeschichte oft keine große Rolle. Gewiss, man hört und liest mal etwas von Ferdinand de Saussure und von Noam Chomsky, dann wohl auch etwas von den Junggrammatikern und der Prager Schule. Aber Hermann Paul? Seine Sprachtheorie und philologische Sprachforschung steht in Verbindung mit den Arbeiten der eben genannten Personen und Schulen, und steht – zu Unrecht – doch etwas im Schatten der wissenschaftsgeschichtlichen Aufmerksamkeit. Es wäre zwar vermessen, zu behaupten, in Hermann Pauls sprachwissenschaftlichem Werk sei alles schon vorgedacht, was die moderne Sprachwissenschaft über Sprache und Sprachgebrauch denkt. Aber es werden der modernen Sprachwissenschaft durch Paul zweifellos Wege bereitet, die im 20. Jahrhundert wie selbstverständlich eingeschlagen wurden und noch heute beschrritten werden. In Pauls Schriften werden (in modernen Termini) systemlinguistische und soziolinguistische, synchronische und diachronische, strukturelle und philologisch-kulturwissenschaftliche, varietätenlinguistische, sprech- und schriftlinguistische, spracherwerbstheoretische, psycho- und kognitionslinguistische Perspektiven auf Sprache und Sprachgebrauch geworfen und zu einer Sprachtheorie zusammengeführt. Es ist daher nicht vermessen, zu behaupten, dass zum Beispiel die systemlinguistische Sicht auf Sprache eines Ferdinand de Saussure ohne Pauls Vorarbeiten ebenso wenig denkbar wäre wie die kognitionspsychologische Sicht eines Michael Tomasello. Hinzu kommen Pauls Reden und Streitschriften, in denen er sich für eine „didaktische Umsetzung einer historisch vorgehenden und vergleichenden Sprachwissenschaft“ (Haß-Zumkehr 2000, S. 101) im gymnasialen Deutschunterricht einsetzte.

Im Seminar werden die sprachwissenschaftlichen Arbeiten Hermann Pauls gesichtet, in Auswahl gelesen und kritisch diskutiert. Geplant ist, zum 100. Todesjahr Hermann Pauls gemeinsam im Seminar eine kleine Broschüre zu erarbeiten, die das sprachwissenschaftliche Werk Hermann Pauls und seine Rezeption für sprachtheoretische und wissenschaftsgeschichtliche Einheiten im Studium und in der gymnasialen Oberstufe anschaulich präsentiert.

Primärliteratur

vgl. das Schriftenverzeichnis H. Pauls in Henne/Kilian 1998, S. 325-331

Sekundärliteratur (in Auswahl)

(bis 1998): vgl. das Schriftenverzeichnis H. Pauls in Henne/Kilian 1998, S. 333-340. Cherubim, Dieter: Hermann Paul und die moderne Linguistik. Zur Studienausgabe von H. Pauls "Prinzipien der Sprachgeschichte", in: ZDL 40, 1973, 310-322.

Einhauser, Eveline: Die Junggrammatiker. Ein Problem für die Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung, Trier 1989.

Haß-Zumkehr, Ulrike: Hermann Paul (1846-1921), in: Christoph König/Hans-Harald Müller/Werner Röcke (Hrsg.): Wissenschaftsgeschichte der Germanistik in Porträts. Berlin [u.a.] 2000. S. 95-106.

Henne, Helmut/Kilian, Jörg (Hrsg.): Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte und Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie, Tübingen 1998.

Kilian, Jörg: Von "psychischen Organismen" und deren "Verschiebung" durch die "gewöhnliche Sprechfähigkeit" - Hermann Pauls Prinzipien der Sprachgeschichte als Wegbereiter der modernen Psycho-, Kognitions- und Historiolinguistik, in: Alastair G. H. Walker (Hrsg.): Classics Revisited. Wegbereiter der Linguistik neu gelesen. Frankfurt/M. 2016, S. 35-59.

Kilian, Jörg: Sprachdenken im Spiegel der Auflagengeschichte. Hermann Paul und seine "Prinzipien der Sprachgeschichte", in: Iris Forster/Tobias Heinz/Martin Neef (Hrsg.): Sprachdenker. Frankfurt/M. 2012, 39-51.

Kilian, Jörg: Die Ordnung der Wörter in den Köpfen der Sprecher. Zum Terminus Gruppe in Hermann Pauls Sprachtheorie, in: Armin Burkhardt/Dieter Cherubim (Hrsg.): Sprache im Leben der Zeit. Beiträge zur Theorie, Analyse und Kritik der deutschen Sprache in Vergangenheit und Gegenwart. Helmut Henne zum 65. Geburtstag, Tübingen 2001, 261-281.

Kilian, Jörg: [Revision:] Hermann Paul, in: Harro Stammerjohann (ed.): Lexicon Grammaticorum. A Bio-Bibliographical Companion to the History of Linguistics. Second Edition, Revised and Enlarged. Vol. II: L-Z. Tübingen 2009, 1133-1135.

Reis, Marga: Hermann Paul, in: PBB 100, 1978, 159-204.

Seppänen, Lauri: Hermann Paul. Sprache zwischen Naturorganismus und Energie, in: SuL 15, 1984, H. 54, 2-18.

Die Partikeln in der deutschen Sprache

050242

Mo 12.15-13.45

B. Luxner

Hinter dem Begriff *Partikel* verbirgt sich eine Vielzahl nicht flektierbarer Wörter mit unterschiedlicher Funktion. Als Phänomen vor allem der gesprochenen Sprache können sie bspw. in Form von Gradpartikeln die Intensität eines bestimmten Vorgangs oder einer bestimmten Eigenschaft markieren (vgl. *ziemlich* in *Es ist ziemlich kalt draußen.*), als Fokuspartikeln können sie bestimmte Satzteile hervorheben (vgl. *allein* in *Allein ihm ist es gelungen.*) oder als Modalpartikeln geben sie u.a. Auskunft über die Einstellung des Sprechers zu einem bestimmten Sachverhalt (vgl. *halt* in *Das ist halt so.*). Daneben werden in der Forschung noch weitere Partikelklassen wie bspw. Negationspartikeln (vgl. *nicht*) oder Gliederungspartikeln (vgl. *also, nun, übrigens* etc.) diskutiert (vgl. Métrich/Faucher 2009: XII-XX; Duden 2016: 600-611). Neben Problemen der Klassifikation und Ein- bzw. Abgrenzung der Partikeln im deutschen Wortschatz werden wir uns vor allem mit den syntaktischen sowie pragma- bzw. diskurslinguistischen Aspekten der verschiedenen Partikeln beschäftigen. Besonders im Fokus werden dabei die sogenannten Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) stehen. Zusätzlich werden wir uns auch den diachronen Aspekten der Partikelentwicklung bzw. -entstehung im Deutschen widmen.

Empfohlene Literatur

- Altmann, Hans (2007): Gradpartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 357-385.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 117-142.
- Duden (2016): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin. S. 600-611.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. Tübingen.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York.

- Müller, Sonja (2014): Modalpartikeln. Heidelberg.
- Strecker, Bruno (2007): Negationspartikel. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Hrsg. von Ludger Hoffmann. Berlin. S. 555-576.

Spracherwerb von Deutsch als Muttersprache

050260 Fr 10.15-11.45

S. Vandermeeren

Der Schwerpunkt des Seminars (siehe OLAT) liegt auf dem Spracherwerb deutschsprachiger Kinder, und zwar auf dem Erwerb phonetischer/phonologischer, lexikalischer/semantischer, morphologischer und syntaktischer Fähigkeiten. Es werden die Methoden, die zur Untersuchung dieser Fähigkeiten eingesetzt werden können, besprochen. In ihren Hausarbeiten beschäftigen sich die Studierenden mit der Analyse der von der Dozentin zur Verfügung gestellten Daten zu kindlichen Vereinfachungsstrategien bei der Aussprache von Lexemen.

Empfohlene Literatur

Kauschke, Christina (2012) Kindlicher Spracherwerb im Deutschen (De Gruyter)

Kognitive Linguistik

050259 Fr 12.15-13.45

S. Vandermeeren

Die Hauptlernziele dieses Seminars sind

- das Kennenlernen grundlegender Vorstellungen und Begriffe der Kognitiven Linguistik (z.B. Embodiment, Construal, Polysemie, konzeptuelle Metapher und konzeptuelle Metonymie);
- das Verstehen, wie diese Vorstellungen und Begriffe angewandt werden, um Sprache zu analysieren und zu beschreiben (z.B. die Anwendung der Begriffe „Polysemie“, „Embodiment“ und „konzeptuelle Metaphorisierung“, um von der Präposition „in“ eingeleitete Dativ- und Akkusativkonstruktionen zu analysieren).

Soziale Bedeutung sprachlicher Formen

050343 Do 8.15-9.45

A. Vieregge

Sprachliche Zeichen können neben ihrer denotativen Bedeutung auch soziale Bedeutungen transportieren. Das Wort Sonnabend etwa bezeichnet den Wochentag vor dem Sonntag und verweist darüber hinaus auf einen norddeutschen Sprachgebrauch. Im Falle der Schwankung zwischen der Genitiv- und der Dativrektion bei Präpositionen wie *wegen* (*wegen des Geschenks* oder *wegen dem Geschenk*) lässt sich beobachten, dass beide Varianten sozialsymbolisch aufgeladen sind: Den Genitiv sehen viele als Anzeichen für Bildung und Formalität, der Dativ hingegen verweist auf Umgangssprachlichkeit und Informalität. Zentrale Fragestellungen, die im Seminar behandelt werden, sind bspw.: Wie werden solche sozialen Bedeutungen im Diskurs ausgehandelt? Wie hängen sie mit Vorurteilen und Identität zusammen? Inwiefern können sie den Sprachwandel prägen?

Empfohlene Literatur

Eckert, Penelope (2018): Meaning and linguistic variation. The third wave in sociolinguistics. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.

Silverstein, Michael (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: Language & Communication, 23. Jg., S. 193–229.

Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: Zeitschrift für Diskursforschung, 1. Jg., H. 3, S. 263–287.

Oberseminar

Deutsche Sprachwissenschaft

050140 Mo 14.15-15.45

M. Elmentaler

051425 Do 14.15-15.45

M. Elmentaler

Das Oberseminar ist als Diskussionsforum für alle gedacht, die sich mit aktuellen Fragestellungen der germanistischen Sprachwissenschaft auseinandersetzen möchten. Es handelt sich um eine thematisch nicht gebundene Lehrveranstaltung, d.h. die Seminarteilnehmer können sich – je nach eigenen Interessen – mit aktuellen Publikationen aus unterschiedlichsten Bereichen der deutschen Sprachwissenschaft befassen.

Das Oberseminar bietet daneben auch ein Forum für diejenigen Seminarteilnehmer an, die eigene Forschungsprojekte (Masterarbeiten, Dissertationen o.Ä.) vorstellen und diskutieren möchten – von der Idee zum Projekt bis zur abgeschlossenen Arbeit.

Modul ME-L2

Seminar

Frauendienst – Entstehung und Funktion eines literarischen Modells

050300 Mo 14.15-15.45

M. Dahm

Im Rahmen des Seminars wird das weit verbreitete literarische Konzept des ‚Frauendienstes‘ in den Blick genommen. Ausgeprägt in der französischen Trobadourlyrik und im klassischen deutschen Minnesang, wird hierunter das (vergebliche) Werben eines Mannes um eine sozial hochstehende Frau verstanden, das einhergeht mit typischen Mustern wie dem überhöhenden Lobpreis der Dame, der Klage über das unerfüllte Liebesbegehren und einer Forderung nach sittlicher Vervollkommnung im Dienst der Dame. Auch in anderen literarischen Genres findet sich das Muster des Frauendienstes, wenn auch in einer erweiterten Form, wenn zum Beispiel höfische Ritter im Dienst ihrer Dame in den Kampf ziehen. Der Frauendienst ist dabei nicht als lebensweltliches Modell der Geschlechterinteraktion zu begreifen, sondern als literarisches Modell, das durch spezifische Topoi und Traditionen geprägt ist. Als ideelles Konstrukt vermittelt das Konzept des Frauendienstes eine vermeintliche Umkehrung der Geschlechterhierarchie, indem der Mann sich durch sein Werben und die verschiedenen damit verbunden Devotionsformeln der Dame unterwirft. Eine solche Geschlechterkonstellation steht in Spannung zu dem stark patriarchal geformten soziokulturellen Kontext, in dem dieses literarische Modell entstanden ist.

Im Rahmen des Seminars wird deshalb der Frage nach der gesellschaftlichen bzw. identitätsstiftenden Funktion dieses Modells nachgegangen. Hierzu werden verschiedene Forschungsansätze diskutiert, die im Frauendienst z.B. eine Artikulation der sozialen Probleme des niederen Adels sehen, ihn als Ergebnis einer Übertragung christlicher Muster deuten oder diesen im Kontext des Lehenssystems der mittelalterlichen Feudalgesellschaft diskutieren. Als Textgrundlage dienen Texte/Textauszüge aus verschiedenen Genres wie Minnesang, höfischem Roman, Antikenroman, Kurzerzählungen und Traktate.

Empfohlene Literatur

Die Texte werden zu Beginn des Seminars in Form eines Readers respektive bei OLAT zur Verfügung gestellt.

Peter Rühmkorf und seine Tradition älterer Texte

050298 Di 10.15-11.45

T. Felber

Peter Rühmkorf war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, Essayisten und Pamphletisten nach 1945. Seine lyrische Arbeitsweise ist unter anderem gekennzeichnet durch einen Rückgriff auf die Tradition. In den Worten Hans Magnus Enzensbergers: Der Rückgriff auf die Tradition „bestimmt Rühmkorfs Poesie strukturell, ihre Gestik und Komposition, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Haltung. Manche seiner Kunststücke sind die reine Schlupfwespen-Lyrik: der Autor nistet sich in einen alten Text ein und füllt ihn produktiv aus.“ Oder in einer Selbstaussage Rühmkorfs: „Ich trete den Alten als Kollege nahe und nicht [wie Wissenschaftler] mit dem Beweismittel Zeigestock. Ich höre ihren Atem an meinem Ohr. Ihre Klagen sind für mich keine Untersuchungs- sondern Sympathiegegenstände“ (Tagebucheintrag vom 2. Mai 1974). Dabei huldigt Rühmkorf keineswegs einer geschichtsverneinenden ewigen Wiederkehr des Gleichen, die das literarische Sprechen aus dem historischen Wandel einfach herausnimmt und gesellschaftliche sowie wissensgeschichtliche Veränderungen ignoriert. Vielmehr anverwandelt er sich die lyrischen Formen, die Ausdrucks- und Klangformen älterer Poesie. Um es mit Stephan Opitz zu sagen: Er „transponiert“ das Alte ins Neue und verändert damit die Impression, nicht aber den Ton.

Wenn die germanistische Forschung sich mit dem mittelalterlichen Traditionsstrang in seinem Werk beschäftigt hat, stand fast ausschließlich die produktive Rezeption der Texte Walthers von der Vogelweide, wie sie in seinem 1975 erschienenen und ausgesprochen erfolgreichen Buch *Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich* dokumentiert ist, im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Und das mit Recht, ist doch jedwede Form mittelalterlicher Literatur als Ausgangspunkt für Parodie, Variation oder andere literarische Anverwandtschaft im Werk Rühmkorfs bis zur Arbeit mit dem Walther-Thema nur geringfügig nachweisbar. Doch auch wenn Rühmkorfs Mittelalter fest auf den lyrischen Beinen Walthers steht, ging man doch fehl, wollte man sein Interesse an der mediävistischen Literaturepoche auf diesen Ausnahmeliker reduzieren. Die Adaptation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik reicht von den frühmittelalterlichen und althochdeutschen Merseburger Zaubersprüchen über hochmittelalterliche Liebes- und Sangspruchlyrik bis hin zu den „Zersungenen Liedern“ des 17. Jahrhunderts.

Das Seminar führt in die verschiedenen Formen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lyrik ein und analysiert deren Transformationen sowie Aktualisierungen im Werk Rühmkorfs, die zeigen, dass es Menschheitsthemen gibt, die sich in der literarischen Begegnung zweier Menschheitsepochen über mehr als 1000 Jahre hinweg artikulieren und je spezifisch ausprägen. Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Der kulturalisierte Naturraum in mittelalterlicher Literatur: Formen - Funktionen - Historische Semantik

050295 Di 12.15-13.45

T. Felber

Der Garten liegt an der Demarkationslinie von Natur und Kultur. Anders als Wald, Wüste oder Wildnis ist er ein geschlossenes Draußen, ein eingezäuntes Stück Landschaft, das vom Menschen als kulturalisierter Naturraum genutzt wird. Dies bestätigt die Etymologie. Man vermutet eine Ableitung des Wortes Garten, mhd. garte(n) (m.), ahd. gart, garto (m.), lat. hortus von einem idg. Stammwort *gortho, das ‚Flechtwerk, Zaun, Umzäunung, Gehege‘ bedeutet.

In der mittelalterlichen Erzählliteratur geht es um poetische Imaginationen von Gärten, die mit realen Gartenanlagen nicht abzugleichen sind, was ohnehin aufgrund spärlicher archäologischer Quellen schwerfallen würde. Sie haben eine eigene Poetik, die bestimmten Erzählmustern folgt und in symbolische Raumordnungen literarischer Gattungen eingebunden ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei die geistliche Literatur, deren Bezugstexte alttestamentarische Gartenentwürfe bilden. Über die Hohelied-Exegese werden im 12. Jh. zum Beispiel die biblischen Vorentwürfe

allegorisch ausgedeutet, die eine wichtige Rolle bei der bildsprachlichen Entdeckung religiöser Innerlichkeit spielen – als spirituelle, innerseelische Binnenräume des asketischen Tugendkampfes und der kontemplativen und affektiven Gotteserfahrung.

In Novellen und Mären des späteren Mittelalters ist der Garten wichtiger Schauplatz im Kontext von Liebesintrige, Verstellung und Verführung. Dabei werden höfische Erzählmuster aufgenommen, allerdings ins Komisch-Groteske verzerrt. Boccaccios „Decameron“ z.B. verwendet den Garten sowohl auf der Handlungsebene zahlreicher Novellen als auch auf der Metaebene der Rahmenerzählung, wenn sich eine höfische Gesellschaft im ländlichen Garten Geschichten erzählt und im harmonischen Miteinander die Pandemie (nicht Corona, sondern die Pest!) ausschließt.

Als gemeinsame gattungsübergreifende Merkmale konturieren sich eher Ambivalenzen und agonale Elemente. Bereits im Paradiesgarten ist das Böse präsent, und selbst die spirituellen Gärten der religiösen Literatur kennen neben den Rosen der Kontemplation auch die Dornen von Tugendkampf und Passion. In der Dietrichepik fordern umgrenzte Rosengärten die Ritter zu Kampf und Gewalt heraus, sodass die Rosen zertrampelt und die Idyllen in blutige Schlachtfelder verwandelt werden.

Das Seminar lotet das Spektrum mittelalterlicher Gartendarstellungen und ihrer Funktionalisierungen in deutschsprachigen Erzähltexten aus, wobei insbesondere den sensorischen Aspekten (Sehen, Riechen, Hören) Aufmerksamkeit geschuldet werden soll.

Ein Reader mit Textmaterialien wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt.

Empfohlene Literatur

Urban Küsters: Art. „Garten, Baumgarten“, in: Literarische Orte in deutschsprachigen Erzählungen des Mittelalters. Ein Handbuch, hg. v. Tilo Renz, Monika Hanauska und Mathias Herweg, Berlin, Boston 2018, S. 163-178.

Das Nibelungenlied

050292 Fr 16.15-17.45

R.-H. Steinmetz

Aus der deutschen Literatur des Mittelalters dürfte in den letzten 250 Jahren kein Text bekannter und wirkmächtiger als das Nibelungenlied gewesen sein. Über ein Jahrhundert lang wurde es als „das Nationalepos der Deutschen“ gelesen, interpretiert und funktionalisiert. Die Forschungsliteratur ist Legion und auch für Fachleute kaum überschaubar: Die kommentierte Bibliographie der Jahre 1945 bis 2010 von Florian Kragl füllt immerhin 830 Druckseiten. An aktuellen Ausgaben und Einführungen, die es jedem erlauben, sich rasch einzulesen und einen Überblick zu erlangen, herrscht heute kein Mangel. Ziel des Seminars ist die Lektüre älterer und neuerer Forschungsliteratur ganz unterschiedlicher Ansätze und ihre kritische Prüfung an den handschriftlich überlieferten Textfassungen (<https://www.univie.ac.at/nibelungenwerkstatt/>). Die Auswahl erfolgt in Absprache mit den Seminarteilnehmern unter Berücksichtigung ihrer Wünsche. Vorausgesetzt werden müssen solide Kenntnisse des Mittelhochdeutschen sowie die Lektüre des vollständigen Textes in einer beliebigen Ausgabe der Fassung B oder der Fassung C. Als umfassender Kommentar zur Begleitung und Vertiefung der Lektüre empfiehlt sich die 2013 im Deutschen Klassiker-Verlag erschienene Ausgabe von Joachim Heinzle, die seit 2015 auch als günstiges Taschenbuch vorliegt. Interessenten werden gebeten, zusätzlich zur Anmeldung per E-Mail Kontakt zum Seminarleiter aufzunehmen (steinmetz@germsem.uni-kiel.de).

Oberseminar

Neuere Forschungen zur germanistischen Mediävistik

050382 Do 16.15-17.45

T. Felber

Das Oberseminar führt in die aktuellen Forschungsdebatten der Älteren deutschen Literatur ein. Im gemeinsamen Gespräch werden aktuelle programmatische Forschungsbeiträge erschlossen, evaluiert und auf Gegenstände unseres Fachs bezogen.